

## NUR GLÄNZENDES BLECH ODER ECHTER SCHUTZ?

DIE ÄLTESTEN ITALISCHEN PANZERSCHEIBEN

(MOZZANO, CITTADUCALE, CAPENA)

UND DIE FRAGE DER KAMPFESWEISE IN ZENTRALITALIEN

MIT EINEM BEITRAG VON CHRISTOPH WEIDIG

*In Gedenken  
an Günter Behm-Blancke  
zu seinem 100. Geburtstag*

Panzerscheiben der Krieger in Mittelitalien und Schmuckscheiben der italischen Frauentracht . . . . .	189	Katalog . . . . .	221
Erweiterte typologische Gliederung der Gruppen Mozzano, Cittaducale sowie Capena und die Tragweise der Panzerscheiben . . . . .	194	Anhang 1: Das Panzerscheibenpaar des Typs Mozzano aus dem Archäologischen Museum in Frankfurt a. M. . . . .	225
Zeitstellung und Verbreitung der Panzerscheiben der Gruppe Mozzano und die Hypothese der relativen Gleichzeitigkeit mit der Gruppe Capena (Regional-Hypothese) . . . . .	202	Anhang 2: Archäometrische Untersuchungen an den italischen Panzerscheiben aus der Antikensammlung des Archäologischen Museums in Frankfurt a. M. . . . .	227
Überlegungen zur archaischen Kampfweise in den Abruzzen . . . . .	213	Methoden . . . . .	227
		Auswertung . . . . .	234
		Literatur . . . . .	236
		Zusammenfassung / Abstract / Résumé / Riassunto . . . . .	239

### PANZERSCHEIBEN DER KRIEGER IN MITTELITALIEN UND SCHMUCKSCHEIBEN DER ITALISCHEN FRAUENTRACHT

Panzerscheiben\* (gr. *kardiophylakes*, italien. *dischi-corazza*) aus Bronzeblech, oftmals mit eisernen oder bronzenen Randleisten versehen, gehörten vom 7. bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. zu den typischen Defensivwaffen der italischen Völker in den Abruzzen, in den Marken (Picenum), in Umbrien und in der

\* Der Aufsatz war ursprünglich als kleiner Abschnitt innerhalb der Publikation der Dissertation des Verf. über die archaischen Gräber der Nekropole von Bazzano bei L'Aquila in den Abruzzen (Weidig im Druck) vorgesehen. Aufgrund der immensen Informationsfülle, die durch die Auswertung der Bestattungen entstand, nahm der Verf. dankbar das Angebot von Herrn Prof. M. Egg (Mainz) an, diesen Teil separat vorzulegen. Dem großen Entgegenkommen von Frau Dr. D. Stutzinger (Frankfurt a. M.) ist es zu verdanken, dass das der Forschung bislang unbekanntes Panzerscheibenpaar aus dem Archäologischen Museum in Frankfurt a. M. hier erstmals vorgestellt werden darf. Erfreulicherweise konnte Herr Prof. M. Rettenmayr (Institut für Materialwissenschaft und Werkstofftechnologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena) für die archäometrischen Untersuchungen an den beiden Exemplaren gewonnen werden, die Herr Dipl.-Ing. Ch. Weidig durchführte.

Die chemische Elementzusammensetzung untersuchte Frau B. Dreßler (Institut für Geographie/Physische Geographie der FSU Jena). Frau R. Luhn (Günter-Köhler-Institut für Fügetechnik und Werkstoffprüfung [IFW Jena]) nahm die optischen Profilmessungen an der kleinen Panzerscheibe vor. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle noch einmal großer Dank ausgesprochen. Weiterhin möchte sich der Verf. bei folgenden Personen bedanken, die das Entstehen dieses Beitrages ermöglicht haben: Frau S. Behm-Blancke (Jena), Herr Dr. E. Benelli (Rom), Frau Dott.ssa L. Costamagna (Spoleto), Herr Dott. V. d'Ercole (Chieti), Frau Dott.ssa N. Lucentini (Ancona), Frau S. Martins (Frankfurt a. M.), Herr Ph.D. F. Milazzo (Ancona), Frau S. Montanaro (Celano), Herr Prof. A. Müller-Karpe (Marburg), Frau I. Pierigè (Chieti), Herr Prof. A. Naso (Innsbruck), Herr Prof. G. Tagliamonte (Lecce) und Herr Dr. E. Teleaga (Bukarest).

Molise, z.T. aber auch im agro falisco-capenate (Capena) und in der Emilia Romagna. Ihr Ursprung und ihre Verbreitung war Gegenstand mehrerer größerer Arbeiten, von denen die Schriften von G. Colonna, R. Papi und G. Tomedi die wichtigsten sind<sup>1</sup>.

Nach einer in der Forschung allgemein akzeptierten Auffassung sollen sich die runden italischen Panzerscheiben typologisch über eine sogenannte Übergangsform (bzw. Typ Bolsena) aus den rechteckigen Panzerplatten der frühen Eisenzeit entwickelt haben, wie sie insbesondere aus Etrurien und Latium bekannt sind<sup>2</sup>. Problematisch in dieser typologischen Entwicklungsreihe ist die Stellung der den 8-förmigen Schilden (italien. *scudi bilobati*) formal nahestehenden runden Bronzescheiben der späten Villanovazeit aus Veio und Norchia, die G. Colonna als Brustpanzer interpretiert. Falls es sich bei den in Veio, Casale del Fosso, tomba 1036 gefundenen kleinen Bronzescheiben tatsächlich um *dischi-corazza* handelt, die 750-730 v. Chr. datieren, und nicht um kleine Scheiben von zusammengesetzten Schilden, wie dies C. Iaia vorgeschlagen hat, wäre die typologische Entwicklung der älteren Panzerscheiben in ihrem rigiden evolutionären Schema zu überdenken<sup>3</sup>. Auch eine Gleichzeitigkeit von verschiedenen Formen rechteckiger und runder *kardiophylakes* mit gegenseitiger Beeinflussung ist nicht auszuschließen. In diesem Zusammenhang sollte auch der Einfluss der vorderasiatischen (assyrischen) Schutzbewaffnung mit ihren runden Herzpanzern – wie sie auf den assyrischen Palastreliefs der Zeit Tiglatpilears III., Sargons II., Sanheribs und Assurbanipals (750-630 v. Chr.) in Ninive, Nimrud und Khorsabad abgebildet sind – auf die etruskische und mittelitalische frühe Bewaffnung wieder mehr in den Fokus der Forschung gestellt werden, ein Denkansatz, der seit den Arbeiten von P. F. Stary in den 1980er Jahren allmählich zugunsten der autochthonen italischen typochronologi-

<sup>1</sup> Colonna 1974. – Schiering 1978. – Colonna 1985, 46-50. – Colonna 1991. – Colonna 2007a. – Colonna 2007b. – Papi 1990. – Papi 1991. – Papi 1996. – Papi 2000. – Stary 1981 (als Herzpanzer bezeichnet). – Tomedi 2000. – Naso 2000, 140-147 Abb. 13 mit älterer Lit. (guter Überblick über den damaligen Forschungsstand); Rez. zu G. Tomedi von A. Naso in: *Germania* 81, 2003, 621-627. Ganz wesentlich zur Materialerschließung der abruzzesischen Exemplare trugen die Arbeiten von Papi (1990; 1996) bei, deren Bezeichnungen und Gruppeneinteilungen sich aber in der Wissenschaft nur partiell durchsetzen konnten. Zu den norditalischen Panzerscheiben: Colonna 1985, 46-50 Abb. 2 (Gesamtverbreitung). 3-4 (Pektorale aus Rio Carpena, Forlì). – Malnati 2008, 153 Anm. 26 Taf. 6, 2. 4. – Colonna 2008, 54f. Abb. 3 (anthropomorphe Stele aus Gazzo Veronese). 4 (Tonfigur aus Este, tomba Benvenuti 79). Ein Fragment eines *disco-corazza* der Gruppe Alba Fucens befand sich sogar im Depot von Fliess (Tomedi 2000, 76. 79 Nr. 309 Taf. 108). Zur Verbreitung und Bedeutung der Panzerscheiben und Panzerplatten im Mittelmeergebiet (auch in Spanien) und im Vorderen Orient vgl. Cherici 2007, 231f. Runde Brust- bzw. Herzpanzer sind eindeutig auf den assyrischen Reliefs von Ninive und Nimrud abgebildet, wie bereits Stary (1981, 69-71) hervorhob. – Weitere Nachweise s. u.

<sup>2</sup> Colonna 1991, 101-104 Abb. 48. – Tomedi 2000, 33-35 (Übergangsform bzw. Typ Bolsena). – Rechteckige Panzerplatten (Tomedi 2000, 24-32 [Kat. 15 ist aufgrund der rechteckigen Durchbrechungen wahrscheinlich ein römischer Kästchenbeschlag]) sind vor allem in Etrurien in der Villanovazeit bekannt, werden aber zeitgleich bzw. etwas früher auch auf den sardischen Statuetten und in der sardischen Großplastik dargestellt (Tomedi 2000, 16f. Abb. 4; zuletzt Cherici 2007 mit Lit.). Von

Tomedi (2000) nicht aufgenommene rechteckige Panzerplatten, die aber von Colonna (1994, 101 Anm. 106 mit Lit.) erwähnt werden: 1. Castel di Decima, Grab 21; 2. Veio, Casale del Fosso, Grab 1066; 3. Masrola bei Verucchio; 4. Salapia, Grab 231; Dat. 2. Hälfte 8. Jh. v. Chr. (vgl. auch Montanaro 2009, 8-10 Abb. 5). – Neufunde und weitere Ergänzungen: 5. Artimino, necropoli di Prato Rosello, tomba a pozzo del tumulo B, scavi 1991; Dat. Ende 8. bis Anfang 7. Jh. v. Chr. (M. Torelli [Hrsg.], *Gli Etruschi* (Ausstellungskat. Venedig) [Milano 2000] 560 Kat.-Nr. 59 Abb. auf S. 393 [G. Poggesi mit Lit.]; 6. Fundort unbekannt, Sammlung J. F. E. C. Genf (L'Art des Peuples Italiques. 3000 à 300 avant J.-C. [Ausstellungskat. Genf, Paris 1993-1994] [Napoli 1994] 138 Kat. 48).

<sup>3</sup> Colonna 1991, 61ff. 81f. Abb. 6-7. 18. – Colonna 2007a, 5 Anm. 14; 24 mit Verweis zu C. Iaia. – Vgl. auch die Abb. der zwei vermeintlichen *dischi-corazza* aus Veio in: *Etruschi. Le antiche metropoli del Lazio* 2008, 265 Kat.-Nr. 255.2 (S. Fortunelli) und die Abb. der zwei ebenfalls im gleichen Grab gefundenen 8-förmigen Schilde (italien. *scudi bilobati*) ebenda 265f. Kat.-Nr. 255.3 (S. Fortunelli). – Dieses evolutionäre typologische Schema, wie es von G. Colonna entwickelt und von G. Tomedi aufgegriffen wurde, findet sich in einer zeichnerischen Umsetzung auch in jüngsten italienischen Publikationen zu *kardiophylakes* wie in Montanaro (2009, 14 Abb. 9), es hat aber auch Einzug in die mitteleuropäische Forschung gehalten, wie das Schema bei M. Trefny (Bronzefunde aus der Býčí skála-Höhle und ihre Beziehungen zum Südostalpenraum und Italien. In: A. Lang / V. Salač [Hrsg.], *Fernkontakte in der Eisenzeit. Konferenz Liblice 2000* [Praha 2002] Abb. 3) zeigt.

schen Entwicklung verschwunden ist<sup>4</sup>, obwohl G. Colonna selbst zumindest für die Bronzescheiben aus Veio und Norchia dieser Hypothese zugeneigt war<sup>5</sup>. Nicht zuletzt ist auch das vierfüßige Fabelwesen (italien. animale fantastico) auf den späteren reliefverzierten Panzerscheiben der Gruppen Capena und Vetulonia indirekt aus dem orientalischen Motivschatz abzuleiten, wie dies bereits W. Schiering in einer scharfsinnigen Analyse aufzeigte<sup>6</sup>. Außerdem ist anzumerken, dass rechteckige Panzerplatten auch noch im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. auf den daunischen Stelen dargestellt sind und Funde aus der nördlichen Basilicata eine Verwendung bis mindestens ins 6. Jahrhundert v. Chr. vermuten lassen<sup>7</sup>.

Die meisten italischen Panzerscheiben stammen aus unsicheren bzw. unbekanntem Fundzusammenhängen, sodass jeder geschlossene Fund eine enorme Bereicherung für die archäologische Aussagemöglichkeit bedeutet. Panzerscheiben sind auch auf anthropomorphen Steinstelen wiedergegeben, etwa auf der berühmten Statue des Kriegers von Capestrano und auf der Stele von Guardiagrele<sup>8</sup>. Erst vor Kurzem wurde bei der Gesamtvorlage des altbekannten Fundkomplexes aus Fabbrecce auf den berühmten figürlich gestalteten Bronzehenkel (höchstwahrscheinlich eine Arbeit des zweiten Viertels des 7. Jhs. v. Chr. aus Vetulonia) aufmerksam gemacht, bei dessen Restaurierung auf dem Oberkörper der anthropomorphen Figur mit Federkrone die eingeritzte Darstellung einer Panzerscheibe mit seitlichen Aussparungen zum Vorschein kam (Abb. 15)<sup>9</sup>. Von kulturhistorischer Bedeutung sind zudem die etruskischen Darstellungen von *kardiophylakes* in einer Wandmalerei aus einem Grab von Ceri bei Cerveteri (Abb. 8)<sup>10</sup>, auf einem Relief von Orvieto<sup>11</sup>

4 Sary 1981, 69-71; P. F. Sary, Orientalische und griechische Einflüsse in der etruskischen Bewaffnung und Kampfweise. In: Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst. Referate vom Symposium des Deutschen Archäologen-Verbandes, Mannheim, 8.-10.2.1980. Schr. Dt. Arch.-Verband 5 (Mannheim 1981) 25-40 bes. 31. Noch einmal ausführlich zum orientalischen Ursprung der Herzpanzer, unter Einbeziehung möglicher Herzpanzer aus Luristan und Urartu, äußerte sich P. F. Sary bei der Betrachtung der späteren *kardiophylakes* auf der Iberischen Halbinsel, die seiner Meinung nach dort ohne die phönizische Vermittlung undenkbar sind (P. F. Sary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise auf der Iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 18 [Berlin, New York 1994] 103-106 bes. Anm. 582). – Zu den *kardiophylakes* im Vorderen Orient vgl. auch A. Buttery, Armies and Enemies of Ancient Egypt and Assyria (Goring by Sea 1974) Abb. 70. 76. 79. 99. – Kleine und größere Herzpanzer tragen mit Lanzen, Helmen, Schilden und Schwertern bewaffnete assyrische Krieger auf den Palastreliefs aus Nimrud, Zentralpalast, Dat. Tiglatpileser III. (745-727 v. Chr.) (Barnett 1961, Taf. 40), aus dem Palast des Sargon II. in Dur Scharrukin/Khorsabad, Dat. 712-708 v. Chr. (M. P. E. Botta / M. E. Flandin, Monument de Ninive [Paris 1848-1850]: Raum II, Flachrelief 7; Raum II, Flachrelief 22; Raum II, Flachrelief 28-29; Raum II, Tür H2; Raum V, Flachrelief 5; Raum V, Flachrelief 6; Raum V, Flachrelief 11; Raum XIV, Flachrelief 1,2.), aus Ninive, Palast Sanheribs/Südwestpalast (Raum XIV, Relief 8-11, und Raum XXXVIII, Relief 14-15, Dat. Anfang 7. Jh. v. Chr. [Matthiae 1998, Abb. auf S. 109 f.]; Raum XXXIII, Relief 1-3, Dat. 1. Hälfte 7. Jh. v. Chr. [Barnett 1961, Taf. 118; Matthiae 1998, Abb. auf S. 130]; Raum XXXIII [Barnett 1961, Taf. 125-126]; Raum XXXV [Barnett 1961, Taf. 45]) und aus Ninive, Nordpalast/Palast Assurbanipals (Raum L, Relief 12 [Barnett 1961, Taf. 110-111; Matthiae 1998, Abb. auf S. 68f. 149]; Thronsaal M, Relief 17, Dat. Mitte des 7. Jhs. v. Chr. [Matthiae 1998, Abb. auf S. 154f. S. 165]; Raum F, Relief 3, Dat. Mitte des 7. Jhs. v. Chr. [Matthiae

1998, Abb. auf S. 160]; Raum C [Barnett 1961, Taf. 77]; Raum L [Barnett 1961, Taf. 116]; Raum außerhalb Raum S [Barnett 1961, Taf. 132]). – Möglicherweise sind auch die Bogenschützen der königlichen Leibgarde mit einer größeren Panzerscheibe auf der Brust wiedergegeben, wobei die Profilsansicht eine sichere Bestimmung verhindert: Ninive, Nordpalast/Palast Assurbanipals, Raum A (Matthiae 1998, Abb. auf S. 191 f.) und Raum S (Barnett 1961, Taf. 88; Matthiae 1998, Abb. auf S. 141. 148), Dat. Mitte 7. Jh. v. Chr.

5 Colonna 1991, 79f. Anm. 46. Dass er trotzdem die späteren runden Panzerscheiben von den rechteckigen Panzerplatten ableitet, erklärt sich aus ihren seitlichen Einschnitten, die seiner Meinung nach in der Tradition der 8-förmigen Schilde stehen (Colonna 1994, 103-105 Abb. 48). Für diese Annahme sprechen auch technische Gemeinsamkeiten der rechteckigen Panzerplatten, der Übergangsformen (Typ Bolsena) und der Panzerscheiben der Gruppe Mozzano und Capena.

6 Schiering 1978.

7 Zu den daunischen Stelen vgl. Nava 1980. – Nava 1988. – Tomedi 2000, 17f. Abb. 5. – Zum Fund aus der Basilicata: Armi 1993, 43-46. – Tomedi 2000, Kat. 9-10. – Zum generellen Fehlen der *kardiophylakes* in den daunischen Gräbern (mit Ausnahme des Grabes 231 von Salapia aus der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.): Montanaro 2009, 9f. mit Lit. Für die Datierung der rechteckigen Panzerplatten auf den daunischen Stelen ist die oftmals kombinierte Darstellung mit einem Kreuzgriffschwert (d. h. mit dem griechischen Xiphos bzw. einer Var.) von Bedeutung, da diese Schwertform nicht vor dem Ende des 7. Jhs. v. Chr. nachgewiesen werden kann (Weidig im Druck).

8 Vgl. Colonna 1992. – Colonna 1999. – Nachweise in Liste.

9 Vgl. Nachweis in Liste.

10 Civiltà degli Etruschi 1985, 249 Kat.-Nr. 9.10. – Tomedi 2000, 20-23 Abb. 8A. – Zuletzt ausführlich Il Guerriero di Ceri 2006.

11 Orvieto, necropoli della Cannicella (Civiltà degli Etruschi 1985, 296f.).

und auf einem Flachrelief aus Palestrina<sup>12</sup>, da sie belegen, dass diese Form der Schutzbewaffnung auch noch in archaischer Zeit in Etrurien bekannt war, obgleich sie seit dem fortgeschrittenen 7. Jahrhundert v. Chr. dort nicht mehr in die Gräber gelangte. Allerdings muss es sich nicht unbedingt um Etrusker handeln, die in diesen späten Beispielen wiedergegeben sind<sup>13</sup>. In diesem Zusammenhang signifikant ist die Darstellung der Penthesilea auf einem etruskischen Spiegel, die neben Schwert und Schild einen kleinen runden *kardiophylax* trägt, der von vier kreuzförmig angebrachten Riemen gehalten wird, und damit an die Tragweise der Herzpanzer auf den assyrischen Palastreliefs erinnert<sup>14</sup>. Schwierig dagegen ist die kulturelle und historische Beurteilung der eingemeißelten Darstellung einer Panzerscheibe mit Aussparungen (Gruppe Mozzano?) zusammen mit einer Lanze auf der grob behauenen Steinstele von Castelletto di Ticino (Piemonte) im Gebiet der Golaseccakultur<sup>15</sup>.

Eine kleine wissenschaftliche Revolution fand vor Kurzem durch die endgültige Akzeptanz der funktionalen Umdeutung von mehr als der Hälfte der »Panzerscheiben« statt. Es konnte nämlich nun zweifelsfrei bewiesen werden, dass sehr viele Exemplare nicht wie bisher allgemein angenommen Bestandteile der Bewaffnung waren, sondern als Schmuckscheiben der weiblichen Tracht zuzuweisen sind. Den wichtigsten jüngsten Beitrag zur Unterscheidung der runden Schmuckplatten, die zur weiblichen Zeremonialtracht gehören (italien. *dischi di ornamento femminile*), von den als Brust- und Rückenschutz der Krieger dienenden echten Panzerscheiben (italien. *dischi-corazza*) veröffentlichte G. Colonna<sup>16</sup>. Kurz zuvor kamen in Avezzano, loc. Cretaro-Brecciaro, sieben Frauenbestattungen mit Schmuckscheiben in eindeutiger Trachtlage zutage<sup>17</sup>. Auch die neuen Erkenntnisse zu den bekannten Gräbern von Pitino di San Severino Marche, loc. Monte Penna, die Schmuckscheiben aus Colfiorito di Foligno und besonders die früheisenzeitlichen durchbrochenen Scheiben aus Fossa haben die bereits seit der Auffindung der durchbrochenen Schmuckscheiben im Frauengrab 2 von Pieve Torina entbrannte Debatte, wie »dischi-corazza« in Frauengräbern zu interpretieren sind, zu einem eindeutigen Ergebnis geführt<sup>18</sup>.

Bis zu diesem wissenschaftlichen Durchbruch war die Deutung der meisten geometrisch verzierten, aber z.T. auch einiger figürlich plastisch verzierten Scheiben als Panzerscheiben in weiten Teilen der Forschungs-

12 Palestrina, loc. Colombella, Dat. Ende 6. bis Anfang 5. Jh. v. Chr. (Bellelli 2006, 84 Abb. 54. – Etruschi. *Le antiche metropoli del Lazio* 2008, 263 Kat.-Nr. 250 Abb. auf S. 180: Kriegerdarstellung links vorn [S. Fortunelli]).

13 Bellelli 2006. Vgl. auch unten zur Tragweise.

14 Zur Interpretation der Szene auf dem Spiegel aus Madrid mit der Bedeutung des *kardiophylax* als »nichtetruskischer Ethnos«: Bellelli 2006, 82 Abb. 53. Vgl. auch Cherici 2007, Abb. 37.

15 Zur sog. stele della Briccola: Colonna 1974, Taf. XLIVa. – Tomedi 2000, 17-19 Abb. 6A. – Colonna 2008, 55 Anm. 44.

16 Colonna 2007a. – Colonna 2007b. – Tomedi (2000, 99-101) war sich der Fundproblematik durchaus bewusst, entschied sich aber schließlich, vor allem aufgrund von Konstruktionsmerkmalen, auch die geometrisch und durchbrochen verzierten Schmuckscheiben zur Bewaffnung zu rechnen.

17 Wichtige Vorberichte zu den Grabungen bei Avezzano: D'Antuono / Di Giandomenico 2009 mit Fotos der Befunde und der Schmuckscheiben. – Di Giandomenico 2006. – Ceccaroni 2009a. – Ceccaroni 2009b, 229-239. – Zu Schmuckscheiben auch Faustoferri 2008, 26f. Kat.-Nr. 15.

18 Die Beobachtungen von G. Annibaldi und D. G. Lollini (Nachweise in Colonna 2007a, 6 Anm. 17-18) zu den Bronzescheiben

aus den picenischen Frauengräbern wurden lange Zeit ignoriert. Die Scheiben aus Pitino S. Severino Marche, Gräber 4, 16 und 17 (I Piceni 1999, Kat.-Nr. 447-448 Abb. 94 [dort noch als Panzerscheiben angesprochen]) und möglicherweise auch jene aus Grab 14, werden nun aber endgültig nach dem aktuellen Forschungsstand als »dischi da stola« interpretiert. Vgl. dazu: E. Percossi Serenelli in: Museo Archeologico Nazionale Marche 1998, 88-91 Abb. 29 (Grabplan der tomba 4). – Landolfi / Moretti Sgubini 2008, 141-153 (Übersicht über die Grabfunde auf Abb. 68). – Zusammenfassend zu den Schmuckscheiben aus Pieve Torina, Fossa und Colfiorito di Foligno: Colonna 2007a, 7-17 mit Lit. und Abb. 1. 7-8. Vor allem die vielen geometrisch durchbrochenen Eisenscheiben aus den früheisenzeitlichen Frauengräbern von Fossa (Gräber 22, 56, 142, 190, 414: Fossa I 2001; Grab 365: S. Cosentino / V. d'Ercole / G. Mieli, Un aggiornamento sulle prime fasi di frequentazione del sepolcreto di Fossa. In: Fossa II 2004, 222-226 Taf. 185) können als direkte Vorläufer der späteren geometrisch verzierten Schmuckscheiben gelten (Colonna 2007a, 8f.).

literatur geläufig gewesen<sup>19</sup>. Zu dieser Fehlinterpretation führten nicht zuletzt die scheinbar geschlossenen Funde von Capracotta und die gestörten Grabkomplexe von Lecce dei Marsi<sup>20</sup>.

Verkompliziert wird allerdings die richtige Zuordnung der Scheiben, gerade bei nicht gut dokumentierten Altfunden, durch die häufige Kombination von einer großen und einer kleinen Scheibe, die sowohl in der Frauentracht (Stola) als auch in der Schutzbewaffnung der Männer (Brust- und Rückenpanzer) vorkommt. Dennoch ist es nun mit den neuen Erkenntnissen möglich, etliche Gruppen und Typen (vor allem die geometrisch verzierten Exemplare aus der Marsica, aber auch fast alle figürlich verzierten Scheiben aus Pitino di San Severino Marche) der ehemals als Panzerscheiben interpretierten Scheiben aus dem Spektrum der Bewaffnung auszuschließen und der weiblichen Zeremonialtracht zuzuordnen<sup>21</sup>.

Die ältesten Gruppen Mozzano, Cittaducale und Capena betrifft die neue Zuordnung nicht, da sie – in den dokumentierten Fällen – aus Kriegergräbern stammen. Charakteristisch für die Gruppe Mozzano (**Abb. 1, 1. 2-8. 10-15**) sind die glatte unverzierte Oberfläche, die beiden seitlichen ovalen Aussparungen in der fast runden Scheibe, die eiserne oder bronzene Metalleiste auf der Rückseite sowie die umlaufenden Niete, durch welche die Metalleiste an der Panzerscheibe befestigt wurde<sup>22</sup>. Wegen des Fehlens der seitlichen Aussparungen an den meist etwas kleineren glatten und unverzierten runden Panzerscheiben der Gruppe Cittaducale (**Abb. 1, 2. 9**), die aber ebenfalls eine umlaufende Nietreihe aufweist, sehen G. Colonna und G. Tomedi diese als typologische Nachfolger der Gruppe Mozzano an<sup>23</sup>. Wie im Folgenden dargelegt, wird diese Unterteilung dem Fundmaterial nicht gerecht. Stattdessen schlagen wir vor, die Panzerscheiben der Gruppe Cittaducale als separaten Typ innerhalb der Gruppe Mozzano einzuordnen.

<sup>19</sup> R. Papi, Die Panzerscheiben. In: I Piceni 1999, 120-122 Kat.-Nr. 441-442. 447-448. – Papi 1991, bes. 238f. – Papi 1996. – Tomedi 2000, 99-102. 108. – Zumindest für die Metallscheiben aus den Marken wurden aber durchaus immer wieder geschlechtsspezifische unterschiedliche Funktionen vermutet, wie es die Bemerkungen von G. Annibaldi und von G. D. Lollini [s. o.], von Papi (1996, 121), von Naso (2000, 140-147; unentschieden in 2007, 25 Abb. 4; nur picenische Exemplare in 2003, 160 Kat.-Nr. 217) und von Faustoferri (2008, 26-17 Kat.-Nr. 15) zeigen.

<sup>20</sup> Im Grab 1 von Lecce dei Marsi kam eine geometrisch verzierte durchbrochene Schmuckscheibe zusammen mit einem eisernen, mit Bronzedraht tauschierten Objekt zutage, das ursprünglich als Dolchgriff gedeutet wurde, bei dem es sich aber wahrscheinlich um eine Spindel handelt, was bei der vollständigen Neuvorlage richtiggestellt wurde; im später entdeckten Grab 2 befanden sich ein Antennengriffdolch und eine Lanze: S. Cosentino / V. d'Ercole / A. de Luigi / G. Mieli, L'età del Ferro nel Fucino: nuovi dati e puntualizzazioni. In: Il Fucino e le aree limitrofe nell'antichità. II. Atti del II convegno di archeologia in ricordo di Antonio Mario Radmilli e Giuliano Cremonesi, Museo di Preistoria, Celano – Paludi, 26-28 novembre 1999 (Avezzano 2001) 175-178. Unter Berücksichtigung der neuen Erkenntnisse sind auch die von A. De Nino (Not. Scavi Ant. 1904, 399f. Abb. 4) beschriebenen Altfunde aus Capracotta, loc. Le Guastre, welche bislang als einziger »sicherer« Beleg für die Vergesellschaftung von Waffen (Antennengriffdolchen, Lanzen) und geometrisch verzierten Metallscheiben galten (Papi 1996, 90f. mit Lit.;

Tomedi 2000, 86f. Kat. 369-370), sicherlich verschiedenen gestörten Bestattungen zuzuordnen.

<sup>21</sup> Colonna 2007a, 13-23 Abb. 11 mit Rekonstruktionsvorschlag zur Tragweise der Schmuckscheiben der Gruppe Alba Fucens. Auch die Scheibendarstellung auf dem Stelenfragment von Monte Saraceno (Apulien) interpretiert Colonna (2007a, 13 Abb. 6 mit Lit.) nun als weiblichen Schmuck. Bemerkenswerterweise berücksichtigt er in seinem ersten grundlegenden Aufsatz über die Panzerscheiben (Colonna 1974) nur solche Gruppen, die auch nach dem heutigen Stand der Forschung als Defensivbewaffnung der Krieger bewertet werden. Die von d'Ercole (Cairoli / d'Ercole 1998, 117f.) mehrfach aufgestellte Hypothese, man könne über die verschiedenen Typen und Dekorationen der Metallscheiben Rückschlüsse auf eine Differenzierung in Clans oder sogar in Stämme (so auch mehrfach Tomedi 2000) ziehen, sollte trotz der neuen Zuweisung weiterhin verfolgt werden – nur eben geschlechtsspezifisch getrennt – vgl. dazu auch Colonna 2007a, 20f.

<sup>22</sup> Erstmals wurden die italischen Panzerscheiben in die Gruppen Mozzano, Capena, Vetulonia, Numana, Paglieta und Alfedena von Colonna (1974, bes. 203-205; 1991, 198 Abb. 48, 4) unterteilt, was Tomedi (2000) übernahm. Die Definition der Gruppe bzw. des Typs Cittaducale stammt ebenfalls von Colonna (1991, 198), genauso wie die Aussonderung einer unverzierten Var. Caestrano von der Gruppe Alfedena (Colonna 2007a, 24-26).

<sup>23</sup> Colonna 1991, 198 Abb. 48, 4 (mit zu großem Maßstab). – Tomedi 2000, 38.

## ERWEITERTE TYPOLOGISCHE GLIEDERUNG DER GRUPPEN MOZZANO, CITTADUCALE SOWIE CAPENA UND DIE TRAGWEISE DER PANZERSCHEIBEN

Da nach G. Colonna und G. Tomedi der typologische Unterschied zwischen den Gruppen Mozzano und Cittaducale lediglich im Vorhandensein bzw. im Fehlen der seitlichen Aussparungen besteht, ist es von der Taxonomie her widersprüchlich, dass innerhalb der plastisch figural verzierten Panzerscheiben der Gruppe Capena solche mit Aussparungen (**Abb. 2, 1-2**) zusammen mit kreisrunden (**Abb. 2, 3-7**) geführt und nicht in zwei eigenständige Gruppen bzw. Typen getrennt werden<sup>24</sup>.

Wir schlagen daher eine Unterteilung plastisch figürlich verzierter Panzerscheiben mit umlaufenden Niete der Gruppe Capena in einen Typ mit seitlichen Aussparungen (Typ Capena A) und in einen kreisrunden Typ (Typ Capena B) vor. Glatte, unverzierte Panzerscheiben mit umlaufenden Niete (d. h. Gruppe Mozzano) sind dann nach demselben Prinzip in einen Typ mit seitlichen Aussparungen (Typ Mozzano) und in einen Typ mit kreisrunder Scheibe (Typ Cittaducale) zu gliedern (**Abb. 1**).

Die vorgenommene Zusammenfassung der Gruppen Mozzano und Cittaducale zu einer einzigen Gruppe mit zwei Typen beruht neben der formalen Klassifizierung auf einer weiteren Beobachtung, die es ratsam erscheinen lässt, die bestehende Trennung aufzuheben. Da durch die Panzerscheiben der Schutz sowohl der Brust als auch des Rückens gewährleistet werden sollte, befinden sich in den ungestörten Bestattungen immer zwei Exemplare, die hinsichtlich der Größe oder Form verschieden sein können, wobei im Regelfall der gleiche Typ verwendet wurde<sup>25</sup>. Die Rückenscheibe scheint dabei immer die kleinere zu sein und weniger Niete aufzuweisen<sup>26</sup>. Im Grab 1 Finesa von Bazzano (**Abb. 1, 1-2; 10**) hätte man nun den Fall, dass Exemplare zweier verschiedener Panzerscheibengruppen mit vermeintlich unterschiedlicher Zeitstellung als Brust- und als Rückenpanzer verwendet worden wären. Der Vergleich mit dem Panzerscheibenpaar aus Capena, S. Martino, Grab 54 (**Abb. 2, 2-3**), das zur Gruppe Capena gehört, zeigt, dass die Brustscheibe seitliche Aussparungen besitzt, während der Rückenpanzer kreisrund ist. Daraus ist zu schließen, dass es sich analog dazu bei den kleineren Scheiben der »Gruppe Cittaducale« auch um Rückenpanzer handelt, während die größeren Exemplare auf der Brust getragen wurden<sup>27</sup>. Die letzten Zweifel werden durch ein zentrales Loch (für einen weiteren Kugelkopfniete) beseitigt, welches sich nur auf den Rückenscheiben befindet. Das ist am Exemplar des Typs Cittaducale aus Bazzano Grab 1 Finesa sowie an der Rückenscheibe des Typs Mozzano aus Grab 118 von Fossa zu beobachten<sup>28</sup>, während die Rückenscheibe des Typs Mozzano aus Grab 182, loc. Crocifisso von Matelica lediglich einen zentralen Buckel aufweist. In die neue Klassifizierung sind die verschollenen Panzerscheiben aus Belmonte Piceno, »tomba del duce« (Grab 163) wieder in die Gruppe Mozzano aufgenommen, allerdings aufgrund der kreisrunden Scheiben einer Sonderform des Typs Cittaducale zugeordnet worden.

Es fällt auf, dass die Form und die Anzahl der Niete – mit denen die eiserne oder bronzene Randleiste an der Rückseite angebracht wurde – auf den glatten Panzerscheiben des Typs Mozzano (**Abb. 1**) stark variieren: Es kommen sowohl große dicke Kugelkopfniete als auch kleine Kugelkopf- bzw. Knopfniete vor (in der Sonderform des Typs Cittaducale aus Belmonte Piceno sogar gemeinsam), und die Panzerscheibe war ent-

<sup>24</sup> Colonna 1974, 195f. 203. – Tomedi 2000, 39-42.

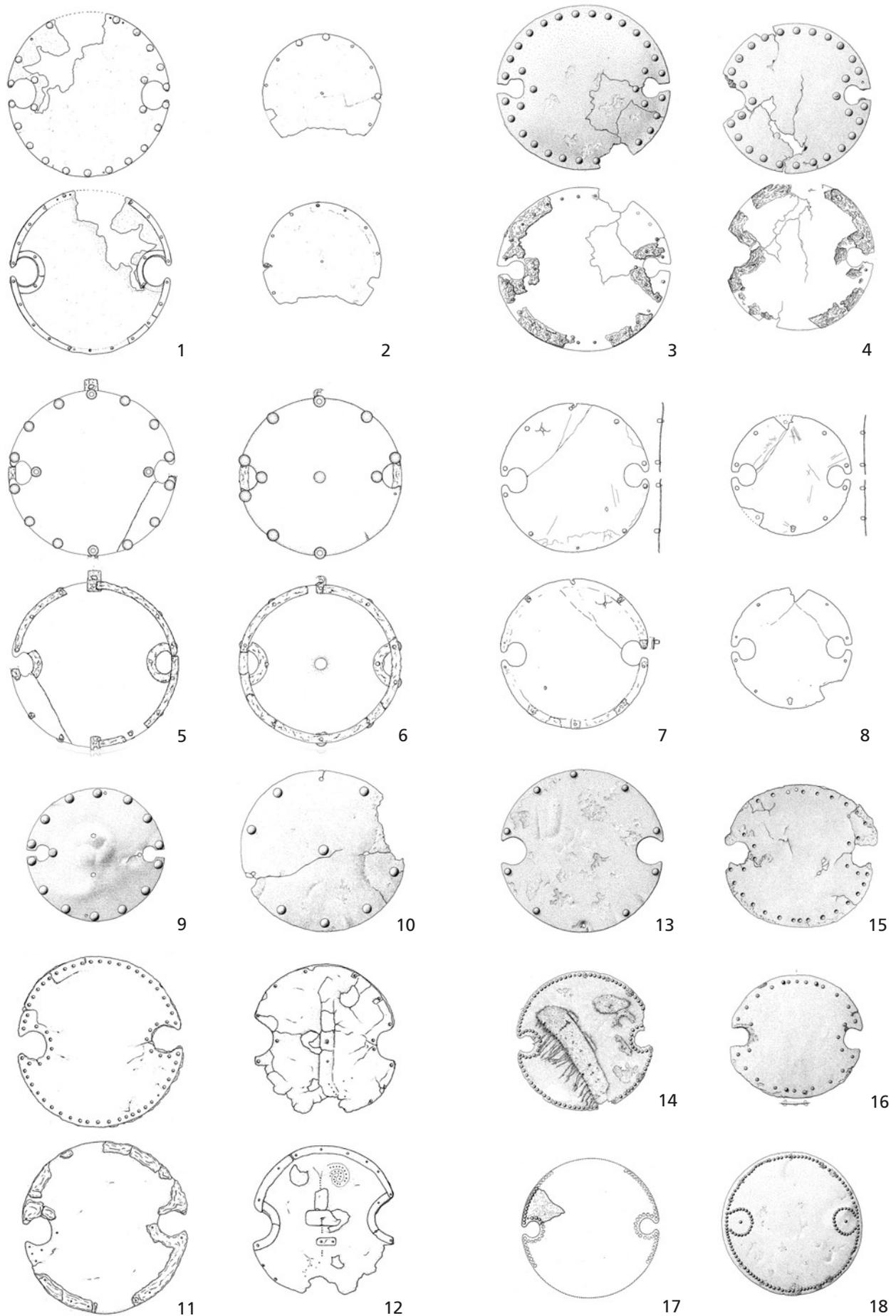
<sup>25</sup> Bereits Colonna (1974) und Tomedi (2000) nahmen an, dass die Gruppenunterschiede z.T. durch die Verwendung als Brust- oder als Rückenscheibe bedingt sein können.

<sup>26</sup> So schon sehr überzeugend Schiering 1978, 2f.

<sup>27</sup> Allerdings scheint die Hypothese von Schiering (1978, 9), dass nur die Brustscheiben seitliche Ausschnitte aufweisen, ausschließlich für die Panzerscheiben der Gruppe Capena zu gelten

– unter Einbeziehung der Verzierung anstelle der seitlichen Aussparungen (unser Typ Capena B, Var.). Bei der Gruppe Mozzano kann auch die Rückenscheibe mit Aussparungen versehen sein, wie beim Exemplar aus Matelica, loc. Crocifisso, tomba 182.

<sup>28</sup> Gemeinsam ist der Rückenscheibe aus Grab 118 von Fossa und der aus Grab 1 Finesa von Bazzano zudem die sehr geringe Nietanzahl.



**Abb. 1** Panzerscheiben der Gruppe Mozzano, Typ Mozzano (1. 3-9. 11-18) und Typ Cittaducale (2. 10): **1-2** Bazzano, Grab 1 Finesa. – **3-4** Marino del Tronto (früher unter Cupramarittima). – **5-6** Matelica, loc. Crocifisso, Grab 182. – **7-8** Fundort unbekannt, Archäologisches Museum Frankfurt a.M. – **9** Fundort unbekannt, St. Petersburg, Ermitage. – **10** Cittaducale. – **11-12** Fossa, Grab 118. – **13** Fundort unbekannt, Museo Perugia. – **14** Fundort unbekannt, Privatbesitz (Tomedi 2000, Nr. 30). – **15-16** Mozzano, Taverna Piccinini, Grab del 1877. – **17** Perugia, Monte Tezio. – **18** Fundort unbekannt, Privatbesitz. – (Nach Tomedi 2000, Nr. 32). – M. 1:8.



**Abb. 2** Panzerscheiben der Gruppe Capena, Typ A (1-2) und Typ B (3-5, 7) mit Var. (6): **1** Capena (Tomedi 2000, Nr. 36). – **2-3** Capena, S. Martino, Grab 54. – **4-5** Palestrina. – **6-7** Aielli. – M. 1:8.

weder mit wenigen oder mit sehr vielen Nieten am Leder befestigt. Eine weitere Untergliederung in Varianten (italien. *varietà*) ist mit den wenigen Exemplaren relativ schwierig, da eine Korrelation zwischen Nietanzahl und Nietgröße (Tab. 1 und Diagramm 1) nicht immer vorliegt.

So sind sowohl an den Frankfurter Panzerscheiben als auch an der Rückenscheibe aus Fossa nur sehr wenige kleine langstielige Knopfniete angebracht. Andererseits besteht aber zumindest in der Nietform (Kugelkopf- und Knopfniet) ein signifikanter Unterschied, bei dem die typologischen Beziehungen zu den anderen Panzerscheibengruppen deutlicher hervortreten. Daher schlagen wir folgende neue typologische Einteilung für die frühen italischen Panzerscheiben vor (Abb. 1-2):

- |                |  |
|----------------|--|
| Gruppe Mozzano | Typ Mozzano (mit seitlichen Aussparungen)<br>Var. mit großen Kugelkopfnieten (Bazzano-Matelica)<br>Var. mit kleinen Knopfnieten (Fossa-Perugia)<br>Var. seitliche Aussparungen durch Verzierungen angedeutet |
|                | Typ Cittaducale (kreisrunde Scheibe)<br>Sonderformen   |
| Gruppe Capena  | Typ Capena A (mit seitlichen Aussparungen)<br>Typ Capena B (kreisrunde Scheibe)<br>Var. seitliche Aussparungen durch Verzierungen angedeutet   |

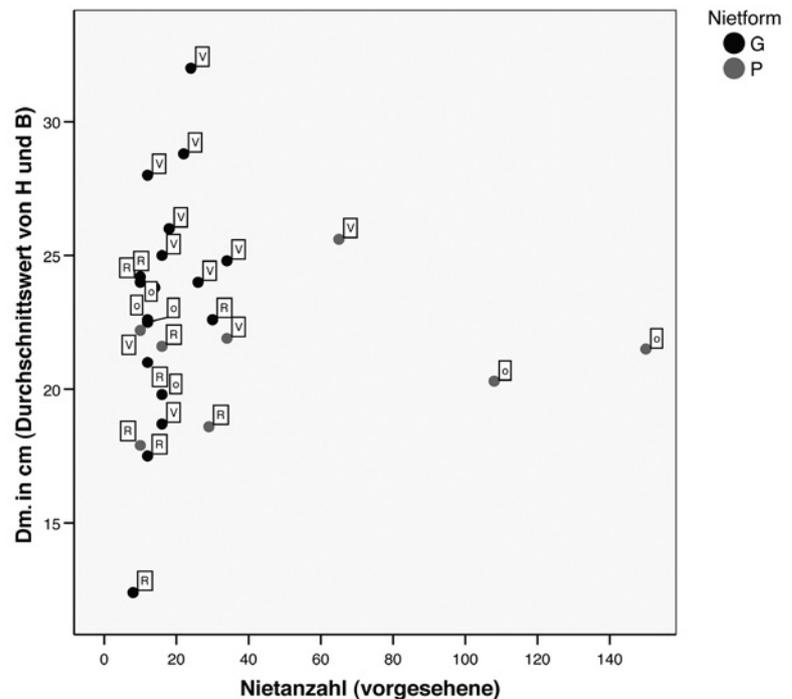
Besonders die Panzerscheiben des Typs Mozzano mit großen umlaufenden Kugelkopfnieten stehen aufgrund der Anordnung und der Anzahl dieser Nieten den Exemplaren der Gruppe Capena am nächsten. Beide lassen sich höchstwahrscheinlich aus den kleinen Kugelkopfnieten ableiten, mit denen einige der Panzerplatten der Übergangsform (Abb. 3) versehen sind.

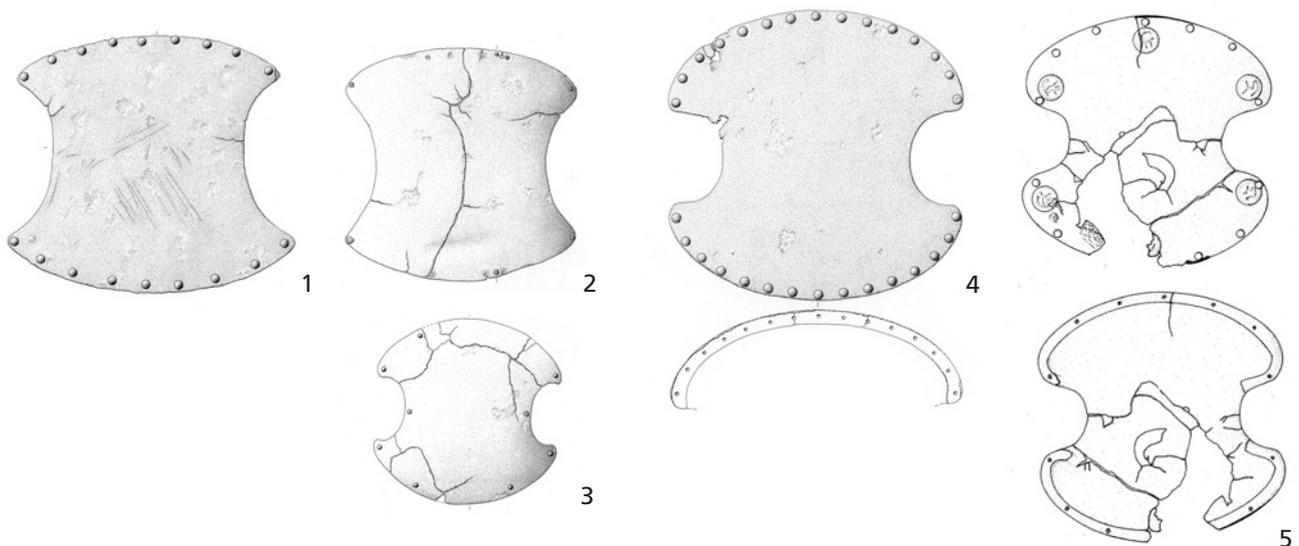
Die Panzerscheiben des Typs Mozzano mit kleinen Kugelkopf- bzw. Knopfnieten erinnern dagegen an die mit vielen kleinen Knopfnieten versehenen Exemplare der späteren Gruppe Numana, wobei sich diese

	Dm in cm	Nietanzahl	Nietform	Vorder- Rückenscheibe	Datierung
MM 1. Bazzano, t. 1 Finesa	24	26	G	V	2.-3. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MC 3. Bazzano, t. 1 Finesa	17,5	12	G	R	2.-3. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 2. Marino del Tronto	24,8	34	G	V	
MM 3. Marino del Tronto	22,6	30	G	R	
MM 4. Matelica, Crocifisso, t. 182	25	16	G	V	3.-4. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 5. Matelica, Crocifisso, t. 182	21	12	G	R	3.-4. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 6. oF, St. Petersburg	19,8	16	G		
MM 7. oF, »Perugia«, Museum Perugia	24,2	10	G		
MM 8. Fossa, t. 118	25,6	65	P	V	2.-3. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 9. Fossa, t. 118	21,6	16	P	R	2.-3. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 10. Mozzano, Taverna Piccinini	21,9	34	P	V	3.-4. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 11. Mozzano, Taverna Piccinini	18,6	29	P	R	3.-4. Viertel 7. Jh. v. Chr.
MM 13. oF, coll. C.A.	20,3	108	P		
MS 14. oF, coll. C.A.	21,5	150	P		
MM 15., oF, Arch. Museum Frankfurt a. M.	22,2	10	P	V	
MM 16., oF, Arch. Museum Frankfurt a. M.	17,9	10	P	R	
MC 1. Cittaducale	24,2	10	G	R	
CA 1. Capena, S. Martino, t. 54	18,7	16	G	V	3. Viertel 7. Jh. v. Chr.
CB 1. Capena, S. Martino, t. 54	12,4	8	G	R	3. Viertel 7. Jh. v. Chr.
CA 2. Capena, unbekannt	28,8	22	G	V	
CA 3. oF, Slg. Erbach	32	24	G	V	
CB 2. Palestrina	28	12	G	V	
CB 3. Palestrina	24	10	G	R	
CB 4. Aielli	26	18	G	V	
CB 5. Aielli	23,8	14	G	R	
CB 6. oF, St. Louis	22,6	12	G		
CB 7. oF, Paris	22,5	12	G		

**Tab. 1** Aufgenommene Panzerscheiben der Gruppen Mozzano (MM Typ Mozzano; MC Typ Cittaducale; MS Sonderform), Capena (CA Typ mit Aussparungen; CB Typ mit kreisrunder Platte). – V Brustplatte; R Rückenplatte; P kleine Niete; G große Niete.

**Diagramm 1** Größe der Panzerscheiben im Verhältnis zur Nietanzahl der Gruppen Mozzano und Capena.





**Abb. 3** Panzerplatten der Übergangsform: **1** Certaldo (SI). – **2-3** Prezza (AQ). – **4** Bolsena, La Capriola, Grab 25. – **5** Collezione Pansa. – M. 1:8.

Anordnung auch an den Exemplaren des 6. Jahrhunderts v. Chr. (Gruppen Paglieta und z.T. Alfedena) in der Umsetzung aus kleinen umlaufenden getriebenen Buckelchen fortsetzt<sup>29</sup>. Dennoch bedeutet dies nicht, dass die Panzerscheiben mit kleinen Nietköpfen immer jünger als die mit großen Kugelkopfnieten sind. Neben den Panzerscheiben der Übergangsform mit großen Kugelkopfnieten (**Abb. 3, 1. 4**) kommen nämlich auch solche mit kleinen Knopfnieten (**Abb. 3, 2**) vor.

Trotz des relativ homogenen Erscheinungsbildes und der geringen Fundanzahl lassen sich für die Panzerscheiben des Typs Mozzano durch die Nietformen weitere Besonderheiten erkennen, die als Hinweise auf verschiedene Produktionsstätten zu interpretieren sein dürften: Die großen kugel- bis pilzförmigen Nietköpfe der Exemplare des Typs Mozzano finden sich nämlich nicht nur auf den Panzerscheiben der Gruppe Capena, sondern auch fast identisch auf den Gürtelblechen vom sogenannten Typ Capena, die in der Nekropole von Bazzano zahlreich geborgen worden sind<sup>30</sup>. Die großen Nietköpfe an den Panzerscheiben des Typs Mozzano aus dem Grab 182, loc. Crocifisso von Matelica, die z.T. mit Bernstein eingelegt sind, weisen dagegen auf die Nietköpfe an den Buckelhelmen der Var. Montegiorgio hin, von denen sich ein Exemplar sogar in derselben Kriegerbestattung befand<sup>31</sup>. Bernsteineinlagen in Metall sind vor allem für den Bereich des Conero, um Matelica und in Verucchio belegt, was für eine lokale Produktion der Panzerscheiben aus Matelica sprechen könnte. Im Unterschied zu allen anderen Exemplaren der Gruppe Mozzano ist an beiden Seiten der Panzerscheiben aus Grab 182 von Matelica, loc. Crocifisso, zusätzlich je eine rechteckige eiserne Öse befestigt, durch die der Schulterriemen gezogen wurde. Außerdem werden die ovalen Aussparungen bei beiden Scheiben komplett von der eisernen Randleistenverstärkung verdeckt. Gemeinsamkeiten, die vorrangig chronologisch zu deuten sind, bestehen bei den älteren italischen Panzerscheiben in der Tragweise bzw. in der Befestigungsart des beweglichen Schultergurts. Sowohl an den Exemplaren der Gruppe Capena (**Abb. 2**)<sup>32</sup> als auch an denen der Gruppe Mozzano (**Abb. 1**) sind auf dem

<sup>29</sup> Gruppe Numana: Tomedi 2000, Kat.-Nr. 52-58 Taf. 24-27.

<sup>32</sup> z.B. Tomedi 2000, Taf. 17, 36; 18, 38.

<sup>30</sup> Weidig 2005, Abb. 5.

<sup>31</sup> Sabbatini 2008, 211 Kat.-Nr. 252. Zum Helmtyp: Egg 1986, 11-13.



**Abb. 4** Stele von Guardiagrele. – (Nach *Antiche Civiltà d’Abruzzo* 1969, Abb. 3-4).

Rand der Rückseite Metallleisten (Eisen- bzw. Bronzeleisten) angenietet, die aber auch an den Übergangsformen (**Abb. 3**) und z. T. an den etruskischen Panzerplatten vorkommen.

Der lederne Schulterriemen muss zwischen der Panzerscheibe und der Metallleiste mit Nieten befestigt gewesen sein, und wurde, wie es eindeutig auf der Stele von Guardiagrele aus der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. dargestellt ist (**Abb. 4**), nicht zwischen den seitlichen Aussparungen durchgeführt, sondern um 90° versetzt angebracht und auf der rechten Schulter getragen<sup>33</sup>.

Auf der Rückseite der vermutlich hinteren Panzerplatte aus dem eponymen Fund von Mozzano sind über den eisernen Randleisten zwei paarig angeordnete trapezförmige Eisenbleche angenietet, die dieser Lederriemenkonstruktion einen zusätzlichen Halt verschafft haben dürften (**Abb. 5**)<sup>34</sup>.

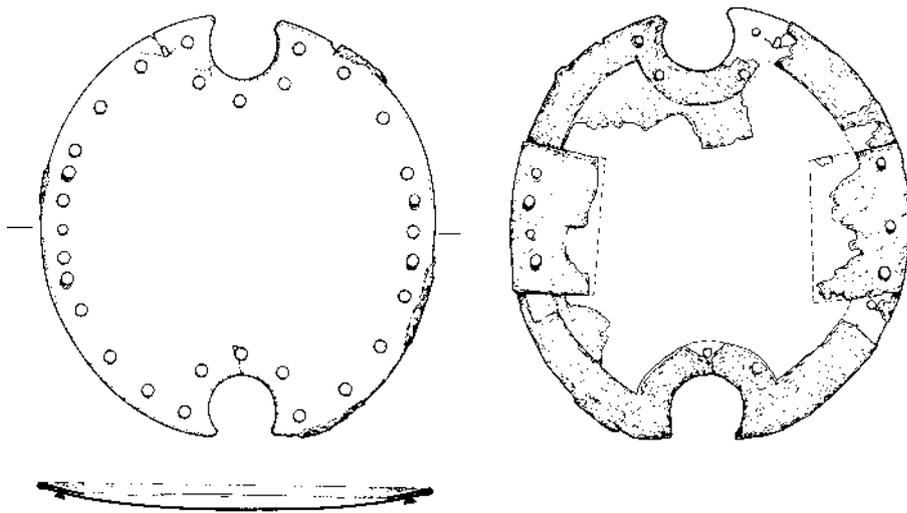
Gelegentlich waren auf dem Schultergurt auch Metallbleche aufgenietet, die eine Scharnierkonstruktion besitzen, wie bei den Panzerscheiben des Typs Capena B aus Palestrina und bei den Sonderformen der Gruppe Mozzano, Typ Cittaduale, aus der »tomba del duce« von Belmonte Piceno (**Abb. 6**)<sup>35</sup>.

Die Anbringung des beweglichen Schultergurts erfolgte bei den typologisch und chronologisch jüngeren Gruppen Paglieta und Alfedena dagegen etwas anders. Die deutlich gebauchten Bronzescheiben klemmen bei diesen in einer meist eisernen Metallumwehrung, die sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite sichtbar ist (**Abb. 7a**). Auf der Metallumwehrung wurden dann am oberen Rand die Scharnierbleche des Gurtes aufgenietet, während am unteren Rand ein ebenso aufgenietetes Blech mit Öse das Gegenstück bil-

<sup>33</sup> R. Papi (in: *I Piceni* 1999, 242f. Kat.-Nr. 397) möchte die Panzerscheiben als Mischung aus Typ Mozzano und der Gruppe Numana identifizieren. Ruggeri (2007, 49-52 Abb. 60) meint, dass es sich um Panzerscheiben der Gruppe Capena handle. Colonna (1992, 100-102 Abb. 7a) ließ allerdings die genaue Zuordnung offen, da in der Darstellung von Guardiagrele Elemente der Gruppen Mozzano, Capena und Numana enthalten sind. Die Einordnung der Stele erfolgte über die Datierung der dargestellten Panzerscheibe (sic!).

<sup>34</sup> Diese von G. Grossi angefertigte Zeichnung der Rückansicht der Scheibe ist nur bei Papi (1996, 113 Abb. 17) vorhanden.

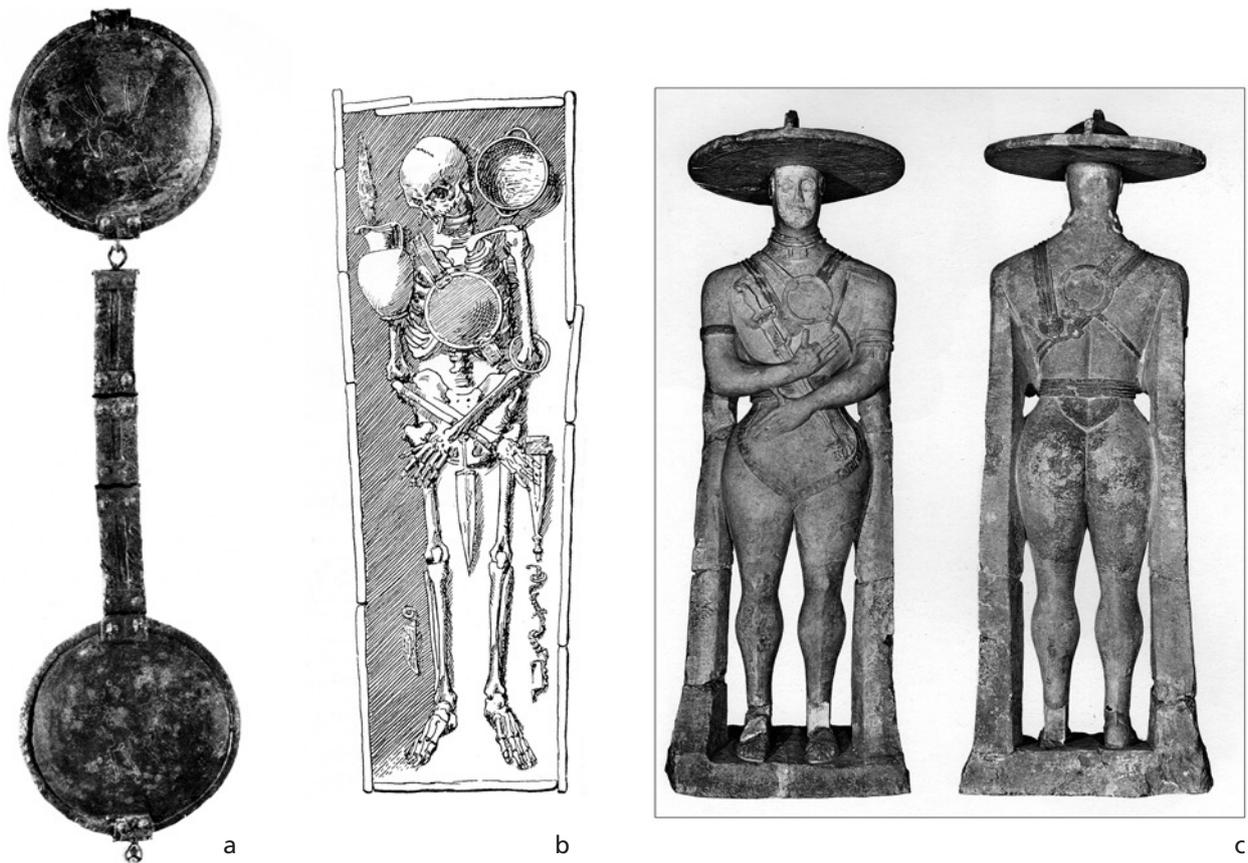
<sup>35</sup> Auch die besondere Größe verbindet die Exemplare aus Palestrina (28 cm) mit denen aus Belmonte Piceno (ca. 35 cm). Auf dem Museumsfoto von Ancona (Mancini / Betti 2006, 218 Taf. 124) erkennt man zweifelsfrei die Anbringung der Metallscharniere des Schultergurts hinter den Panzerscheiben, was aus den Zeichnungen bei Tomedi (2000, Taf. 142-143) nicht hervorgeht.



**Abb. 5** Rückenplatte der  
Panzerscheiben des Grabfundes  
von Mozzano. – (Nach Papi 1996,  
Abb. 18-19).



**Abb. 6** **a** Palestrina. – **b** Belmonte Piceno. – (Nach Schiering 1978, modifiziert; Dall’Osso 1915, Abb. S. 120; Mancini / Bietti 2006, Taf. 124, leicht modifiziert).



**Abb. 7** Tragweise der *kardiophylakes* des Typs Alfedena: **a** Panzerplatte des Typs Alfedena. – **b** Grab 388, zona D<sup>IV</sup> von Alfedena – **c** Statue des Kriegers von Capestrano. – (a nach *Antiche Civiltà d’Abruzzo* 1969, Kat. 5 Taf. VI; b nach Mariani 1901, Abb. 75; c nach V. Cianfarani, *Culture adriatiche d’Italia. Antichità tra Piceno e Sannio prima dei Romani* [Roma 1970] Taf. Q).

det. Hier wurde der Gurt ebenfalls auf der rechten Schulter getragen, wie die dem Krieger aus Grab 388 der zona D<sup>IV</sup> von Alfedena angelegten Panzerscheiben eindrucksvoll belegen (**Abb. 7b**)<sup>36</sup>. Auch der breite Schultergurt der auf dem »Krieger von Capestrano« dargestellten Panzerscheiben, die erst kürzlich definitiv der Gruppe Alfedena, Var. Capestrano, zugeordnet wurden<sup>37</sup>, ruht auf der rechten Schulter (**Abb. 7c**). Zugleich ist die Ösenbefestigung des unteren Riemens gut erkennbar. Ein weiterer Riemen ist dagegen nur

<sup>36</sup> L. Mariani, *Aufidena. Mon. Ant.* 10, 1901, Sp. 351-352 Abb. 75. Die spätere getuschte Umzeichnung des Grabes (V. Cianfarani [Hrsg.], *Antiche civiltà d’Abruzzo. [Ausstellungskat.]* [Roma 1969] 46 Abb. 5), auf die sich die folgenden Publikationen stützen, weicht vom Original in der Kopfhaltung des Skeletts ab.

<sup>37</sup> Colonna (2007a, 24-26 appendice Nr. 2, mit Fundliste) extrahier-te aus der Gruppe Alfedena eine Var. Capestrano und eine Var. Rapagnano-Ceri, die sich durch ihre glatte, unverzierte Oberfläche auszeichnen und zwischen der Mitte des 6. und dem Beginn des 5. Jhs. v. Chr. eingeordnet werden. Das älteste Exemplar soll demnach das auf der Statue dargestellte sein. Vgl. dazu die sehr guten Farabbildungen d’Ercole / Cella (2007, Abb. 44-46. 50. 59). Die dort geäußerte Vermutung (ebenda 35-39), dass die an der Statue dargestellten Panzerscheiben aufgrund der unverzierten glatten Oberseite der Gruppe Mozzano angehören

und die ovalen Aussparungen durch die Aufhängung der Schulterriemen (italien. *bandoliera*) verdeckt seien, geht auf eine frühe Hypothese von G. Colonna zurück (Colonna 1958, 77). Auf der Stele von Guardiaagrele ist aber die Befestigung der Schulterriemen an *kardiophylakes* mit seitlichen Aussparungen wiedergegeben, was G. Colonna bereits 1974 bewog, seine Hypothese zu revidieren (Colonna 1974, 194 mit Anm. 5). Zum anderen entspricht die dargestellte Metallumrandung, die – im Unterschied zu den Exemplaren der Gruppen Mozzano und Capena – auch die Vorderseite umfasst, eindeutig jener, die aus der Gruppe Alfedena bekannt ist. Zudem hätte der Bildhauer Anis sicherlich auch große Kugelkopfniete abbilden können, da alle anderen Gegenstände auf der Stele sehr detailliert wiedergegeben sind. In dem neueren Aufsatz zu den vestinischen Kriegern schließt sich d’Ercole (2010b, 150) nun der Ansprache G. Colonnas als Var. Capestrano des Typs Alfedena an.



**Abb. 8** Krieger auf der Wandplatte von Ceri. – (Nach Bellelli 2006, 62 Abb. 38).

auf der Rückseite der Statue sichtbar, der seitlich von der Panzerscheibe bis zur Hüfte reicht. Die kleinen seitlichen Ösen, die bereits W. Schiering an den Exemplaren des Typs Capena B aus Palestrina feststellte, befinden sich auch an einigen *kardiophylakes* der Gruppe Alfedena und dürften zur Befestigung dieses seitlichen Riemens gedient haben.

Interessanterweise entspricht die auf der Wandmalerei aus dem Grab von Ceri (Ende 6. bis Anfang 5. Jh. v. Chr.) dargestellte Tragweise des *kardiophylax* nicht der mittelapenninischen Art, die Panzerscheiben mittels eines Gurtes über der rechten Schulter seitlich zu befestigen, sondern sie werden stattdessen mit zwei gleich langen Riemen um den Hals gehängt und mit weiteren Riemen am Oberkörper festgebunden (**Abb. 8**)<sup>38</sup>. Wie A. Cherici erstmals erkannte, ist diese Tragweise von Panzerscheiben auch auf der Steinskulptur des Bogenschützen von Lattes (Anfang 5. Jh. v. Chr.) und auf den späteren iberischen Kriegerskulpturen von Porcuna, Cerrillo Blanco und La Alcudia, Elche, vorhanden<sup>39</sup>. Die in der Forschung gängige Annahme, es handle sich bei dem auf der Malerei von Ceri dargestellten Krieger nicht um einen Etrusker, sondern um einen Italiker bzw. um einen campanischen, sabinischen

oder picensischen Söldner, stützt sich allein auf die Panzerscheibe, die als typisch italisch angesehen wird, obwohl im italischen Verbreitungsgebiet der *kardiophylakes* diese Tragweise bislang nicht belegt ist<sup>40</sup>. Allerdings nimmt sie mit den beidseitigen Schultergurten und den horizontalen Oberkörperriemen die Befestigungsart der späteren samnitischen Dreipasspanzer vorweg<sup>41</sup>.

### **ZEITSTELLUNG UND VERBREITUNG DER PANZERSCHEIBEN DER GRUPPE MOZZANO UND DIE HYPOTHESE DER RELATIVEN GLEICHZEITIGKEIT MIT DER GRUPPE CAPENA (REGIONAL-HYPOTHESE)**

Die Gruppe Mozzano (nach Verf. Typ Mozzano) wurde von G. Colonna typologisch an den Beginn der mittelitalischen Panzerscheiben gestellt<sup>42</sup>. Dem folgte G. Tomedi bei der Datierung der Gruppe, indem er

<sup>38</sup> Bellelli 2006, Abb. 44 mit stilistischer chronologischer Einordnung.

<sup>39</sup> Cherici 2007, 231-246 mit Lit. und Abb. 16 (Bogenschütze von Lattes). 17 (Porcuna). 25 (La Alcudia, Elche).

<sup>40</sup> Zusammenfassend mit Lit.: Bellelli 2006, 78-79. 82-83.

<sup>41</sup> Vgl. Spoltore, Kriegergrab, und Sammlung Sachetti in Chieti (Papi 2000, Abb. 47. 52. – S.O.S. Arte dall’Abruzzo 2010, 61

Kat. 19 [V. d’Ercole]) sowie Alfedena, tomba 169, area C2, scavi Mariani (G. Tagliamonte, I Sanniti. Caudini, Irpini, Pentri, Carricini, Frentani [Milano 1997/2005] Taf. XL.1-2).

<sup>42</sup> Colonna 1974, 194. 198 mit Fundliste auf S. 203 und Datierung der Gruppe Mozzano in die 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.

sie vor die Panzerscheiben der Gruppe Capena einordnete<sup>43</sup>. Demnach soll sich die Gruppe Mozzano typologisch aus den Übergangsformen (Typ Bolsena) vom Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. entwickelt haben, wie sie in Etrurien bekannt waren<sup>44</sup>. R. Papi datiert den Beginn der Gruppe Mozzano dagegen erst um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>45</sup>. Als wichtiges Bindeglied nennt sie einen *kardiophylax* aus der Sammlung Pansa (Abb. 3, 5), dessen Fundort leider unbekannt ist<sup>46</sup>.

Die Herausbildung des Typs Mozzano muss sich aber bereits in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. vollzogen haben. Darauf weist der Grabfund aus Prezza (AQ) hin, der R. Papi zu der Hypothese bewog, dass die typologische Entwicklung von rechteckigen Panzerplatten zur Übergangsform hin zum Typ Mozzano im »mitteladriatischen« Gebiet erfolgte<sup>47</sup>. In dieser durch Bauarbeiten gestörten Bestattung kamen zwei Panzerplatten der Übergangsform zutage, wobei insbesondere die kleinere Platte (Abb. 3, 3; 9) typologisch den Panzerscheiben des Typs Mozzano mit kleinen Knopfnieten und auch dem Exemplar aus der Sammlung Pansa sehr nahesteht<sup>48</sup>. Durch die Neuvorlage des erstmals von R. Papi besprochenen Grabes aus Prezza durch S. Cosentino ist die Zeitstellung der Bestattung (Abb. 9) in die frühe orientalisierende Zeit durch den eisernen Dolch mit Hütchenknauf der Gruppe »a lingua di carpa« gesichert<sup>49</sup>.

Die Neufunde von Panzerscheiben der Gruppe Mozzano aus Bazzano (Abb. 10), Fossa und vor allem aus Matelica relativieren zudem die bislang angenommenen Laufzeiten, sodass beim derzeitigen Forschungsstand eine allgemeine Datierung in das 7. Jahrhundert v. Chr. (vom zweiten bis in das letzte Viertel) postuliert werden darf. Damit verschiebt sich ihre typo-chronologische Stellung innerhalb der frühen Panzerscheiben. Bereits E. Benelli kam bei der Betrachtung der *kardiophylakes* aus Grab 118 von Fossa (*terminus post quem* 670 v. Chr.) zu dem Schluss, dass es sich bei der Gruppe Mozzano lediglich um eine regionale – d. h. zentralapenninische – Variante der Panzerscheiben mit seitlichen Aussparungen handelt, und dass sie daher relativ zeitgleich mit der Gruppe Capena wäre<sup>50</sup>. Auch das Verbreitungsbild beider Formen (Abb. 11) zeigt eine deutliche Konzentration der Gruppe Mozzano im inneren Zentralapennin, während die Gruppe Capena vor allem in Capena selbst zu finden ist, wobei die Exemplare aus Palestrina und Aielli sowie die vermeintlichen Fragmente aus Montegiorgio wahrscheinlich Importstücke sind.

Ein weiterer Beleg für die vielen Gemeinsamkeiten beider Gruppen ist die identische Anzahl der Nieten und vor allem die stark verengten ovalen Aussparungen der Panzerscheiben von Matelica, Grab 182 (Gruppe Mozzano), und Capena, S. Martino, Grab 54 (Gruppe Capena). Der einzige Unterschied besteht in der pla-

<sup>43</sup> Colonna (1974, 197-198; 1992, 102) datiert die Panzerscheiben der Gruppe Capena zwischen 675 und 625 v. Chr. (Tomedi 2000, 37. 42; so auch Naso 2000, 142). Die von Tomedi (2000, 42) vorgeschlagene Zeitstellung der Gruppe Capena beruht z. T. auch auf der Datierung der in der Technik »ad incavo« verzierten Keramikbeigaben. Diese ist durch die Neubearbeitung der Keramik durch M. C. Biella (Impasti orientalizzanti con decorazione ad incavo nell'Italia centrale tirrenica. *Archeologica* 146 [Roma 2007]), die zeigen konnte, dass diese Technik bis ans Ende des 7. Jhs. v. Chr. und darüber hinaus angewandt wurde, nicht mehr aufrechtzuerhalten.

<sup>44</sup> Colonna 1974, 198-200. – Colonna 1991, 101-104 Abb. 48 (mit eindeutiger Position zum evolutionären Entwicklungsschema). – Tomedi 2000, 35-38. – Naso 2000, 143. – Zur Problematik dieser Ableitung ohne Hinzuziehung der vorderasiatischen Herzpanzer s. o.

<sup>45</sup> Papi 2000, 140.

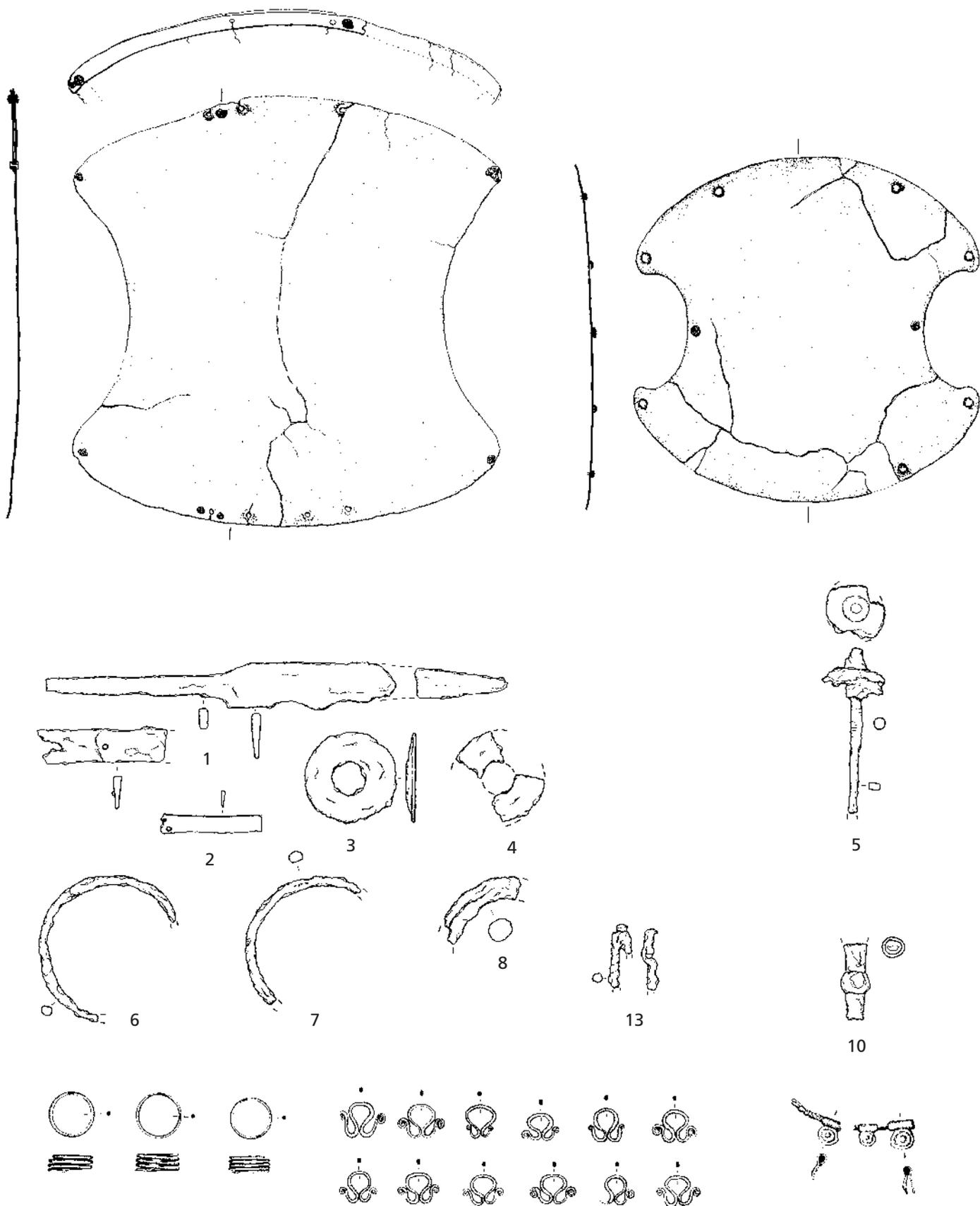
<sup>46</sup> Ebenda 140. 156 Abb. 4. Interessanterweise ist auf den sechs großen bronzenen Befestigungsnieten der inneren Reihe je ein »animale fantastico« eingeritzt, welches als Motiv nicht vor der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. zu erwarten wäre.

<sup>47</sup> Papi 1996, 115f. Diese Hypothese kann aber nicht die eindeutig etruskischen Panzerplatten der Gruppe Vetulonia aus dem 7. Jh. v. Chr. und die früheren vermeintlichen Panzerscheiben aus Veio erklären.

<sup>48</sup> Tomedi 2000, Nr. 18-19.

<sup>49</sup> S. Cosentino in: Ruggeri u. a. 2009, 48 Abb. 15, 5. 10 (vertauschte Abb.-Unterschriften). Zur Dolchgruppe und zum Fibelfragment mit gegabeltem Bogen vgl. Weidig im Druck. Einen Teil der Grabbeigaben, einschließlich der beiden Panzerplatten, veröffentlichte Papi (1996, Abb. 12-14b).

<sup>50</sup> Benelli 2008, 92: »I tipi Mozzano e Capena, affiancati dal tipo Cittaducale e dal tipo Vetulonia [...], più che tappe di una trafila evolutiva, potrebbero essere interpretati come produzioni di aree geograficamente distinte, ma coeve, che segnano il passaggio verso i dischi decorati di dimensioni più piccole caratteristici dell'Orientalizzante recente e del pieno arcaismo, i tipi (cronologicamente in sequenza) Numana, Paglieta e Alfedena.«



**Abb. 9** Prezza, Grabfund von 1993. – (Nach Papi 1996, Abb. 12-14b; S. Cosentino in: Ruggeri u. a. 2009, Abb. 15). – M. unterschiedlich.

stischen Verzierung mit einem zwei- und einleibigen vierfüßigen Fabelwesen, dem sogenannten animale fantastico auf dem Exemplar von Capena.

Aufgrund der Datierung der sicheren Grabkontexte ist man allerdings geneigt, die Panzerscheiben der Gruppe Mozzano doch etwas früher als die der Gruppe Capena beginnen zu lassen, auch wenn die auf den Stücken von Capena dargestellten vierfüßigen Drachen aus dem Repertoire der etruskisch-orientalisierenden Ikonographie wohl bereits im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. abzuleiten sind. In seiner sehr ausführlichen Stilanalyse der Fabelwesen auf den bekannten Exemplaren der Gruppe Capena ordnete W. Schiering sie drei gleichzeitig operierenden Werkstattgruppen zu, die er in Capena, in Palestrina und eventuell in Caere oder Vulci vermutete, wobei er die »eigentliche Capenagruppe« erst im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. ansetzte<sup>51</sup>. Dagegen wird die späte Zeitstellung bzw. die lange Benutzungsdauer in den Marken glänzend durch das Grab 182, Matelica, loc. Crocifissio, bestätigt, welches nicht früher als in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. (nach den Bearbeitern sogar in das letzte Viertel des Jahrhunderts) datiert werden kann<sup>52</sup>. Die spätesten Exemplare der Gruppe Mozzano in der großen Sonderform des Typs Cittaducale befanden sich in der »tomba del duce« von Belmonte Piceno, die von G. D. Lollini in die Phase Piceno IV A eingeordnet wurde<sup>53</sup>.

Problematisch bei der ausschließlich frühen Datierung war bereits der für die Gruppe namengebende Fund von Mozzano bei Ascoli Piceno. Denn das 1877 entdeckte Grabensemble aus der Taverna Piccinini von Mozzano, das N. Lucentini in der Sammlung des Museums von Ascoli Piceno sicher identifizieren konnte, soll neben zwei *kardiophylakes* der Gruppe Mozzano auch Gürtelbleche mit großen Nieten vom Typ Capena enthalten haben, die nicht vor der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. vorkommen – wie auch die Untersuchungen der zahlreichen Gürtelbleche in den Bestattungen von Bazzano eindeutig belegen<sup>54</sup>. In diesem Zusammenhang sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die großen Niete an den Panzerscheiben der Gruppe Mozzano und auch an denen der Gruppe Capena in der Form (manchmal sogar in der Größe) oft den großen Nieten der Gürtelbleche entsprechen<sup>55</sup>. Eine relative Gleichzeitigkeit und darüber hinaus eine mögliche ikonographische Abhängigkeit der Gürtelbleche vom Typ Capena und verschiedener *kardiophylakes* werden durch die unterschiedliche Gestaltung des Fabelwesens (italien. animale fantastico) angezeigt. Neben der bereits von R. Paribeni erkannten Parallele zwischen den Drachen auf einigen (wenigen) in Treibarbeit verzierten Gürtelblechen aus Capena und den Drachen auf den Panzerscheiben der Gruppe Capena<sup>56</sup> sind die stark stilisierten Drachen auf den durchbruchverzierten Gürtelblechen der Var. Bazzano anzuführen, die ihre besten Vergleiche freilich in den Panzerscheiben der Gruppen Numana und vor allem Paglieta finden<sup>57</sup>.

Als Konsequenz aus der Neudatierung und aus der Hypothese regional- und weniger zeitbedingter Gruppierungen ergeben sich zusammenfassend folgende Schlussfolgerungen: In der ersten Hälfte (ab dem zweiten Viertel) des 7. Jahrhunderts v. Chr. werden erstmals Panzerscheiben der Gruppen Mozzano und

<sup>51</sup> Schiering 1978, 22f. schließt sich dem Datierungsvorschlag G. Colonnas an, der für die gesamte Gruppe eine Zeitspanne von 675-625 v. Chr. annimmt. Zu den Drachen zuletzt: LIMC Suppl. (2009) 364-367 s. v. Monstra Anonyma in Etruria.

<sup>52</sup> Sabbatini 2008, 209f. Kat. 247. Auch die darin enthaltenen Antennengriffdolche der picenischen Gruppe (Typ 5 nach Weidig) sind nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. belegt (vgl. Weidig 2008, 123f. Abb. 13 Kat.-Nr. 79. – Weidig im Druck).

<sup>53</sup> G. D. Lollini, La civiltà picena. In: Popoli e Civiltà dell'Italia Antica 5 (Roma 1976) 143-147 (damals noch in die Gruppe Alfedena eingeordnet). Ihre Datierung wurde von Tomedi (2000, 94) übernommen.

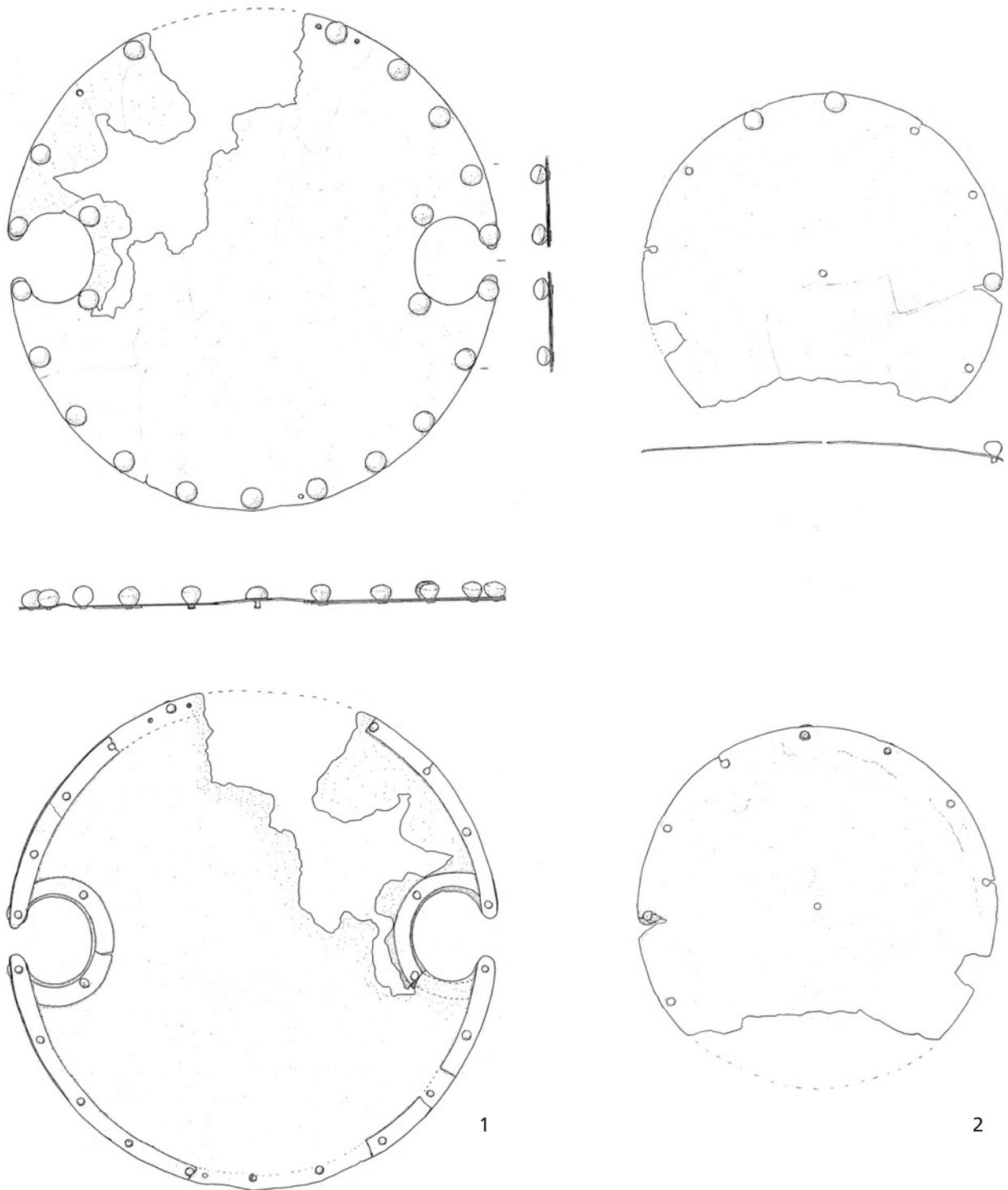
<sup>54</sup> Zur möglichen Vergesellschaftung der Gürtelbleche und der Panzerscheiben im Grabfund vgl. Lucentini 2000, 310. Zu den

Gürtelblechen mit großen Nietköpfen (sog. Typ Capena) vgl. Colonna 1958. – Colonna 1974. – von Hase 1971. – Benelli 2005, 441 Anm. 61. – Weidig 2005. – Weidig 2010, 10. – Weidig im Druck.

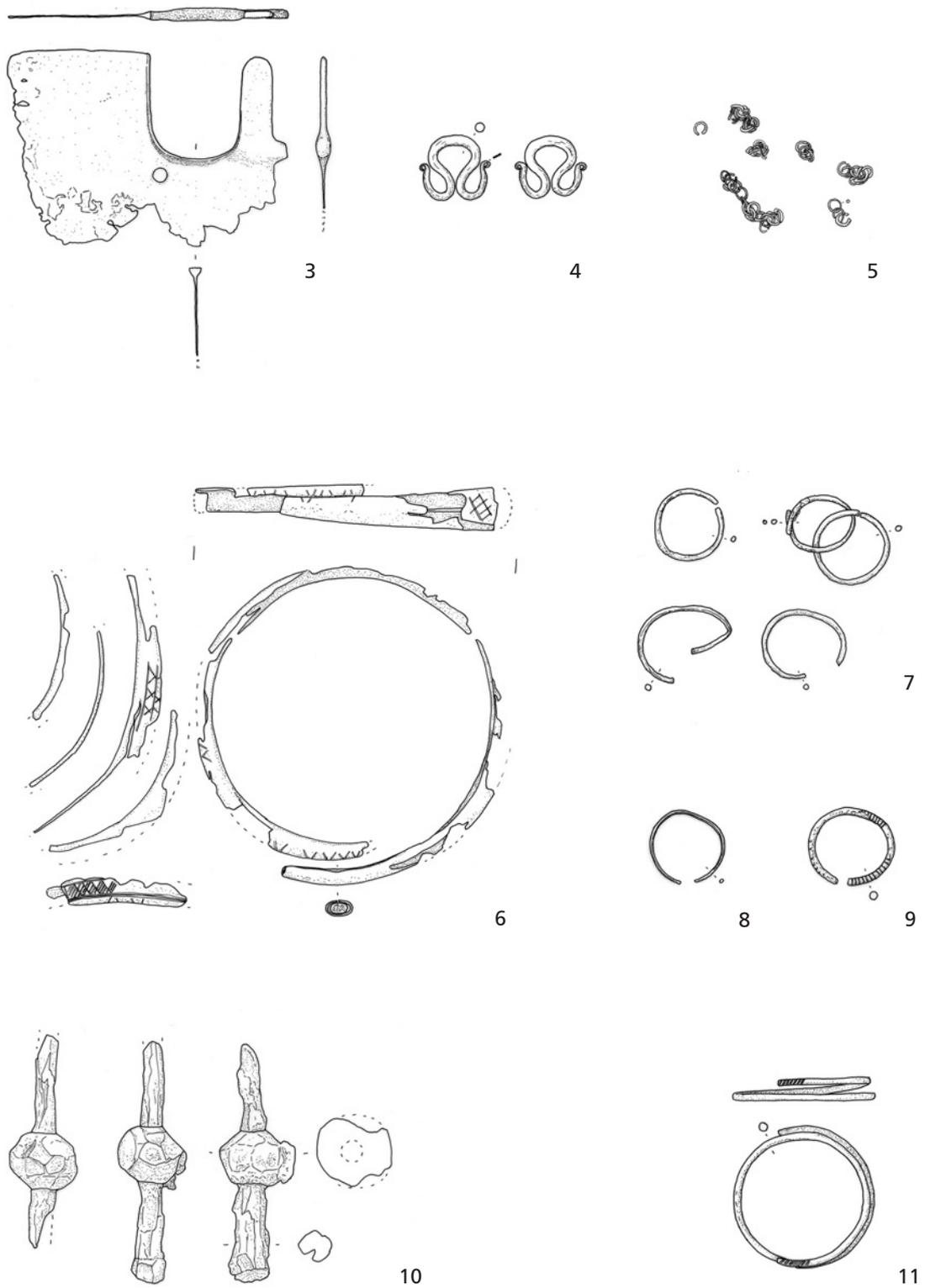
<sup>55</sup> Vor allem die kugelförmigen Niete der älteren Gürtelbleche mit neun Nieten sind jenen an den Panzerscheiben der Gruppe Mozzano, Typ Mozzano, Var. Bazzano, und der Gruppe Capena ähnlich.

<sup>56</sup> So auch Colonna 1974, 195f. Taf. XLV a-b.

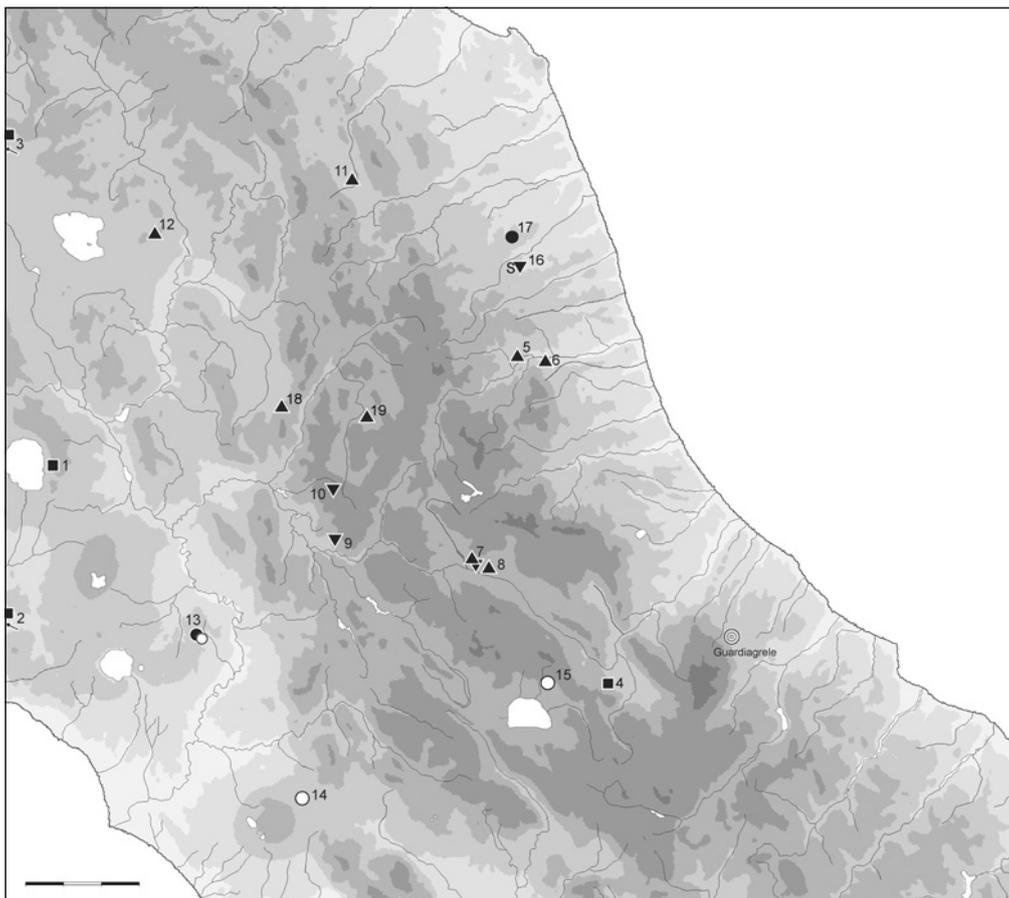
<sup>57</sup> Weidig 2005, 476-478 Abb. 3. Das Motiv des »animale fantastico« findet sich dann aber auch auf den etwas jüngeren Panzerscheiben der Gruppe Alfedena (Tomedi 2000, Kat.-Nr. 73-111).



**Abb. 10a** Bazzano, Grab 1 Finesa. – (Zeichnung J. Weidig). – M. 1:3.



**Abb. 10b** Bazzano, Grab 1 Finesa. – (Zeichnung J. Weidig). – M. 1:2.

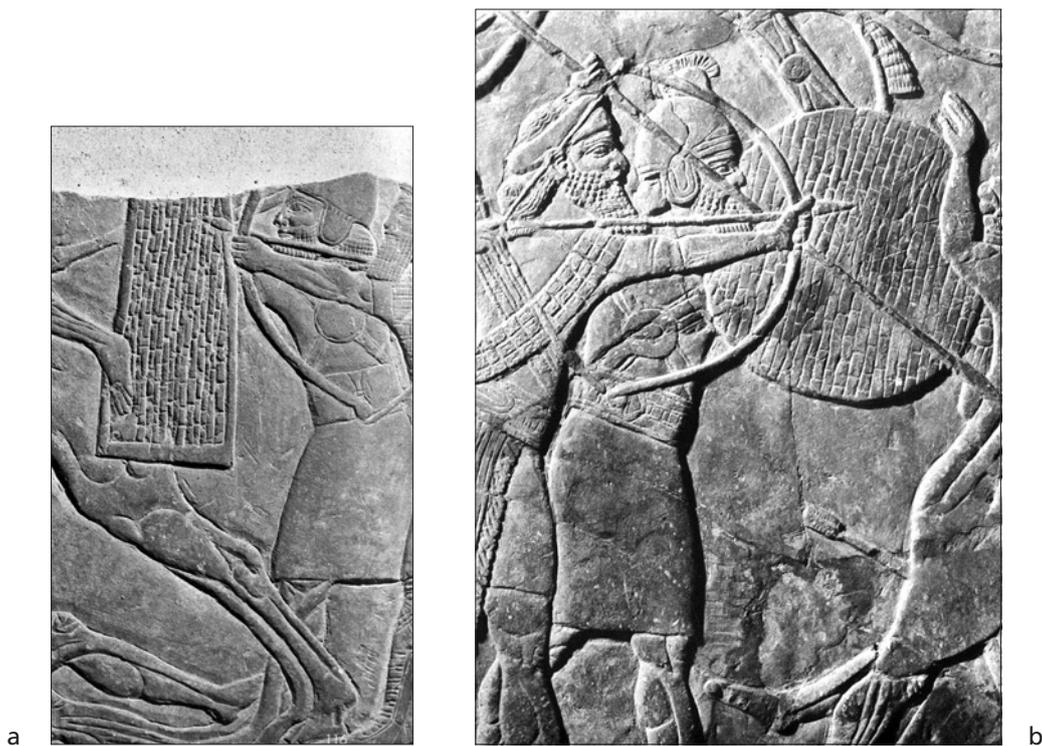


**Abb. 11** Verbreitung der älteren italischen Panzerscheiben der Gruppen/Typen Mozzano, Cittaducale und Capena (nach Colonna 1974, Abb. 1; Tomedi 2000; Colonna 2007b, Abb. 11 mit Berichtigungen und Ergänzungen) im Vergleich zu der der Panzerplatten der Übergangsform: **1** Bolsena, la Capriola. – **2** Tarquinia, Monterozzi, Ripa Gretta. – **3** Certaldo. – **4** Prezza. – **5** Mozzano, Taverna Piccinini. – **6** Marino del Tronto (früher unter Cupramarittima geführt). – **7** Bazzano. – **8** Fossa. – **9** Cittaducale. – **10** Leonessa. – **11** Matelica, loc. Crocifisso. – **12** Perugia, Monte Tezio. – **13** Capena. – **14** Palestrina/Praeneste. – **15** Aielli. – **16** Belmonte Piceno. – **17** Montegiorgio. – **18** Spoleto. – **19** Cascia, loc. Colforcella. – ▲ Gruppe Mozzano, Typ Mozzano (mit seitlichen Aussparungen). – ▼ Gruppe Mozzano, Typ Cittaducale (rund). – ● Gruppe Capena, Typ Capena A (mit seitlichen Aussparungen). – ○ Gruppe Capena, Typ Capena B (rund). – ■ Übergangsform (Typ »Bolsena«). – (Kartengrundlage J. Weidig).

Capena gefertigt. Dass dabei die seitlichen Aussparungen an einigen Exemplaren der Gruppe Capena auf eine frühere Zeitstellung im Vergleich zu den kreisrunden Stücken hinweisen könnten, ist nach der späten Datierung der Panzerscheiben der Gruppe Mozzano in Matelica nicht zwingend, zumal mit der Gruppe Vetulonia spätestens in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. kreisrunde Panzerscheiben in Etrurien vorkommen<sup>58</sup>. Folgt man zudem der Interpretation G. Colonnas, dass es sich bei einigen der runden spätvillanovazeitlichen Bronzescheiben aus Veio und Norchia bereits um Panzerscheiben handelt, kann von einer relativen Gleichzeitigkeit von Panzerscheiben mit und ohne seitliche Aussparungen ausgegangen werden, die nicht zwangsläufig als typologische Ableitung aus den früheisenzeitlichen etruskischen rechteckigen

<sup>58</sup> Wie sich die etruskische Gruppe Vetulonia, von der bislang lediglich drei Panzerscheiben bekannt sind (Tomedi 2000, 42 f. Kat.-Nr. 47-49 mit Lit. und Taf. 22-23), in die aufgezeigte typologische Entwicklung eingliedern lässt, muss zur Zeit noch völlig offenbleiben, da von dem einzigen sicheren Grabfund aus Vetulonia, Circolo delle Sfinge nur eine allgemeine zeitliche Ein-

ordnung im Laufe der ersten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. vorliegt. Bemerkenswert dabei ist, dass die Brustscheibe ohne Fundort aus St. Lúois (Schiering 1978, Taf. 6, 1. – Tomedi 2000, Taf. 22, 47) zwei in die Mitte der Scheibe versetzte Bronzeniete besitzt und damit technisch den Panzerscheiben mit seitlichen Aussparungen ähnelt.



**Abb. 12** Assyrische Reliefs mit Darstellungen von Kriegerern mit Herzpanzern: **a** Ninive, Palast Assurbanipals, Raum L. – **b** Ninive, Palast Sanheribs, Raum XXXIII. – (Nach Barnett 1961, Abb. 116. 126).

Panzerplatten zu verstehen ist<sup>59</sup>. Die Gruppen Mozzano und Capena existieren dann zumindest noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zeitgleich mit den Panzerscheiben der Gruppe Numana. An der anschließenden typologischen Entwicklung in die Gruppen Paglieta und Alfedena ändert sich nichts.

Ob die Panzerscheiben der Gruppen Mozzano und Capena tatsächlich ausschließlich aus den rechteckigen etruskischen Panzerplatten herzuleiten sind, müssen noch intensivere Forschungen klären. Zwar zeigt besonders die kleinere Panzerplatte der Übergangsform aus dem Grabfund von Prezza (AQ) aus der frühen orientalisierenden Zeit auffällige typologische Gemeinsamkeiten mit den italischen Panzerscheiben mit seitlichen Aussparungen, aber sie kann nicht offenlegen, was den allgemeinen Trend zur runden Form des Brust- und Rückenschutzes verursachte.

Denkbar wäre eine erneute Einflussnahme außeritalischer Waffen, die bestehende mit neuen Elementen mischte. Auffallend ist, dass auf den assyrischen Palastreliefs von der Mitte des 8. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. nur runde *kardiophylakes* dargestellt sind, die gelegentlich die Durchmesser der italischen Panzerscheiben erreichen (**Abb. 12a-b**)<sup>60</sup>. Allerdings werden die assyrischen Scheiben mit Kreuzgurten und niemals nur über eine Schulter getragen. Die seitlichen Aussparungen finden sich dagegen auf den sogenannten geometrischen Dipylonschilden bzw. auf den späteren böotischen Schilden wieder, die Vorformen in der mykenischen und hethitischen Bewaffnung besitzen<sup>61</sup>.

<sup>59</sup> Siehe oben.

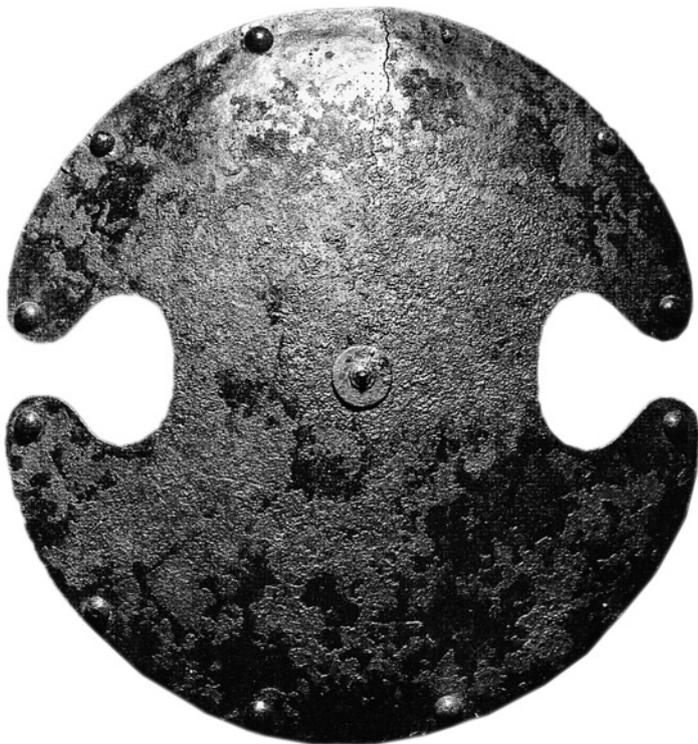
<sup>60</sup> Vgl. Nachweise in Anm. 4.

<sup>61</sup> Zu den griechischen Dipylonschilden vgl. Colonna 1991, Anm. 98 Abb. 41. – Martinelli 2004, 57. – Besonders ausführlich unter Einbeziehung der sog. späteren böotischen Schilde: Franz 2002, 50f. 183f. – Schilde mit seitlichen Aussparungen, die von Hethitern getragen werden, sind auf ägyptischen Darstellungen

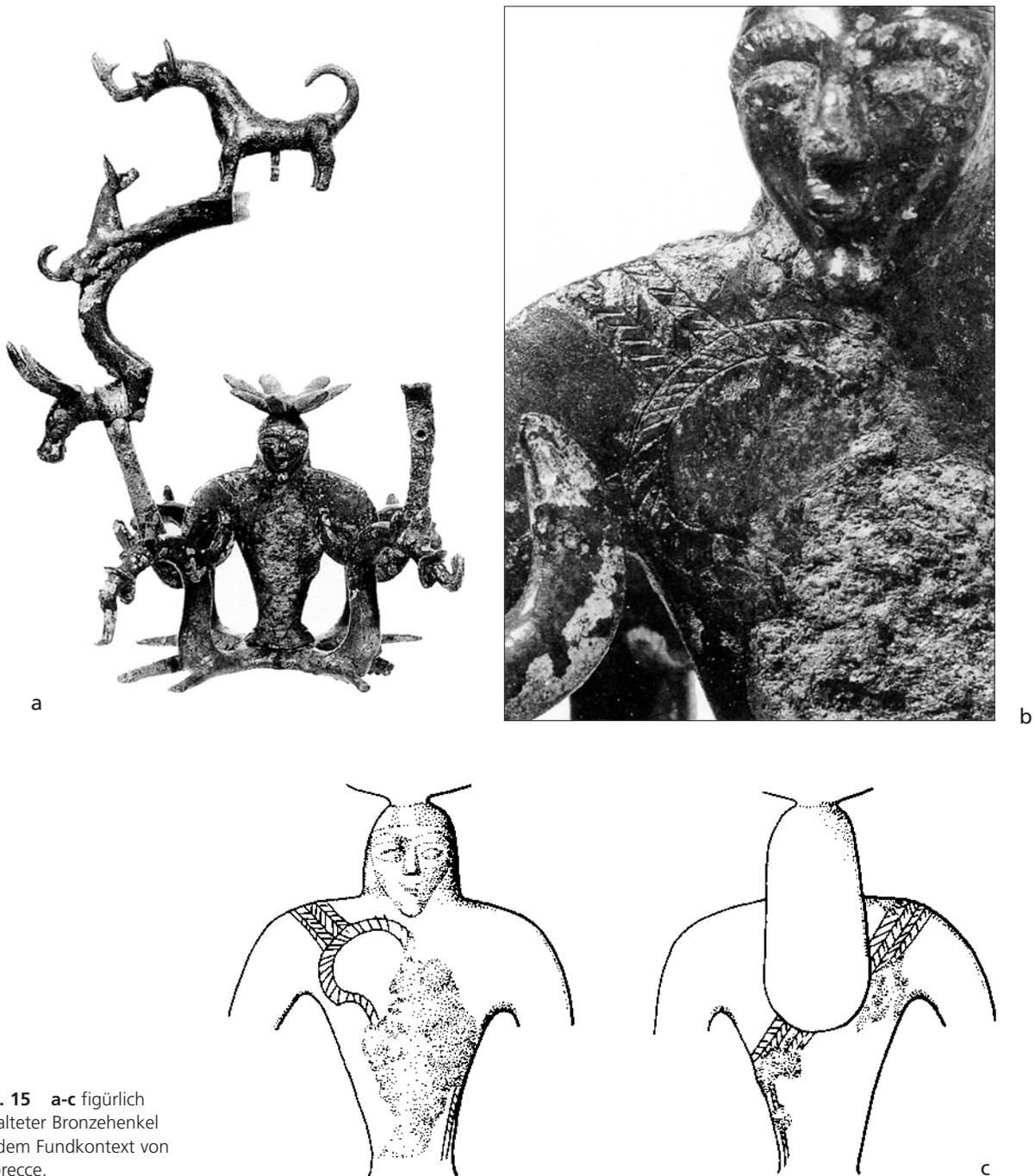
bereits aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bekannt (Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie 12, 2009, 177-179 s.v. Schild. – H. Bonnet, Die Waffen der Völker des Alten Orients [Leipzig 1926] 192f. Abb. 93). Allerdings muss angemerkt werden, dass diese Schildform auf keinem der bekannten assyrischen Palastreliefs wiedergegeben ist und somit in der assyrischen Armee anscheinend unbekannt war.



**Abb. 13** Persepolis, Apadana, Osteingang. Reliefs medischer und persischer Wachen. – (Nach Matthiae 1998, Abb. S. 252 unten).



**Abb. 14** Potentieller persischer Bronzeschild, Slg. Guttman. – (Nach Aktionskatalog Christie's, The Art of Warfare. The Axel Guttman Collection, 1. Wednesday 6 November 2002, 32 Kat. 30 mit Abb. S. 33).



**Abb. 15** a-c figürlich gestalteter Bronzehenkel aus dem Fundkontext von Fabbrece.

Interessanterweise tragen noch im 5. Jahrhundert v. Chr. die königlichen achämenidischen Leibwächter in Persepolis auf dem Nordtor des Hundertsäulensaals und auf dem Apadana, Osteingang, ovale Schilde mit seitlichen Aussparungen (Abb. 13), die den griechischen Dipylonschilden bzw. den böotischen Schilden sehr ähnlich sind<sup>62</sup>.

<sup>62</sup> R. Ghirshman, Iran. 2: Protoiranier, Meder, Achämeniden. Universum der Kunst 5 (München 1964) 204 Abb. 254 (2. Reihe

von oben); 160-165 Abb. 211 (Bildmitte). – D. Head, The Achaemenid Persian Army (Stockport 1992) 68, Taf. 1B.



**Abb. 16** Palastrelief aus Ninive, Nordpalast mit Bogenschützen, die Federkronen tragen.

In diesem Zusammenhang sei auf die formale Gleichartigkeit zwischen den Panzerscheiben der Gruppe Mozzano, Typ Mozzano, und einem großen runden »persischen« Bronzeschild aufmerksam gemacht, der leider ohne Fundkontext aus der Sammlung Guttman stammt (**Abb. 14**)<sup>63</sup>. Ohne Größenangabe könnte man ihn mit einer rund 200 Jahre älteren italischen Panzerscheibe verwechseln, mit der er sogar die Nietstellung gemeinsam hat.

Eine weiteres Indiz für vorderasiatische Einflüsse bei der Entwicklung der Panzerscheiben mit seitlichen Aussparungen in Mittelitalien ergibt sich indirekt über den bereits erwähnten figürlich gestalteten Bronzehenkel aus Fabbrecce (**Abb. 15**), der im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Vetulonia hergestellt worden sein dürfte. Die sicherlich als mythisch zu bezeichnende anthropomorphe Figur, auf deren Oberkörper eine Panzerscheibe mit seitlichen Aussparungen eingeritzt wurde, trägt eine Federkrone, wie sie auch auf Bronzefiguren in Vetulonia, Primo Circolo delle Pelliccie, Marsiliana d'Albegna, Circolo degli avori und in Palestrina, Tomba Bernardini, bekannt ist<sup>64</sup>. Der Kopfschmuck aus Federn bzw. Blättern taucht in Etrurien nur für eine kurze Zeit innerhalb der orientalisierenden Periode auf – u. a. auch auf den importierten Bes-Figuren. Nun tragen auch einige der (elamitischen) Krieger auf den Reliefplatten aus Ninive ganz ähnliche Federkronen (**Abb. 16**), sodass es mehr als ein seltsamer Zufall sein dürfte, dass auf den assyrischen Palastreliefs sowohl *kardiophylakes* als auch Federkronen dargestellt sind, die fast zeitgleich auch auf anderen Bildträgern in Etrurien und in Mittelitalien vorkommen<sup>65</sup>.

<sup>63</sup> Aktionskatalog Christie's: The Art of Warfare. The Axel Guttman Collection 1. Wednesday 6 November 2002, 32 Kat. 30 mit Abb. auf S. 33. – Er beweist außerdem, dass Dipylonschilde nicht nur in mythischen Zusammenhängen in der griechischen und etruskischen archaischen Kunst dargestellt wurden, sondern – zumindest im Vorderen Orient – auch als Realia vorhanden waren.

<sup>64</sup> L. Bonfante, *Etruscan Dress* (Baltimore, London 2003 [updated edition]) 158f. Abb. 10; 207 Abb. 150A-B. Zum Exemplar aus Marsiliana d'Albegna vgl. auch M. Michelucci in: M. Cygielman (Hrsg.), *Etrusker in der Toskana. Etruskische Gräber der Frühzeit* [Ausstellungskat.] (Frankfurt a. M. 1988) 155 Kat. 243.

<sup>65</sup> Ninive, Nordpalast, heute British Museum (N. Tallis, *The Achaemenid Army in a Near Eastern Context*. In: J. Curtis / St. J. Simpson [Hrsg.], *The World of Achaemenid Persia. History, art and society in Iran and the ancient Near East*. Proceedings of a conference at the British Museum 2005 [London 2006] 310 Abb. 27b); Ninive, Nordpalast, heute in Venedig, Museo Archeologico Museo Correr 6, Dat. Mitte 7. Jh. v. Chr., Relief mit Bogenschützen, die Federkronen tragen (Matthiae 1998, Abb. auf S. 205 unten).

## ÜBERLEGUNGEN ZUR ARCHAISCHEN KAMPFESWEISE IN DEN ABRUZZEN

In Analogie zu den assyrischen Herzpanzern kann davon ausgegangen werden, dass in gleicher Weise die italischen Panzerscheiben einen echten Schutz während des Kampfes boten und nicht ausschließlich der Repräsentation dienten. Auch die sardischen und etruskischen rechteckigen Panzerplatten sind verhältnismäßig klein, ebenso jene auf den daunischen Stelen, und sogar die späten römischen Gladiatoren (*provocatores*) tragen noch ähnliche Schutzplatten<sup>66</sup>. Zwar scheinen auf den hier untersuchten älteren italischen Panzerscheiben keine sichtbaren Kampfspuren vorzukommen, aber sie dürften in der Regel dennoch Gebrauchsgegenstände gewesen sein<sup>67</sup>. Darauf weisen die vielen Kratzer auf den Frankfurter Panzerscheiben hin, die höchstwahrscheinlich durch das ständige Blankputzen entstanden sind (s. Anhang 2). Benutzungsspuren an italischen Metallscheiben, wie tiefe Schrammen, rhombische Durchstöße und Flickungen, konnte auch G. Tomedi feststellen<sup>68</sup>.

Zur früheisenzeitlichen und archaischen Kampfweise der Italiker in Zentral- und Ostitalien gibt es sehr unterschiedliche Vorstellungen, die den schwierigen Forschungsgegenstand widerspiegeln. Allerdings muss ganz klar gesagt werden, dass es sich hierbei nur um mehr oder weniger plausible Annahmen handelt, die durch kein Schriftzeugnis gestützt werden. Auch die archäologischen Befunde – vorrangig Bestattungen und wenige Skulpturen mit Waffendarstellungen – lassen nur bedingt Rückschlüsse auf die Art und Weise zu, wie die italischen Krieger vom 7. bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. tatsächlich kämpften<sup>69</sup>.

Nach den Vorstellungen von A. Cherici und G. Tagliamonte war das Kampfgeschehen durch Zweikämpfe zu Fuß charakterisiert, denen ein Angriff mit Lanzen und Speeren vorausging. Dagegen möchte V. d’Ercole bereits die Einführung des kurzen Dolches als Anzeichen einer Art von Hoplitenordnung werten, während er mit dem Gebrauch des Langschwertes Reitereinheiten verbindet, die mit einem vermuteten Übergang von einer monarchischen zu einer republikanischen bzw. oligarchischen Regierungsform in den Abruzzen im 5. Jahrhundert v. Chr. eine größere Bedeutung erfahren haben sollen<sup>70</sup>. Die Bestandteile von Hoplitenrüstungen, die in wenigen zentralitalischen Gräbern gefunden wurden, sieht G. Tagliamonte dagegen als reine Prestigeobjekte der lokalen Kriegerelite an<sup>71</sup>. Unter Einbeziehung von späteren Schriftquellen und Vergleichen zur Situation in Rom und Etrurien kann G. Tagliamonte zudem zeigen, dass mindestens bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. hinein die Form des »primitiven Krieges« üblich gewesen sein muss, der auf Überfällen, Hinterhalten, Scharmützeln, Entführungen und Erpressungen basiert und somit weit entfernt ist von einer strukturierten Kampfweise<sup>72</sup>.

<sup>66</sup> Nachweise zu den römischen Gladiatoren (*provocatores*) bei Martinelli 2004, 71 Anm. 31-32. – Bellelli 2006, 79 mit Lit.

<sup>67</sup> Die beiden kleinen Panzerscheiben aus dem Grab von Spoleto scheinen dagegen extra für die Bestattung des jugendlichen Kriegers hergestellt worden zu sein.

<sup>68</sup> Tomedi 2000, 101f. (leider ohne Angabe an welchen Exemplaren).

<sup>69</sup> Die wichtigsten Hypothesen zur früheisenzeitlichen Kampfweise in Mittel- und Ostitalien stammen von Stary (1981), Cherici (1999; 2003), Martinelli (2004) und Tagliamonte (1994; 1999; 2003), während insbesondere die Situation in den Abruzzen mehrfach von d’Ercole (1999; 2010a; 2010b) besprochen wurde. Im Vordergrund stand dabei vor allem das Verhältnis zwischen Dolch- und Schwertbeigabe. Bereits am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit ist an den Bronzeschwertern eine Reduzierung der Länge zu beobachten, die V. d’Ercole auf eine Veränderung der Kampftaktik zurückführt.

<sup>70</sup> Diese Hypothese widerspricht allerdings den gängigen Vorstellungen von der Entwicklung der Kampfweise im etruskischen und vor allem im römischen Gebiet, wo mit der servianischen Heeresreform um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. die Bedeutung der Infanterie auf Kosten der Reiterei stark zugenommen haben soll, was letztlich erst den Weg zur Anwendung der Hopliten-taktik geebnet haben kann, die für die Etrusker nicht vor der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. aus den schriftlichen Quellen belegt ist (vgl. R. M. Ogilvie, *Das frühe Rom und die Etrusker* [München 1983] 45-50 mit Lit.). Die linke Beinschiene aus Grab 97 von Campovalano wird ebenso wie die Einführung des Langschwertes von V. d’Ercole (*S.O.S. Arte dall’Abruzzo* 2010, 58 Kat. 11) mit einer Reiterei verbunden.

<sup>71</sup> Cherici 1999, 115. – Cherici 2003, 529f. – d’Ercole 1999, 116f. – d’Ercole 2010b, 149f. 156f. – Tagliamonte 1999, 114.

<sup>72</sup> Tagliamonte 1994, 44-55 bes. 53-55.

Das Hauptproblem bei der Rekonstruktion der italischen Kampfweise und Taktik im archaischen Zentral- und Ostitalien ist die Interpretation der Waffenbeigabe in den Bestattungen. Handelt es sich hierbei tatsächlich um die vollständige Panoplia des Toten, oder wurde nur ein Teil der Ausrüstung aus der »Waffenkammer« beigegeben<sup>73</sup>? Gerade besonders reiche Kriegerbestattungen wie das Grab 182 von Matelica, loc. Crocifissio, in dem u. a. zwei Bronzehelme, drei Dolche, zwei Kurzschwerter, drei Lanzenspitzen, ein Beil, zwei Äxte und drei Keulenköpfe bzw. Szepter zutage kamen, zeigen, dass eine Person mehrere Waffen derselben Gruppe besessen haben kann. Deren Auswahl für das Grab war wohl erheblich durch das Bestattungsritual beeinträchtigt, sodass neben der rein funktionalen Betrachtungsweise auch die symbolisch-rituelle Ebene der Waffenbeigabe berücksichtigt werden muss. Das betrifft nicht zuletzt auch den Prestigewert der Waffen selbst, vor allem wenn sie besonders aufwendig hergestellt sind, wie eiserne Dolche oder Schwerter mit Bronzetauschierungen und Einlagen aus Elfenbein, Knochen oder Bernstein<sup>74</sup>.

Trotz der methodischen Unsicherheiten, die mit der Interpretation der Waffenbeigabe verbunden sind, können die im archäologischen Befund überlieferten Waffen sowohl unter einem technologischen Aspekt als auch hinsichtlich ihrer Vergesellschaftung in Kriegergräbern betrachtet werden, und lassen somit indirekt Rückschlüsse auf die damalige Kampftechnik zu. Die Fülle der in den letzten 20 Jahren in den Abruzzen ausgegrabenen Bestattungen des 7.-5. Jahrhunderts v. Chr. hat dazu geführt, dass diese Region nicht nur zu den am besten dokumentierten Gegenden des apenninischen Zentralitalien zählt, sondern dass eine Untersuchung der Bewaffnung wegen der großen Menge an Waffengräbern auch statistisch relevant und vielversprechend ist. Das noch in den 1980er Jahren von P. F. Stary gezeichnete Bild hat sich dementsprechend komplett geändert; insbesondere sind nun auch Waffen des 7. Jahrhunderts v. Chr. gut vertreten, die Entwicklung der Antennengriffdolche und Langschwerter ist wesentlich komplexer als bislang angenommen (**Abb. 17**), und bei den »Kampfschuhen« handelt es sich um die Adaption der etruskischen Sandalenmode in den Apenninen<sup>75</sup>. Im Folgenden wird daher die Bewaffnung in den Abruzzen besprochen, während jene aus anderen Gebieten, wie aus Umbrien, aus dem Picenum und aus der Sabina, einer eigenen Untersuchung bedarf<sup>76</sup>.

Fester Bestandteil der Waffenbeigabe sind Speer- oder Lanzenspitzen, die mit oder ohne Lanzenschuhe angetroffen werden. Dabei gibt es neben eindeutigen Wurfspeeren und Stoßlanzen auch Exemplare, die für beide Zwecke verwendet werden konnten, wie z. B. die auf den Seitenpfeilern der Statue des Kriegers von Capestrano dargestellten Lanzen mit Wurfhaken<sup>77</sup>. Während im 7. Jahrhundert v. Chr. meist zwei kleine Speerspitzen zu Füßen des Toten gelegt wurden, nimmt die Lanzenspitzengröße mit der Zeit zu, und ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. wird nur noch eine Lanze neben den Schädel positioniert. Die Formvielfalt von Lanzenspitzen ist so groß (**Abb. 17**), dass man den Eindruck gewinnt, dass sie mehr als jede andere Waffe den neuesten technologischen Anforderungen genügen mussten.

Ab dem Ende der »prima età del ferro«, d. h. ab dem 8. Jahrhundert v. Chr., sind mit den eisernen und bronzenen Kurzschwertern bzw. Dolchen in den abruzzesischen Grabfunden sonst nur Stichwaffen für den

<sup>73</sup> Zur Aufbewahrung der verschiedenen Waffen im Haus bei den Griechen in archaischer Zeit vgl. die Zusammenstellung von Gröschel 1989, 81-83.

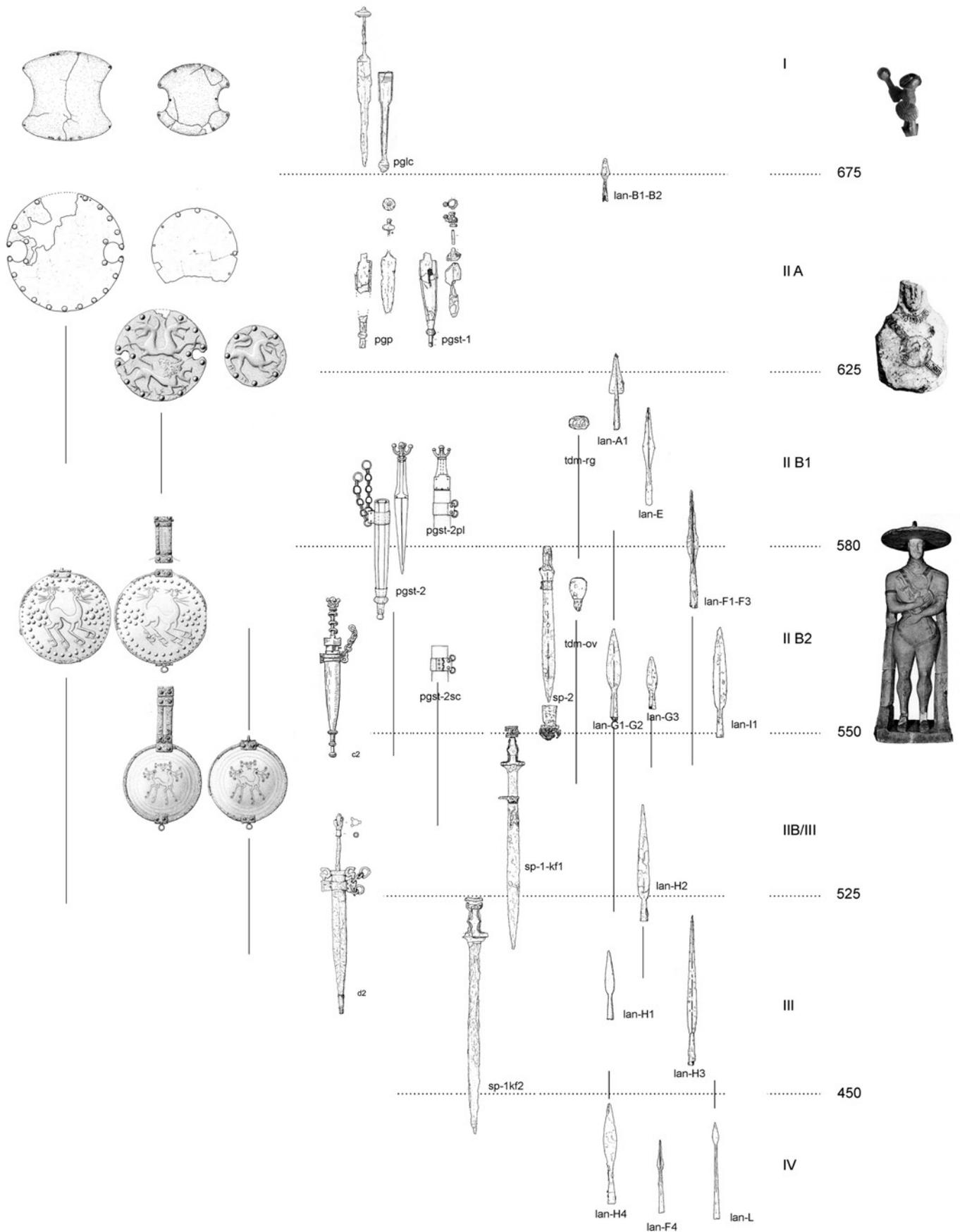
<sup>74</sup> Vgl. z. B. die Antennengriffdolche aus Barrea und aus Opi (S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 68 Kat. 36 [P. Riccitelli]) und die Prunkschwerter und -dolche aus Matelica, tomba 182 (Sabbatini 2008). Es ist weder klar, wie die symbolische Aussagekraft der Waffe während der Bestattungszeremonien war, noch ob sie der Tote für eine eventuell zu bestreitende Jenseitsreise oder für das »Weiterleben« im Totenreich »zu gebrauchen« hatte. Auch ist die Beigabe von erbeuteten Waffen des Gegners nicht

auszuschließen. Vgl. zur Problematik auch Tagliamonte 1994, 44 mit Lit.

<sup>75</sup> Stary 1981, 276-294, Beil. 9. – d'Ercole 2010a. – d'Ercole 2010b. – Weidig 2008. – Weidig im Druck. – Zu den Sandalen zusammenfassend Weidig 2010.

<sup>76</sup> Auch für diese bereits von Stary (1981) untersuchten Regionen legen viele wichtige Neufunde eine Revision des bisherigen Wissens nahe.

<sup>77</sup> Weidig im Druck.



**Abb. 17** Chronologische und typologische Entwicklung der Bewaffnungsgruppen in den Abruzzes vom 7.-5. Jahrhundert v. Chr. am Beispiel von Bazzano und Fossa unter Hinzunahme von *kardiophylakes*, südabruzzesischen Dolchen und figürlichen Darstellungen. Angegeben sind die Phaseneinteilung der Waffengräber von Bazzano und die absolutchronologischen Richtwerte an ihren Übergängen. – (Waffengräberseriation nach Weidig im Druck, modifiziert).

Nahkampf bekannt<sup>78</sup>. Im 7. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gelangten dann in die Bestattungen vornehmlich eiserne Antennengriffdolche, die im Laufe der Zeit immer länger werden, wie die Funde aus den Nekropolen von Bazzano und Fossa gut zeigen. Möchte man die Beigabe von Dolchen nicht ausschließlich auf ihren Charakter als Statussymbol des Kriegers reduzieren – was besonders bei den sehr kurzen Griffen der Antennengriffdolche mit Zusatzblechen in Erwägung zu ziehen ist<sup>79</sup> –, so wären sie als Stichwaffen nur für den sehr nahen Zweikampf tauglich gewesen, gegen die die Panzerscheiben einen wirkungsvollen Schutz geboten hätten.

Ab dem frühen 6. Jahrhundert v. Chr. wird in den Bestattungen der Antennengriffdolch allmählich durch das Langschwert mit kreuzförmigem Griff ersetzt, wobei beide Waffen noch bis zum Ende des Jahrhunderts gemeinsam anzutreffen sind (**Abb. 17**)<sup>80</sup>. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. gelangt dann fast nur das Langschwert mit kreuzförmigem Griff in die Gräber, wobei vor allem in den östlichen Abruzzen bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. jetzt gelegentlich auch massive Krummschwerter beigegeben werden<sup>81</sup>, die meist als *machairai* bezeichnet werden, auch wenn eine Komplettvorlage dieser in weiten Teilen des Mittelmeergebiets vorkommenden Schwertgruppe aussteht<sup>82</sup>.

Panzerscheiben sind zusammen mit Dolchen und Langschwertern belegt, kommen aber vor allem mit Antennengriffdolchen vor, wie die Bestattungen von Alfedena zeigen. Auch die älteren Panzerscheiben des Typs Mozzano sind in den wenigen sicheren Grabbefunden mit Dolchen vergesellschaftet (in Matelica dagegen auch mit Kurzschertern). Auf der Kriegerstatue von Capestrano ist der *kardiophylax* des späteren Typs Alfedena, Var. Capestrano, dagegen schon zusammen mit einem Langschwert dargestellt<sup>83</sup>. Ob sich durch die Einführung des Langschwertes auch die Kampfweise nennenswert änderte, wie dies oft vermutet wird, ist – obwohl möglich – aus den Befunden nicht erkennbar<sup>84</sup>.

Metallene Teile einer weiteren Waffengruppe finden sich in einigen Bestattungen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. Es handelt sich dabei meist um eiserne Keulenköpfe, die eine starke symbolische Bedeutung besessen haben dürften, wie die Miniaturausgaben in Kleinkindergräbern und das Vorkommen in besonders hervorgehobenen Kriegerbestattungen von Bazzano nahelegen<sup>85</sup>. Es dürfte kein Zufall sein, dass die älteste abruzzesische Darstellung einer derartigen Keule in einem rituell-sakralen Zusammenhang steht: Eine Keule und einen verzierten Rundschild trägt der zweite Krieger in der Tierprozession auf der Fibel aus Grab 45 von Pizzoli, die wohl in die fortgeschrittene zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>86</sup>, und ähnelt damit sehr den Figuren auf der Bronzeurne von Bisenzio<sup>87</sup>.

<sup>78</sup> Etwas anders ist die Situation im Picenum und in Umbrien, wo noch andere Waffen verwendet wurden (vgl. Stary 1981. – Cherici 2003).

<sup>79</sup> Weidig 2008, 113-114 mit Anm. 15. Für die Interpretation der früheisenzeitlichen Dolche aus Sardinien als reine Statussymbole vgl. Martinelli 2004, 125-126.

<sup>80</sup> Die chronologische Abfolge und die lange Übergangsphase sind ganz eindeutig in der Gräbersequenz von Bazzano abzulesen (Weidig im Druck).

<sup>81</sup> Loreto Aprutino, loc. Cappuccini, area Peep 2-cantiere Cocea-Abruzzo, tomba 31 (Staffa 2010, 60 Abb. 78-79); Moscufo, via Petrarca, tomba 3 (ebenda 51 Abb. 58); Corfinio, necropoli dell'Impianata (V. d'Ercole, Stud. Etruschi 58, 1993, 640f.).

<sup>82</sup> Den bisherigen Forschungsstand zu den als »scimitarra«, »machaira« oder »sciabola« bezeichneten Krummschwertern zusammenfassend: Naso 2000, 191-193. Cherici (2003, 521-522. 529-530) bemängelt zu Recht, dass in der Fachliteratur *machairai* oft einfach als Säbel (italien. scimitarra) bezeichnet werden, obwohl ihre Schneiden nach innen und nicht nach außen gerichtet sind. Außerdem liegen die Schwerpunkte bei beiden Waffen an anderen Stellen, sodass die *machaira* die perfekte

Waffe des Fußsoldaten, aber nicht des Reiters ist, da dieser beim Schlag vornüberkippen würde. Tatsächlich sind in der griechischen und etruskischen Vasenmalerei Krieger mit der *machaira* fast immer zu Fuß dargestellt. Die oft geäußerte Ansicht, die *machairai* bzw. die picenischen Krummschwerter seien Anzeiger für eine Reiterei, ist demnach auf eine sprachliche Gleichsetzung mit den Säbeln zurückzuführen.

<sup>83</sup> Ein Paar Panzerscheiben des Typs Alfedena, Var. Capestrano (d. h. unverziert), befand sich zusammen mit einer Lanzenspitze, aber ohne Stich- bzw. Hiebwanne im Grab 177 von Colfiorito di Foligno, welches an das Ende des 6. Jhs. v. Chr. datiert wird (vgl. Colonna 2007a, 25 Nr. 3-4 mit Nachweisen).

<sup>84</sup> Selbst in Süditalien kann die Hoplitentaktik in der indigenen Bevölkerung archäologisch nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden (Tagliente 1993).

<sup>85</sup> Zu den Keulenköpfen ausführlich Weidig im Druck.

<sup>86</sup> R. Tuteri, La fibula di Pizzoli. In: Pinna Vestinorum I 2010, 286-292 Abb. 448-449.

<sup>87</sup> Zur Bronzeurne aus Bisenzio, necropoli Olmo Bello, Grab 22 vgl. M. Torelli, Il rango, il rito e l'immagine. Alle origini della rappresentazione storica romana (Milano 1997) 36f. Abb. 25.

Im Unterschied zum Picenum sind in den abruzzesischen Kriegergräbern außer Panzerscheiben kaum Schutz Waffen gefunden worden. Zwar wird immer wieder angenommen, dass sie aus organischem Material bestanden haben und somit nicht erhalten geblieben sind<sup>88</sup>, aber dies kann das fast völlige Fehlen von Metallhelmen in den Bestattungen nicht erklären. Für die Zeit zwischen dem 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. sind, abgesehen von der unsicheren Zuweisung von Bronzeelementen zu einem Schüsselhelm im Grab 361 von Fossa, nur zwei Gräber seit Langem bekannt, in denen je ein Helm lag: Grab 97 von Campovalano mit einem »piceno-korinthischen« Helm und das Grab von Torricella Peligna mit einem picenischen Helm des Typs Montelparo<sup>89</sup>. Aber auch die Kopfbedeckung des »Kriegers von Capestrano« aus dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. kann als Helm mit breiter Krempe interpretiert werden. Aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammen dagegen mehrere Negauer Helme, die vor allem im östlichen Teil der Abruzzen zutage kamen<sup>90</sup>. Neben einem mit einem Negauer Helm vergesellschafteten bronzenen Beinschienenpaar in Villamagna<sup>91</sup> aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ist nur noch im Grab 97 von Campovalano eine bronzene linke Beinschiene gefunden worden, die wie die Bestattung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert und als Hinweis auf die Einführung einer Reiterei gewertet wird<sup>92</sup>. Eine südabruzzesische Besonderheit bilden bronzene Oberarmschützer, die im Grab 75 von Alfedena und im kürzlich publizierten Grab 8 von Opi, Val Fondillo, lagen und in die zweite Hälfte des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. eingeordnet werden<sup>93</sup>. Schilde fehlen dagegen in den abruzzesischen Gräbern fast völlig, was tatsächlich mit den Erhaltungsbedingungen von Waffen aus organischem Material zusammenhängen könnte. Zumindest in zwei Kriegerbestattungen aus der zweiten Hälfte des 6. bzw. der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., die während der neuen Ausgrabungen von Loreto Aprutino, necropoli dei Cappuccini, entdeckt wurden, scheinen lange Schilde rechteckiger Form aus Holz und Leder auf den Skeletten gelegen zu haben<sup>94</sup>. Einen indirekten Hinweis darauf, dass ein paar Jahrhunderte früher mit kleinen Rundschilden gekämpft wurde, gibt die bereits besprochene Prunkfibel aus Pizzoli.

Die Position der Waffen in den Kriegerbestattungen liefert weitere interessante Details, die zur Lösung der Frage beitragen könnten, wie groß der Einfluss von Machtsymbolik und Bestattungsritual auf Art und Auswahl der Waffenbeigabe gewesen ist. Eine Auswertung der italischen Gräber unter diesem Aspekt steht noch völlig am Anfang, sodass hier nur einige Bemerkungen angeführt werden können. Die Lage der Waffen auf oder neben dem Skelett darf als der beste Beweis dafür dienen, dass sie tatsächlich dem Verstorbenen gehörten, der mit ihnen wahrscheinlich zu Lebzeiten kämpfte und sich somit auch mit ihnen präsentierte. In der Regel befinden sich Antennengriffdolche und Langschwerter mit kreuzförmigem Griff auf oder bei dem Skelett, auch wenn einige seltsame Positionen nur mit religiösen Vorstellungen zu erklären sind. So deutet sich die Angst vor Wiedergängern im Umdrehen des Waffenknufes um 180 Grad an, wie es in mehreren Gräbern des italischen Raumes, vor allem aber in Bazzano nachgewiesen wurde: Der Dolch bzw. das Schwert befand sich somit außer Reichweite der Hand<sup>95</sup>. Die Lanzen kommen meist neben dem

<sup>88</sup> d'Ercole 1999, 117. – d'Ercole 2010a. – d'Ercole 2010b.

<sup>89</sup> Zu Fossa, tomba 361: Fossa I 2001, 172 Taf. 72, 2. – Campovalano, tomba 97: Papi 2000, 143f. Abb. 8. – d'Ercole 2010a, Taf. 33, 1. – S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 57f. Kat. 10 [V. d'Ercole]. – Torricella Peligna: Egg 1986, Kat.-Nr. 51. – V. d'Ercole / S. Cosentino / G. Mieli, Corredo arcaico da Torricella Peligna. In: Picensi, popolo d'Europa [Ausstellungskat.] (Roma 2001) 322-325 Kat. 50. – S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 58f. Kat. 12 [V. d'Ercole].

<sup>90</sup> Zu den Funden aus Lanciano, loc. Gaeta, tomba 1, Villamagna, necropoli loc. Piana, Guardagrele, Bucchianico, Ripa Teatina und Mozzagrogna, loc. Villa Romagnoli: Egg 1986, Kat.-Nr.

203-204. 225. – d'Ercole / Orfanelli / Riccitelli 1997, 25 Kat. 3; 27f. Kat. 20a. – S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 59-60 Kat. 14. 16 [V. d'Ercole] mit Lit.

<sup>91</sup> d'Ercole / Orfanelli / Riccitelli 1997, 27-28 Kat. 20b. – S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 60 Kat. 15 [V. d'Ercole].

<sup>92</sup> Papi 2000, 158 Abb. 9. – d'Ercole 2010a. – d'Ercole 2010b. – S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 58 Kat. 11 [V. d'Ercole].

<sup>93</sup> L. Mariani, Aufidena. Mon. Ant. 10, 1901, Taf. XIII A; S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010, 65 Kat. 30 [A. Faustoferr].

<sup>94</sup> Gräber 11 und 31 aus area 2 der Nekropole: zuletzt Staffa 2010, 60 Abb. 78-80.

<sup>95</sup> Weidig im Druck mit weiteren Beispielen.

Skelett oder in einer höheren Schicht zutage, da sie dann wahrscheinlich auf dem Sarg lagen. Von den älteren Panzerscheiben der Gruppe Mozzano ist die Fundsituation nur für Grab 118 von Fossa und für Grab 182 von Matelica bekannt; für die Exemplare der Gruppe Capena existiert dagegen kein ungestörter Befund. In Fossa wurden beide *kardiophylakes* nicht im Brust-, sondern im Beckenbereich des Skeletts angetroffen, was möglicherweise auf eine postmortale Verlagerung zurückzuführen ist. Die Bronzescheiben lagen leicht versetzt übereinander, die größere nach oben auf dem rechten Femur, die kleinere nach unten hinter dem linken Femur, sodass unter Annahme einer postmortalen Verlagerung davon ausgegangen werden kann, dass der Krieger mit angelegten Panzerscheiben beigesetzt worden ist<sup>96</sup>. Auch in den späteren Gräbern von Alfedena sind die *kardiophylakes* meist dem Toten angelegt, wie z. B. im Grab 388 der zona D<sup>IV</sup> (**Abb. 7b**). Anders präsentiert sich dagegen die Situation in der Kriegerbestattung 182 von Matelica in den Marken. Die detaillierte Analyse von T. Sabbatini hat gezeigt, dass nur wenige Waffen unmittelbar beim Toten niedergelegt waren. Die Mehrzahl befand sich in einer separat errichteten großen Grabkammer<sup>97</sup>. An der äußersten Seite der Kammer, im hinteren Teil des *currus* – neben der *callesse* des zweiten zweirädrigen Wagens in der Bestattung –, kamen die beiden Panzerscheiben zusammen mit einem der kleinen Kurzschwerter zutage. In der Nähe lag auch ein eisernes Kampfbeil<sup>98</sup>. Das zweite Kurzschwert und zwei Antennengriffdolche hingen nach den Untersuchungen von T. Sabbatini dagegen an der Deichsel, auf der wahrscheinlich auch die beiden Bronzehelme standen. Eine dritte Waffengruppe befand sich unter der *callesse* auf der anderen Seite der Grabkammer und könnte eher zeremoniellen Charakter besessen haben. Wir haben es also mit einem Fall von Waffenanhäufung zu tun, bei dem die militärische Funktion der Panzerscheiben aus dem Kontext nicht eindeutig hervorgeht. Auch in den Abruzzen gibt es Vergleichbares: So waren der piceno-korinthische Helm und die linke Bronzebeinschiene in Grab 97 von Campovalano zusammen mit Bronzegefäßen separat an der linken unteren Seite der Grabgrube niedergelegt, während sich die Angriffswaffen wie Langschwert und Lanzen beim Skelett befanden<sup>99</sup>. Unter Berücksichtigung der Fundlage können diese Schutzwaffen als Geschenke oder als Beutestücke aufgefasst werden und müssen somit nicht unbedingt zur Panoplia des bestatteten Kriegers gehört haben, was die Interpretation der Waffenbeigabe erheblich erschwert.

Nach der Zusammensetzung der Angriffswaffen in den abruzzesischen Gräbern zu urteilen, dürften die Kampftechniken mit Stößen auf den ungeschützten Körperbereich gezielt haben, denen aber durch Beweglichkeit und Geschwindigkeit begegnet werden konnte<sup>100</sup>. Gerade hierfür bietet sich der Schutz des Oberkörpers durch eine leichte und flexible Rüstung an, zumal die gut polierten Panzerscheiben den Gegner durch ihren Glanz im Sonnenlicht zusätzlich geblendet haben dürften.

Wie die reale Schlacht- bzw. Kampfaufstellung ausgesehen hat, kann allerdings nur vermutet werden. Die Lanze dürfte dabei die Hauptwaffe gewesen sein, die sowohl im Nah- als auch im Fernkampf einsetzbar war, während der Dolch und das Langschwert beim Zweikampf wohl lediglich als letztes Mittel infrage kamen<sup>101</sup>. Eine häufige Verwendung von Schlagwaffen wie Keulen oder Äxten im eigentlichen Gefecht ist in den Abruzzen im Gegensatz zum Picenum und zu Umbrien eher unwahrscheinlich. Sichere Hinweise auf Kampftechniken im italischen Raum sind nur über technische Detailanalysen an den Waffen selbst zu bekommen, die in Serie durchgeführt werden müssten – eine Forderung, wie sie A. Cherici zuletzt auch

<sup>96</sup> Zum Befund vgl. Benelli 2004, 49 Abb. 21 und Farbfoto auf S. III.  
<sup>97</sup> Sabbatini 2008. – Sabbatini 2011.

<sup>98</sup> Folgende Nummerierung bezieht sich auf den Grabplan Abb. 83 und auf die Katalognummern der Objekte bei Sabbatini (2008): beide Panzerscheiben (Nr. 149-150, Kat. 247) zusammen mit kleinem Kurzschwert (Nr. 31, Kat. 246) und eisernem Tüllenbeil (Nr. 175, Kat. 248).

<sup>99</sup> Deutlicher Grabplan in Papi 2000, 157 Abb. 7.

<sup>100</sup> Vgl. auch Martinelli 2004, 59.

<sup>101</sup> Zu den Kampfesarten mit Dolchen im Vergleich zu solchen mit Langschwertern vgl. ebenda 113-114.

unter dem Aspekt der Berücksichtigung einer eventuellen militärischen Spezialisierung erhob, welche womöglich an einzelne Familien- und Stammestraktionen gebunden war<sup>102</sup>.

Die wenigen Funde von bronzenen Panzerscheiben aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. reichen natürlich nicht aus, sie als regulären Bestandteil der Ausrüstung des italischen Kriegers aufzufassen. Neben einem bedingt effektiven Schutz dürften insbesondere die älteren Exemplare mit einer starken symbolischen Bedeutung nur von herausragenden Kriegeren getragen worden sein, in denen vielleicht die militärischen Anführer oder die Gruppen- bzw. Stammesoberhäupter zu sehen sind. Nicht zufällig werden Panzerscheiben auch vom Krieger von Capestrano getragen, der in der Inschrift des Seitenpfeilers als »König Nevio Pompuledio« in der Lesung von A. La Regina bezeichnet wird<sup>103</sup>. Die etwas seltsame Form der Panzerscheiben des Typs Mozzano und des Typs Capena A mit seitlichen Ausparungen könnte mit einem der italischen Kriegerelite bekannten Mythos erklärt werden, in dem die alte griechische Form des Dipylonschildes eine Rolle spielte: Einen Zusammenhang von Form und Symbolik zwischen geometrischen Schildformen und frühen *kardiophylakes* stellte bereits 1991 G. Colonna in seinem Beitrag über »Gli scudi bilobati dell'Italia centrale e l'ancile dei salii« her. Aber vor allem in seiner ersten Abhandlung über die Panzerscheiben vermutete er, dass jene des Typs Mozzano möglicherweise als Imitation von Dipylonschilden aufzufassen sind, die als Miniaturausgabe direkt auf der Brust (und dem Rücken) auflagen<sup>104</sup>. Die enge funktionale Beziehung zwischen Schild und Panzerscheibe war schließlich auch einer der Gründe dafür, dass noch bis in die 1970er Jahre einige Panzerscheiben als Miniaturschilde oder als Schildverkleidung interpretiert wurden<sup>105</sup>. Tatsächlich kann der Rücken des griechischen Kriegers durch einen großen Dipylonschild oder einen späteren böotischen Schild geschützt sein, wie es die bekannte Bronzefigur aus Karditsa, Thessalien, aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. zeigt (Abb. 18)<sup>106</sup>. Einen einfachen Rundschild auf dem Rücken trägt dagegen die mit Helm und Keule ausgestattete kleine bronzenen Kriegerfigur aus dem Circolo del Tritone in Vetulonia (Abb. 19)<sup>107</sup>.



**Abb. 18** Kriegerfigur mit »Dipylonschild« auf dem Rücken aus Karditsa (Griechenland). – (Nach A. M. Snodgrass, Wehr und Waffen im antiken Griechenland [Mainz 1964] 60 Abb. 23).

<sup>102</sup> Cherici 2003, 521 f. 529 f.

<sup>103</sup> Zuletzt ausführlich mit neuer Vorlage der Inschrift: A. La Regina, Il guerriero di Capestrano e le iscrizioni paleosabelliche. In: Pinna Vestinorum I 2010, 239-245. – Die im Vergleich zu den älteren Panzerscheiben in weitaus größerem Umfang gefundenen jüngeren Panzerscheiben des Typs Alfedena (vgl. Tomedi 2000) könnten aber zugleich Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer Kriegerelite sein, die aber nicht die Befugnisse von Stammesherrschern besaß.

<sup>104</sup> Colonna 1974, 199: »...l'oggetto potrebbe infatti imitare uno scudo a rientranze laterali, tipo Dipylon [...]. Queste rudimentali difese sono concepite come degli scudi applicati direttamente al torace e tenuti a posto dal balteo.«

<sup>105</sup> Dazu bereits kritisch R. Paribeni in: Mon. Ant. 16, 1906, Sp. 400-413. Bis in neueste Zeit hat sich z. B. auch die von G.

Beloch vorgebrachte Interpretation der Bronzescheibe aus Bolsena, La Capriola, Grab 15, als Votivschild gehalten, obwohl sie kurz darauf G. Colonna als Übergangsform (Typ Bolsena) der Panzerplatten definierte.

<sup>106</sup> A. M. Snodgrass, Wehr und Waffen im antiken Griechenland. Kulturgesch. Ant. Welt 20 (Mainz 1984) 60 Abb. 23. – A. M. Snodgrass, Armi ed armature dei Greci. Società e cultura greca e romana 1 (Roma 1991) 51 Abb. 16. – Vgl. auch die Bemerkungen bei Franz 2002, 46-51 Abb. 2.1 und zu den böotischen Schilden 50 f. 183 f.

<sup>107</sup> E. Hill Richardson, The recurrent geometric in the sculpture of central Italy, and its bearing on the problem of the origin of the Etruscans. Mem. Am. Acad. Rome 27, 1962, Taf. 10, 38-40; vgl. auch Stary 1981, Taf. 1, 1.



**Abb. 19** Kriegerfigur aus Vetulonia, Circolo del Tritone. – (Nach Hill Richardson [Anm. 107] Taf. 10, 38-40).

Die Panzerscheiben mit seitlichen Aussparungen und die Panzerplatten der Übergangsform als Miniaturform eines mythischen Schildes aufzufassen, wäre ein Aspekt, sich der Bedeutung der italischen *kardiophylakes* neben ihrer Funktion als Schutzwaffe zu nähern. Dafür spricht auch die eingeritzte Darstellung einer Panzerscheibe auf dem Oberkörper einer sicherlich mythischen Figur auf dem Bronzehenkel von Fabbrece (**Abb. 15**). Ohne Zweifel spielt ab den Gruppen Capena und Vetulonia als Hauptmotiv das vierfüßige phantastische Tier mit Vogelschnabel –

das »animale fantastico« – die größte Rolle, welches entweder aus den Scheiben getrieben oder, wie bei den Exemplaren des Typs Alfedena, eingeritzt wurde<sup>108</sup>. Womöglich verdrängte mit der Zeit die unmissverständlichere Darstellung des Fabelwesens mit seiner symbolischen Ausdruckskraft die weitaus abstraktere Symbolik der seitlichen Aussparungen der unverzierten Panzerscheiben der Gruppe Mozzano, die aber als typologisches Rudiment noch bei einigen Vertretern der Gruppen Numana und Paglieta als kreisförmige Verzierung erscheint, und u.a. bereits in den Var. der Gruppen Mozzano und Capena (**Abb. 1, 18; 2, 6**) auftaucht. Die Hypothese einer symbolischen Bedeutung der seitlichen Aussparungen wird durch die erst kürzlich zutage gekommene Bestattung eines subadulten männlichen Individuums in Spoleto erhärtet. Bei beiden im Grab 17 befindlichen sehr kleinen Panzerscheiben des Typs Mozzano – es könnte sich hierbei um eine auf die Körpergröße des Jugendlichen bzw. Kindes angepasste Anfertigung handeln – werden die seitlichen Aussparungen durch separat angefertigte Bronzebleche verdeckt, die anscheinend bereits während der Herstellung der Panzerscheiben unter die seitlichen Bronzeleisten geschoben und mit diesen zusammen angenietet wurden<sup>109</sup>.

Die italischen Panzerscheiben sind als echte Schutzwaffen aufzufassen, die aber zudem eine starke symbolische Bedeutung besaßen, die ihre Träger von anderen Kriegern hervorhob. Auf den für diesen Beitrag archäometrisch untersuchten Panzerscheiben aus der Antikensammlung des Archäologischen Museums in Frankfurt a. M. lässt sich durch unter der Bronzepatina liegende parallele Kratzer beweisen, dass die Scheiben immer wieder poliert wurden, um so mit der »schrecklichen Schönheit des Kriegers« – nach den Worten von G. Tagliamonte »la terribile bellezza del guerriero« – im Kampf oder bei der Parade zu glänzen.

<sup>108</sup> Für die abruzzesischen Panzerscheiben vgl. die kurzen Ausführungen bei Tomedi (2000, 102-107) und die interessanten Schlussfolgerungen von Tagliamonte (2003, 539-545).

<sup>109</sup> Das noch in Restaurierung befindliche Grab konnte der Verf. dank des Entgegenkommens von Frau L. Costamagna (Spoleto, Perugia) einsehen. Ein Vorbericht befindet sich im Druck: Bruni / Costamagna / Giorgi im Druck.

## KATALOG

### Fundliste 1: Panzerscheiben der Gruppe Mozzano, Typ Mozzano

(vgl. auch Abb. 11)

#### Var. mit großen Kugelkopfnieten (Bazzano-Matelica)

##### 1. Bazzano (AQ), Grab 1 Finesa

Dm. des Blechs 24,0 cm; 23 Niete (von ehemals 26); Bronzeblechleisten als Umrahmung der Rückseite; zusammen mit Panzerscheibe der Gruppe Mozzano, Typ Cittaducale.

Dat.: Stufe Bazzano II A (ca. 2.-3. Viertel 7. Jh. v. Chr.) durch Rasiermessertyp B1 und verzierten Hohlblecharmreif des Typs F1 mit sich überlappenden Enden und Eisenseele im Inneren (ein Armreif des Typs lag auch im Grab 118 von Fossa).

Lit.: Weidig im Druck; Papi 1996, 101-107 Abb. 9-11; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 31 Taf. 14 (ein Niet zu wenig eingezeichnet); die beiden kleinen Löcher, die wahrscheinlich zur Aufhängung dienten, fehlen in der Zeichnung ebenfalls; die Ansprache des Grabinventars als »drei profilierte Eisenstäbe aus Eisen, vermutl. Teile einer Geißel« (Tomedi 2000, Nr. 31) ist unzutreffend, da es sich um sog. Glockenklöppelanhänger (italien. pendaglio a batacchio) handelt.

##### 2-3. Marino del Tronto (AP) (früher als »Cupramarittima« geführt), Fundumstände unbekannt

Eine kleinere und eine größere Panzerscheibe vom Typ Mozzano.

a. Dm. 24,2-25,3 cm; 32 Niete (von ehemals 34); mit Eisenblechleiste.

Lit.: Papi 1996, Abb. 18-19; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 28 Taf. 12; Lucentini 2000, 320 Abb. 20.

b. Dm. 22,1-23,1 cm; 29 Niete (von ehemals 30); mit Eisenblechleiste.

Lit.: Papi 1996, Abb. 20; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 29 Taf. 13; Lucentini 2000, 320 Abb. 20.

##### 4-5. Matelica (MC), loc. Crocifisso, Grab 182

Eisenblechleisten als Umrahmung der Rückseite an beiden Scheiben.

a. Vordere Panzerscheibe: Dm. 25,0 cm; 16 Niete, z.T. mit Bernstein eingelegt.

Lit.: G. de Marinis / M. Silvestrini, L'Orientalizzante di Matelica. In: Archeologia nel Maceratese. Nuove Acquisizioni (Macerata 2005) 141-142; Sabbatini 2008, Kat. 247 Nr. 150 Abb. auf S. 210.

b. Hintere Panzerscheibe: Dm. 21,0 cm; zehn Niete (von ehemals 12), zwei mit Bernstein eingelegt; zentrale Erhebung in der Mitte!

Dat.: 2. Hälfte 7. Jh. v. Chr. (frühestmöglich) oder letztes Viertel 7. Jh. v. Chr. (Sabbatini 2008) aufgrund der Bronze- und der Keramikgefäße sowie der Waffen (zwei Helme, drei Dolche, zwei Kurzschwerter, drei Lanzen, drei Keulenköpfe bzw. Szepter, ein Beil, eine Axt, eine Doppelaxt); im Grab befanden sich zudem ein Streit- und ein zweirädriger Reisewagen.

Lit.: G. de Marinis / M. Silvestrini, L'Orientalizzante di Matelica. In: Archeologia nel Maceratese. Nuove Acquisizioni (Macerata 2005) 141-142; Sabbatini 2008, Kat. 247 Nr. 149 Abb. auf S. 209; Sabbatini 2011, 500-505 Kat. 4.46 (Inv. 80737-80738).

##### 6. Fundort unbekannt, heute St. Petersburg, Eremitage

Dm. 19,8 cm; 15 Niete (von ehemals 16).

Lit.: Tomedi 2000, Kat.-Nr. 25 Taf. 9.

##### 7. Fundort unbekannt, angeblich aus der Gegend von Perugia, heute Museo Archeologico Perugia, Coll. Bellucci Massives Bronzeblech, Bronzeblechleiste.

Dm. 24-24,4 cm, zehn Niete.

Lit.: Colonna 1974, 194 Taf. XLIII; Papi 1996, Abb. 21-22 (Zeichnung der Rückseite); Tomedi 2000, Kat.-Nr. 24 Taf. 6.

##### 8-9. Spoleto, piazza d'Armi, area A.T.E.R., scavi 2009, Grab 17

Zwei Panzerscheiben, die größere lag auf der kleineren (ähnlich wie in Fossa, Grab 118).

a. Vordere kleine Panzerscheibe, Bronzeblech, darunterliegende Bronzeblechleiste, die seitlichen Aussparungen wurden durch zusätzliche, separat angefertigte Bronzebleche intentional geschlossen; kleiner Dm. (genauer Dm. erst nach der Restaurierung zu ermitteln); 16 Niete (groß, kugelförmig).

b. Hintere sehr kleine Panzerscheibe; Bronzeblech, darunterliegende Bronzeblechleiste, die seitlichen Aussparungen sind wie bei Scheibe a durch Bronzebleche geschlossen; sehr kleiner Dm. (genauer Dm. erst nach der Restaurierung zu ermitteln); zwölf Niete (groß, kugelförmig).

Grab eines subadulten männlichen Individuums mit außergewöhnlichen Grabbeigaben, darunter ein Antennengriffdolch, ein Elfenbeinring, ein aus einem Stück gefertigter kleiner Bronzekantharos, ein bronzenes Perlandbecken, zehn Miniaturaskoi aus Impasto, Olle aus Impasto mit zoomorphen Applikationen, Trachtschmuck.

Lit.: F. Giorgi in: Bruni / Costamagna / Giorgi im Druck, Abb. 11; frdl. Hinweis Dott.ssa L. Costamagna und Materialeinsichtnahme durch Verf.

### Var. mit kleinen Knopfnieten (Fossa-Perugia)

#### 10-11. Fossa (AQ), Grab 118

Die größere Panzerscheibe lag auf der Brust, die kleinere auf dem Rücken (Benelli 2004, 49 Taf. 28, 1-2; Foto S. III oben).

a. Vordere Panzerscheibe: Dm. 25,4-25,7 cm; 64 Nieten (von ehemals 65); Eisenblechleisten als Umrahmung der Rückseite.

Lit.: Benelli 2004, 49f. Taf. 28, 1 (ein Niet weniger eingezeichnet); Farbfoto IV oben; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 22 Taf. 10.

b. Hintere Panzerscheibe: Dm. 21-22,1 cm; 13 Nieten (von ehemals ca. 15 + 1 Niet im Zentrum der Platte), mit Bronzeblechstreifen antik repariert; Bronzeblechleisten als Umrahmung der Rückseite.

Dat.: nach 670 v. Chr. (*terminus post quem* durch Überschwemmungsschicht, vgl. Benelli 2008, 92), Mitte bis 3. Viertel 7. Jh. v. Chr. (Benelli 2004, 49), später etwas nach oben korrigiert durch den Antennengriffdolchtyp 1 und bronzenen Hohlblecharmreif, somit ca. 2.-3. Viertel 7. Jh. v. Chr.

Lit.: Tomedi 2000, Kat.-Nr. 23 Taf. 10 (die Grabnr. 117 ist falsch und auf Kat.-Nr. 23 ist eine Bronze- und keine Eisenleiste hinterlegt); Benelli 2004, 49f. Taf. 28, 2; Farbfoto III oben, Farbfoto IV oben.

#### 12-13. Mozzano (AP), Taverna Piccinini, Grabfund von 1877, heute im Museo Ascoli Piceno

Eine große und eine kleinere Panzerscheibe wurden anscheinend aufeinanderliegend vorgefunden.

a. Dm. 21,2-22,6 cm; 31 Nieten (von ehemals ca. 34); Eisenblechleiste an Rückseite.

Lit.: Papi 1996, Abb. 15; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 26 Taf. 11 (nur 31 Nieten eingezeichnet, vgl. Foto in Lucentini); N. Lucentini, La necropoli del Salino. In: Museo Ascoli Piceno 2002, 35-36 Abb. 40.

b. Dm. 17,6-19,6 cm, 29 Nieten; Eisenblechleiste an Rückseite.

Dat.: Falls die angebliche Vergesellschaftung mit drei Gürtelblechen vom Typ Capena mit je 9 Nieten zutreffen sollte, dann nicht vor Mitte des 7. Jhs. v. Chr.

Lit.: Papi 1996, Abb. 16-17 (hier auch Rückseite mit eisernen Befestigungsblechen); Tomedi 2000, Kat.-Nr. 27 Taf.

11; Lucentini 2000, 310; N. Lucentini, La necropoli del Salino. In: Museo Ascoli Piceno 2002, 35-36 Abb. 40.

#### 14-15. Fundort unbekannt, Archäologisches Museum Frankfurt a. M., Antikensammlung

Eine große und eine kleine Panzerscheibe.

a. Dm. 22-22,3 cm; acht Nieten (von ehemals zehn).

b. Dm. 17,7-17,9 cm; sieben Nieten (von ehemals zehn).

Lit.: unpubliziert; s. Anhang.

#### 16. Monte Tezio (Perugia – PG)

Fragment einer Panzerplatte, Dm. rek. etwas kleiner als 20 cm, von der Umwehrgung scheint nichts erhalten zu sein.

Lit.: Colonna 2007b, 95 Abb. 6, 2. 11 (Verbreitungskarte); 109 Nr. 14.

#### 17. Fundort unbekannt, Privatbesitz, C. A. Collect. Geneva

Dm. 20-20,5 cm; 95 Nieten (von ehemals ca. 108).

Lit.: Italy of the Etruscan 1991, 90 Kat.-Nr. 107 B; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 30 Taf. 14.

### Var. seitliche Aussparungen durch Verzierungen angedeutet

#### 18. Fundort unbekannt, Privatbesitz, C. A. Collect. Geneva

Dm. 21,5 cm, ca. 150 Nieten.

Lit.: Italy of the Etruscan 1991, 90 Kat.-Nr. 107 A; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 32 Taf. 15 (mit vertauschter Nummerierung auf Taf. 15, 32-33).

### Unsichere Zuweisung

#### 19. Perugia, Museo Archeologico, Collect. Bellucci

Nach der schlechten Abbildung zu urteilen, handelt es sich nicht um das bereits bekannte Exemplar aus Perugia (Nr. 7 und Tomedi 2000, Kat.-Nr. 24), da viele kleine Nietköpfe zu erkennen sind.

Lit.: Occhilupo 2004, Vetrina 101 B2.

## Fundliste 2: Panzerscheiben der Gruppe Mozzano, Typ Cittaducale (alte Klassifizierung: Gruppe Cittaducale)

#### 1. Cittaducale (RI), Einzelfund

Dm. 24,2 cm, sieben Kugelkopfnieten (von ehemals zehn) und ein zentraler Niet; Eisenblechleiste der Umrahmung.

Lit.: Tomedi 2000, Kat.-Nr. 33 Taf. 15, 32 (Abb.-Nr. auf Taf. 15 sind vertauscht, Nr. 32 = Nr. 33, Nr. 33 = Nr. 32),

zum Vgl. Arch. Laziale II, 1979, 117 Abb. 1, 1.

#### 2. »Leonessa« (RI), Verbleib unbekannt

Kugelkopfniete, mit zentralem Niet; Eisenblechleiste.

Lit.: Tomedi 2000, Kat.-Nr. 34.

3. Bazzano (AQ), Grab 1 Finesa  
Dm. 17,5 cm; drei Niete (von ehemals ca. zwölf) mit einem zentralen Niet; zusammen mit Panzerscheibe vom Typ Mozzano (s. o.).  
Lit.: Weidig im Druck; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 35 Taf. 16; Papi 1996, Abb. 10.

### **Sonderform innerhalb der Gruppe Mozzano, Typ Cittaducale**

1. Belmonte Piceno (FM), tomba del Duce (Grab 163)  
Zwei kreisrunde Panzerscheiben ohne seitliche Aussparungen, verbunden durch ein metallenes Scharnier (wie in

der Gruppe Alfedena); im 2. Weltkrieg anscheinend zerstört; auf beiden Scheiben wechseln große pilzförmige Niete mit je zwei kleinen Knopfnieten ab.

a-b: je Dm. ca. 35 cm; je 17 große pilzförmige Niete und je 33 oder 34 kleine Knopfniete.

Lit.: Dall'Osso 1915, 121; Colonna 1974, 203 Nr. 5 (der Gruppe Mozzano zugerechnet); Tomedi 2000, 35 (möchte sie nicht in die Reihe der Gruppe Mozzano stellen) Kat.-Nr. 397-398; Notiz in Naso 2000, 142 f. (dem Typ Mozzano zugerechnet); Mancini / Betti 2006, 218 Taf. 124; Colonna 2007b, 103 Abb. 11 (auf Verbreitungskarte der dischi-corazza der Gruppen Mozzano und Cittaducale erscheinen die Exemplare aus Belmonte nicht mehr).

### **Fundliste 3: Panzerscheiben der Gruppe Capena, Typ Capena A (mit seitlichen Aussparungen)**

1. Capena (RM), loc. S. Martino, tomba 54  
Eine größere Panzerscheibe aus Bronze; Eisenleisten als Umrahmung.  
Dm. 18,7 cm; 15 Niete (von ehemals 16); zusammen mit einer kleinen kreisrunden Scheibe.  
Dat.: 3. Viertel 7. Jh. v. Chr. (Benelli 2008, 92) aufgrund der Keramikgefäßbeigabe.  
Lit.: Paribeni 1906, col. 332 Nr. 11 Taf. II; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 38 Taf. 18.

2. Capena (RM), Fundumstände unbekannt  
Große Panzerscheibe aus Bronze; Eisenleisten als Umrahmung.  
Dm. 28,8 cm; 22 Niete.  
Lit.: A. M. Sgubini Moretti, Confronti con l'opposta riva del Tevere. In: P. Santoro (Hrsg.), *Civiltà arcaica dei Sabini nella valle del Tevere. I: Le scoperte nella necropoli di Colle del Forno* [Ausstellungskat.] (Roma 1973) 105 f. Kat. 189 Taf. XXII a; Colonna 1974, Taf. XLV a; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 36 Taf. 17.

3. Fundort unbekannt, Slg. Schloß Erbach (Odenwald), Deutschland

Großes Panzerscheibenfragment aus Bronze; wahrscheinlich Brustscheibe; Eisenleisten als Umrahmung.

Dm. ca. 32 cm; elf Niete (ursprünglich evtl. 24 nach Tomedi 2000, 40 Abb. 13 Nr. 37; es sind aber weitere Nietlöcher sichtbar, sodass auch ca. 30 Niete möglich wären).

Lit.: Schiering 1978, 26 Nr. 3 Taf. 5, 1; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 37 Taf. 16.

4. Montegiorgio (FM), Grabfund, aufbewahrt im Museo Archeologico di Ancona

Viele Fragmente einer oder zweier Panzerscheiben aus Bronze.

Dm. rek. ca. 25-28 cm.

Lit.: Coen / Seidel im Druck, Kat.-Nr. 385 Taf. XXI.1.

### **Fundliste 4: Panzerscheiben der Gruppe Capena, Typ Capena B (kreisrunde Scheibe mit Var.)**

1. Capena (RM), loc. S. Martino, tomba 54  
Eine kleine Scheibe (Rückenpanzer).  
Dm. 12,4 cm; sieben Niete (von ehemals acht); zusammen mit einer größeren Panzerscheibe mit seitlichen Aussparungen.  
Dat.: 3. Viertel 7. Jh. v. Chr. (Benelli 2008, 92) aufgrund der Keramikgefäßbeigabe.  
Lit.: Paribeni 1906, col. 332 Nr. 11 Taf. II; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 39 Taf. 18.

2-3. Palestrina/Praeneste (RM), Fundumstände unbekannt

Eine große Brustscheibe mit liegenden C-Voluten anstelle der seitlichen Aussparungen (Var.) und eine kleinere Rückenscheibe; Eisenleisten der Umrahmung; seitliche Öse; angenietete Scharnierplatten.

a. Dm. 28 cm, zwölf Niete; b. Dm. 24 cm, zehn Niete.

Lit.: Schiering 1978, 24-26 Taf. 1-4; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 44-45 Taf. 21.

4-5. Aielli (AQ), Fundumstände unbekannt, heute Perugia, Museo Archeologico.

Zwei fast gleich große Scheiben, stark fragmentiert; an beiden eiserne Randleisten.

a. Dm. 26 cm; acht Niete (von ehemals 18); Nietreihe ist an der Seite in Form der hufeisenförmigen Aussparungen aufgesetzt, daher handelt es sich bei dieser höchstwahrscheinlich um die Brustplatte (Var.)

Die Zeichnung bei Tomedi (2000, Kat.-Nr. 42) ist relativ ungenau: Ein rechteckiges Bronzeblech mit Durchbohrungen, welches sich hinter der Scheibe befindet, aber am rechten Bruchrand deutlich zu sehen ist, wurde nicht als separates Element kenntlich gemacht. Des Weiteren besitzt auch das obere Bein des linken Tieres drei Krallen.

b. Dm. 23,8 cm, drei Niete (von ehemals 14).

Lit.: Colonna 1974, Taf. XLVI a-b; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 42-43 Taf. 20.

6. Fundort unbekannt, heute Museum St. Louis  
Aus Bronze; Bronze- oder Kupferleiste als Umrahmung.

Dm. 22,6 cm; elf Niete (von ehemals zwölf).

Lit.: Tomedi 2000, Kat.-Nr. 40 Taf. 19.

7. Fundort unbekannt, heute Paris, Louvre  
Wohl Rückenscheibe aus Bronze; seitliche Öse.

Dm. 22,5 cm; sieben Niete (von ehemals zwölf).

Lit.: Schiering 1978, Taf. 5, 2; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 41 Taf. 19.

Die ungewöhnlich verzierte Scheibe aus der Sammlung Lipperheide (Tomedi 2000, Kat.-Nr. 46 Taf. 22) wurde nicht aufgenommen, weil es keine ausreichende Begründung gibt, sie der Gruppe Capena zuzuordnen.

### **Darstellungen von Panzerscheiben mit seitlichen ovalen Aussparungen**

1. Stele von Guardiagrele (CH – Abruzzen)

Dat. der Stele über die dargestellte Panzerscheibe (Gruppe Capena?) um die Mitte des 7. Jhs. v. Chr.

Lit.: *Antiche civiltà d’Abruzzo* 1969, 76 Nr. 178 Abb. 3-4 Taf. LXXXIV-LXXXV; Cianfarani 1970, 170-172 Abb. 68-69; V. Cianfarani / L. Franchi dell’Orto / A. La Regina, *Culture Adriatiche Antiche d’Abruzzo e di Molise* (Roma 1978) 172 Abb. 11 Taf. 146; Colonna 1992, 100-102 Abb. 7a; R. Papi in: *I Piceni* 1999, 242f. Kat.-Nr. 397; Tomedi 2000, 19f. Abb. 6B; Ruggeri 2007, 49-52 Abb. 60.

2. Stele von Castelletto Ticino (NO – Piemont), sog. stele della Briccola

Lit.: Colonna 1974, Taf. XLIV a; Tomedi 2000, 17-19 Abb. 6A; Colonna 2008, 55 mit Anm. 44; P. Piana Agostinetti, *Archeologia, lingua e scrittura dei Celti in Italia. Popoli e Civiltà d’Italia Antica* 12, 1 (Roma 2004) 45ff. Abb. 48a;

die Zuweisung als Panzerscheibe ablehnend: Stary 1981, 70.

3. Fabbrecce (Umbrien)

Figürlich gestalteter Bronzehenkel.

Auf dem Oberkörper der anthropomorphen Figur mit Federkrone ist eine vordere Panzerscheibe eingeritzt, die an der Schulter von einem breiten Riemen gehalten wird; auf der Rückseite scheint keine Panzerscheibe erkennbar zu sein, allerdings wird dieser Bereich durch die langen Haare der Figur bedeckt; etruskische Arbeit, wahrscheinlich aus Vetulonia.

Dat.: 2. Viertel 7. Jh. v. Chr.

Lit.: A. Romualdi in: *Trestina e Fabbrecce* 2009, 151-152 Nr. 1 Taf. 32, a; 33, 1.

### **Miniaturschild bzw. Miniaturpanzerscheibe mit seitlichen ovalen Aussparungen**

1. Peschiera (VR), Verona, Museo Civico di Storia Naturale

5,7 × 5,1 cm (nach Colonna 1974).

Lit.: Colonna 1974, 194 Anm. 5; Colonna 1991, Abb. 46.

### **Panzerplatten der »Übergangsform« mit tiefen seitlichen Ausschnitten, die typologische Vorläufer der Gruppe Mozzano bilden**

1. Prezza (AQ), loc. Vicenne, Grabfund von 1993

Zwei Panzerplatten aus Bronze; davon ähnelt nur die kleinere der Gruppe Mozzano; Bronzeleiste.

Dat.: 2. Hälfte 8. bis Anfang 7. Jh. v. Chr.

Neuvorlage der übrigen Beigaben von S. Cosentino (Ruggeri u. a. 2009, 48 Abb. 15); weitere Beigaben u. a. Dolch mit Hütchenknopf der Gruppe »a lingua di carpa« und ein wahrscheinliches Fibelfragment mit gegabeltem eisernem Bogen.

Lit.: Papi 1996, 108 Abb. 14a; Tomedi 2000, Kat.-Nr. 19; zum Grabkontext: Papi 1996, 103-110 (ohne Erwähnung des Dolches); S. Cosentino in: Ruggeri u. a. 2009, 48 (mit Zeichnung des Dolches) Abb. 15 (vertauscht mit Abb. 14).

2. Fundort unbekannt, Collezione Pansa, Pescara

H. 27 cm; Br. 16 cm; die großen Nietköpfe sind mit einem »animale fantastico« verziert; nach Papi Typ Bolsena.

Lit.: Papi 2000, 140 mit Anm. 16; 156 Abb. 4.

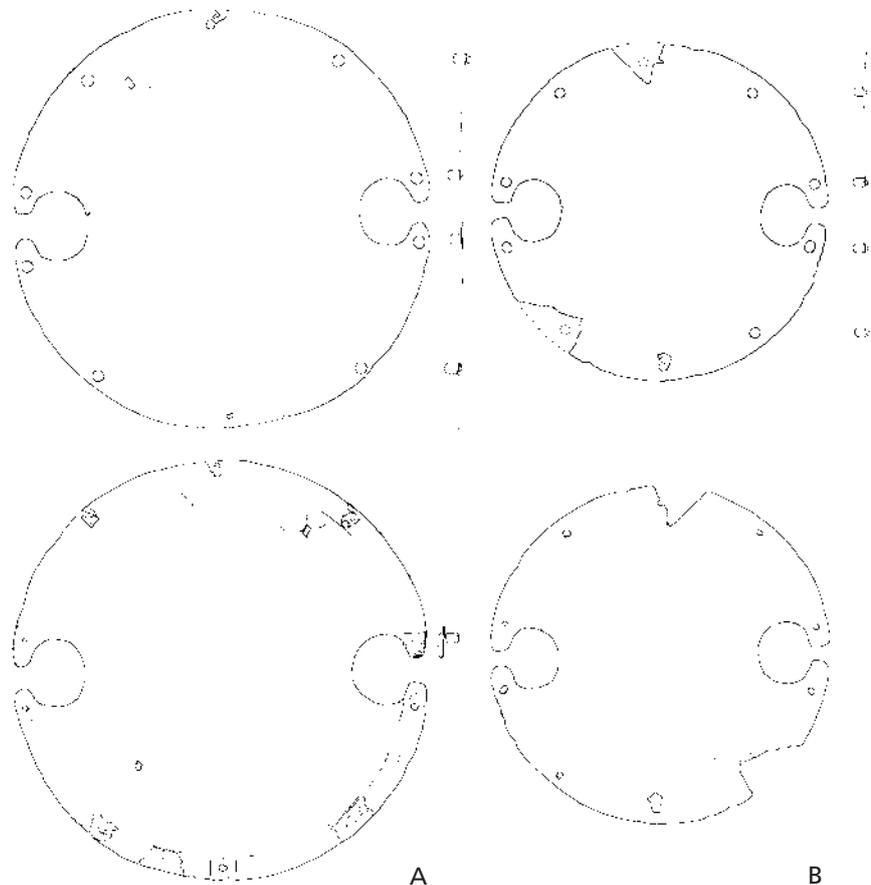
Die anderen bekannten Exemplare der Übergangsform aus Tarquinia, Certaldo und aus der Umgebung von Siena, deren Formen noch mehr den rechteckigen Panzerplatten entsprechen, sind aufgelistet bei Tomedi 2000, 34, Kat.-Nr. 16-17. 20-21.

## ANHANG 1: DAS PANZERSCHEIBENPAAR DES TYPUS MOZZANO AUS DEM ARCHÄOLOGISCHEN MUSEUM IN FRANKFURT A. M.

In der Antikensammlung des Archäologischen Museums in Frankfurt a. M. werden zwei bronzene Panzerscheiben aufbewahrt, die beide zum Typ Mozzano innerhalb der gleichnamigen Gruppe gehören (Abb. 20A-B). Die Fundumstände sind unbekannt. Dass diese Stücke Altfunde aus einer Privatsammlung darstellen, bestätigt ihre Inventarnummer (Inv.-Nr. X 15228 a), die anzeigt, dass sie bereits am 13. März 1893 über den Verein für das Historische Museum (gegründet 1878, aus dem 1937 das Archäologische Museum Frankfurt ausgegliedert wurde) in die Sammlungsbestände des späteren Archäologischen Museums gelangten<sup>110</sup>. Es handelt sich um ein größeres (A) und um ein kleineres (B) Exemplar mit jeweils ehemals zehn umlaufenden kleinen stielförmigen Bronzenieten.

A. Dm. 22-22,3 cm, Blechst. 0,8-0,9 cm, acht Niete von ehemals zehn; Nieth. 0,5-0,7 cm.

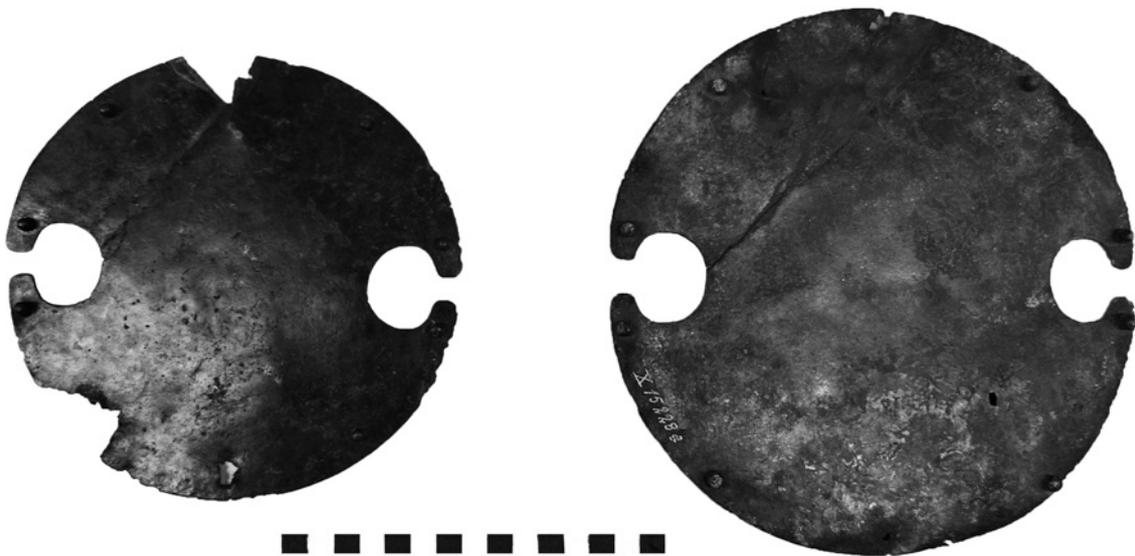
B. Dm. 17,7-17,9 cm, Blechst. 1,0 cm, sieben Niete von ehemals zehn; Nieth. 0,5-0,7 cm.



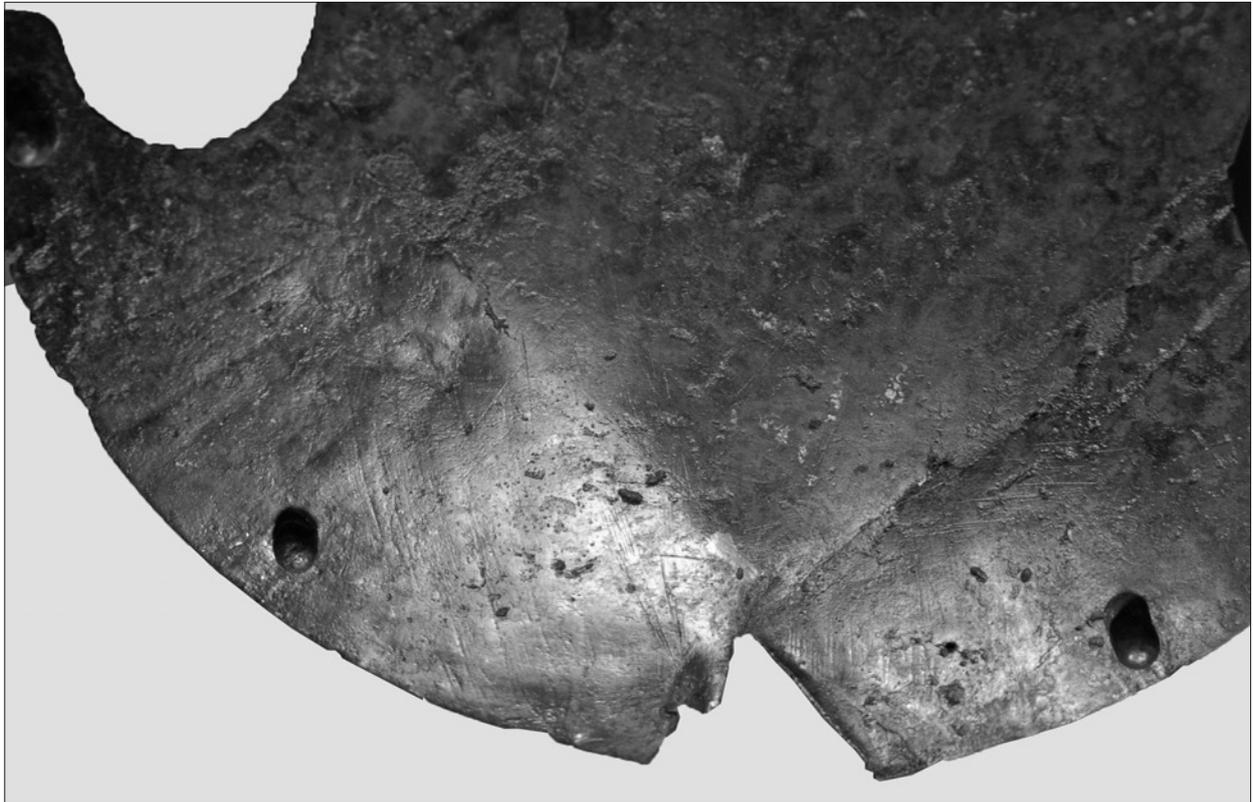
**Abb. 20** Panzerscheiben des Typs Mozzano aus der Antikensammlung des Archäologischen Museums in Frankfurt a. M. – (Inv.-Nr. X 15228 a; Zeichnung J. Weidig).

Beide Scheiben sind sehr flach und kaum gebogen. Die Oberflächen sind relativ stark korrodiert, teilweise mit einer bläulichen Patina (Abb. 21). Auf der Rückseite der größeren Bronzescheibe A haben sich wenige Reste der Eisenrandleiste erhalten, die durch die Bronzeniete mit der Scheibe verbunden sind. Zwischen Eisenleiste und Scheibe dürfte der lederne Schultergurt durchgezogen sowie das anzunehmende aus orga-

<sup>110</sup> Zur Sammlungsgeschichte und zu den Beständen, die aus Privatsammlungen in die Frankfurter Antikensammlung gelangten vgl. Stutzinger 1989, 85-89. – Stutzinger 1999, 4. 7-10.



**Abb. 21** Die beiden Panzerscheiben aus der Antikensammlung des Archäologischen Museums in Frankfurt a.M. – M. 1:3.



**Abb. 22** Kratzspuren auf der kleineren Panzerscheibe (B).

nischem Material bestehende Futter angebracht gewesen sein. Auf der kleineren Scheibe B dagegen sind Reste einer Metalleiste nicht vorhanden. Beide Panzerscheiben weisen leichte Beschädigungen auf. So sind am Rand der kleineren Scheibe B zwei dreieckige Stücke herausgebrochen, auf denen je ein Niet gesteckt haben muss. Zudem scheinen beide *kardiophylakes* während ihrer Auffindung an der linken oberen Seite

deformiert worden zu sein. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurden die Panzerscheiben aber wieder gerade gebogen. Aufgrund der freigelegten Bronze und wegen des Fehlens der Patina sind die Biegestellen noch deutlich zu erkennen. Der Verlauf der Knicke von der linken Aussparung ausgehend schräg nach rechts oben bis hinter den dritten Bronzeniet ist fast identisch an beiden Panzerscheiben, was darauf schließen lässt, dass sie bei der Auffindung übereinandergelegen haben und folglich mit großer Wahrscheinlichkeit aus demselben archäologischen Befund stammen. Auf der linken oberen Seite der größeren Bronzescheibe A befindet sich außerdem ein annähernd rechteckiges Einschlagloch mit vier davon abgehenden Rissen, wobei nicht klar ist, ob es während der Auffindung (z. B. durch eine Spitzhacke) oder bereits antik durch Kampfeinwirkung (Speereinschlag) in die Scheibe gelangte. Die besonders deutlich sichtbaren Kratzspuren auf den Vorderseiten der Scheiben (**Abb. 22**) konnten mittels archäometrischer Untersuchungen auch unter der Patinaschicht verfolgt werden (s. Anhang 2), sodass sie als antik gelten dürfen (wahrscheinlich durch Polieren entstanden).

J. W.

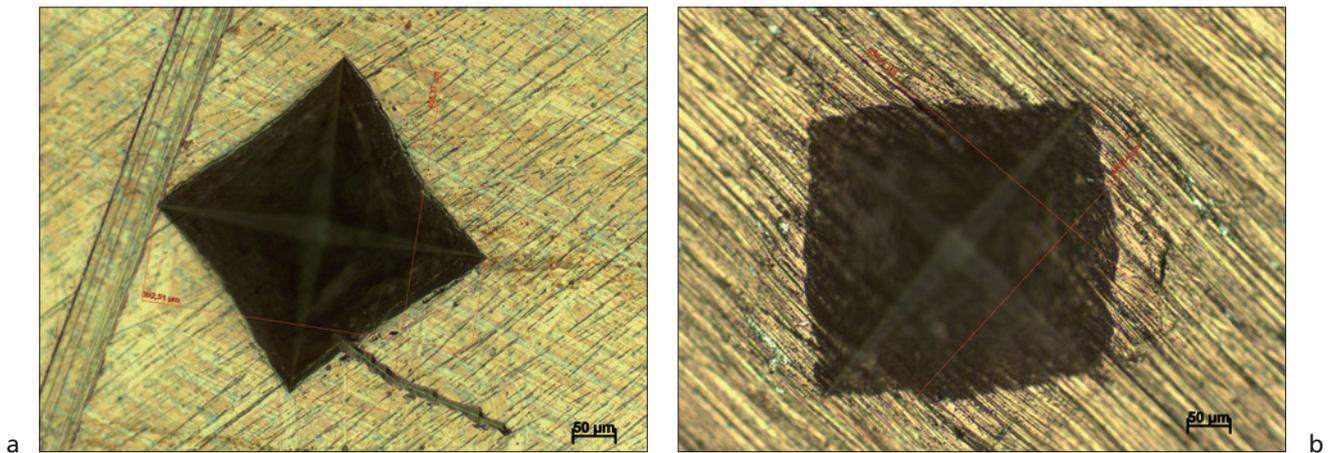
## **ANHANG 2: ARCHÄOMETRISCHE UNTERSUCHUNGEN AN DEN ITALISCHEN PANZERSCHEIBEN AUS DER ANTIKENSAMMLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN MUSEUMS IN FRANKFURT A. M.**

Moderne Methoden der Archäometrie erlauben es, einen zusätzlichen naturwissenschaftlichen Blick auf antike Fundstücke zu werfen. Zu diesem Zweck wurden zwei antike Panzerscheiben untersucht. Ziel war es u. a., die Oberfläche genauer zu betrachten und zu interpretieren. Dafür wurden sowohl die Härte der Bronzescheiben als auch mithilfe chemischer Analysen ihre Zusammensetzung ermittelt. Ebenso wurden lichtmikroskopische Aufnahmen erstellt und rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen durchgeführt.

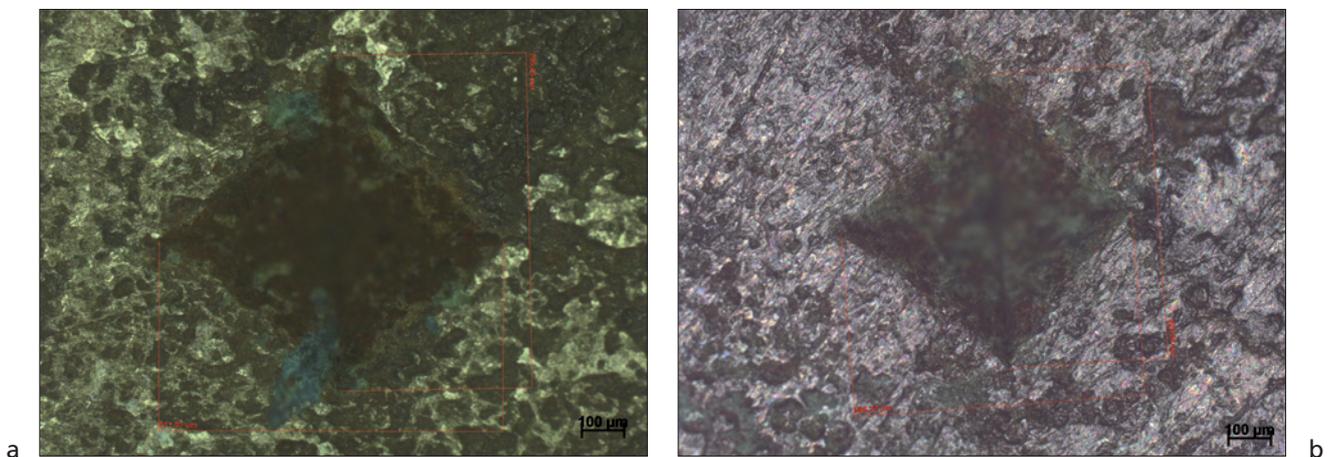
### **Methoden**

Härteuntersuchung nach Vickers

Die Härte eines Werkstückes ist der mechanische Widerstand, den dieses dem Eindringen eines härteren Prüfkörpers entgegensetzt. Die durch Eindringprüfung ermittelten Härtewerte können miteinander verglichen und anhand von Vergleichswerten aus der Literatur eingeordnet werden. Es gibt mehrere Härteuntersuchungsmethoden, die sich im Wesentlichen durch die Verwendung verschiedener Prüfkörper unterscheiden (Diamantspitze, Kugel, Kegel). Dabei weichen die Härtewerte von Vickers- und Brinellhärte (HB) bei niedrigen Werten nur minimal voneinander ab. Die vorliegenden Panzerscheiben wurden mit dem Vickersverfahren, welches eine Diamantspitze als Prüfkörper verwendet, untersucht. Dazu wurden pro Scheibe mehrere Eindrücke mit einer Kraft von 294,3 N vorgenommen und aus den Diagonalen der Eindrücke die Härte ermittelt. Ebenso wurden an reinem Kupfer und einem modernen Bronzestück Referenzeindrücke gemacht. **Abbildung 23** zeigt die Eindrücke der Referenzproben und **Abbildung 24** diejenigen der Panzerscheiben. In **Tabelle 2** sind die ermittelten Werte der Härteuntersuchung gelistet.



**Abb. 23** a Vickersindruck in Bronze. – b Vickersindruck in Kupfer.



**Abb. 24** a Vickersindruck Panzerscheibe 1. – b Vickersindruck Panzerscheibe 2.

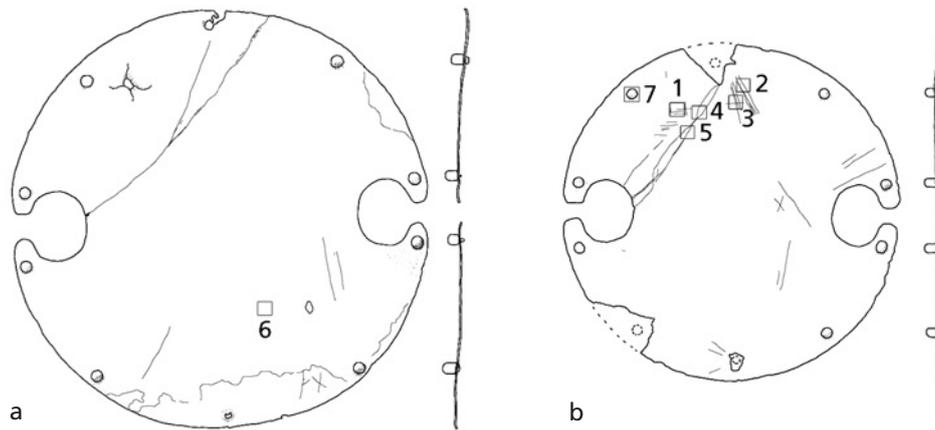
Probe	Härtewert
Panzerscheibe 1	87 ± 1 HV 30
Panzerscheibe 2	100 ± 10 HV 30
Bronzereferenz	116 ± 4 HV 10
Kupferreferenz	88 ± 2 HV 10

**Tab. 2** Ermittelte Härtewerte nach Vickers.

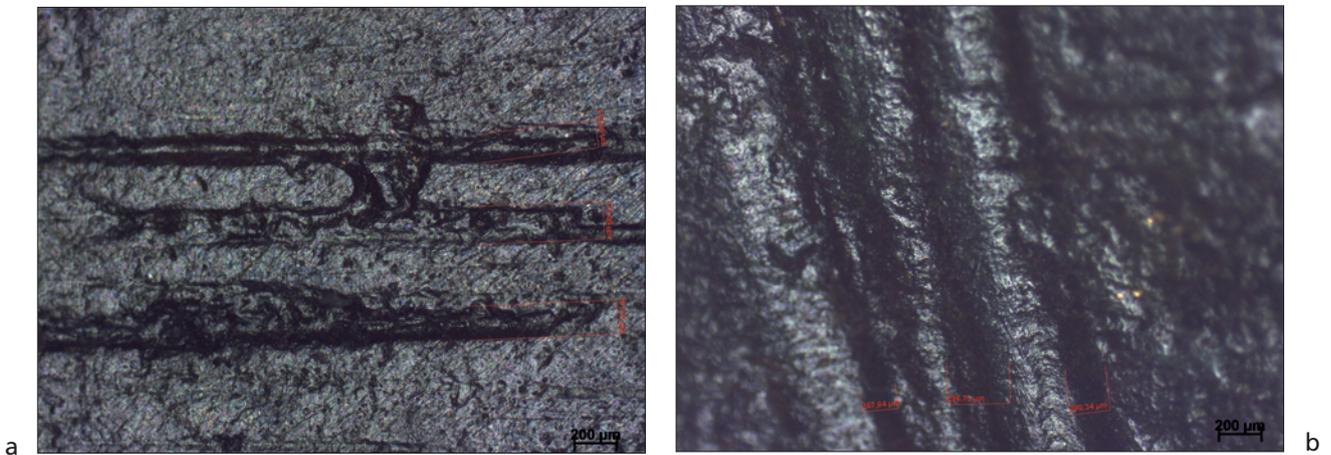
### Lichtmikroskopische Untersuchungen

Schon mit bloßem Auge sind auf beiden Panzerscheiben Kratzspuren zu erkennen, von denen nicht bekannt ist, wann und wie sie in die Oberfläche gelangten. Um diese Frage zu klären, war es nötig, lichtmikroskopische Aufnahmen der Oberfläche anzufertigen und zu interpretieren. Aufgrund der deutlicheren Spuren auf der zweiten Scheibe im Vergleich zur ersten wurde diese ausgewählt und mithilfe des Zeiss Mikroskops »Axio Imager.M2m« untersucht. Auffallend war vor allem, dass auf der Vorderseite der Scheibe deutlich mehr Kratzer zu finden sind als auf der Rückseite. Die Positionen der einzelnen Aufnahmen sind in **Abbildung 25** dargestellt.

Unter dem Mikroskop wird deutlich, dass einige Kratzer keine unabhängigen Linien bilden, sondern in mehreren parallelen Spuren auftreten. **Abbildung 26** zeigt dies an Position 1 der Scheibe. Auch an Position 3



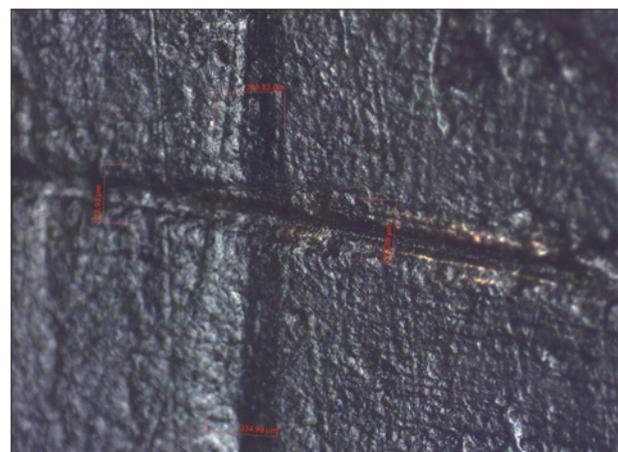
**Abb. 25** Skizze der zwei Panzerscheiben mit Nummerierung der einzelnen Messpositionen: **a** Panzerscheibe 1 (A). – **b** Panzerscheibe 2 (B).



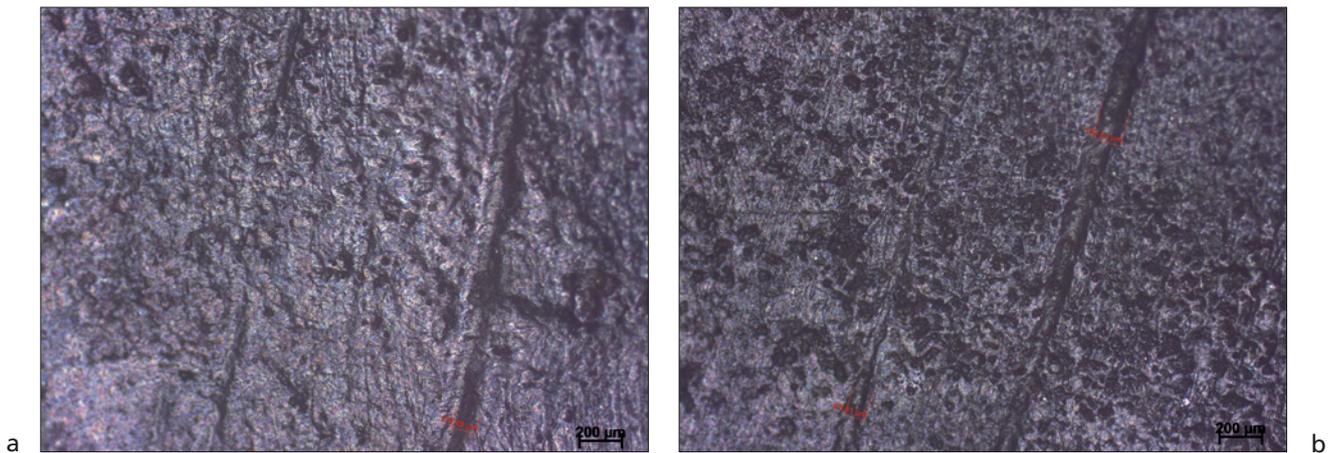
**Abb. 26** Drei annähernd parallele Kratzspuren an Position 1 (a) und Position 2 (b) der Panzerscheibe 2.

treten drei parallele Kratzspuren auf, wie **Abbildung 26** verdeutlicht. An Position 3 kreuzen sich zwei einzelne Linien in annähernd rechtem Winkel zueinander, wie **Abbildung 27** zeigt. Auf der Rückseite der Scheibe waren ebenfalls Spuren zu erkennen (s. **Abb. 28**). Diese Kratzer waren z.T. deutlich schmäler als die auf der Vorderseite. Auch wurde ein Niet an der Rückseite untersucht (Position 7), das in **Abbildung 29** zu sehen ist. Die darauf gefundenen Spuren sind erheblich schmäler als die auf der Scheibe.

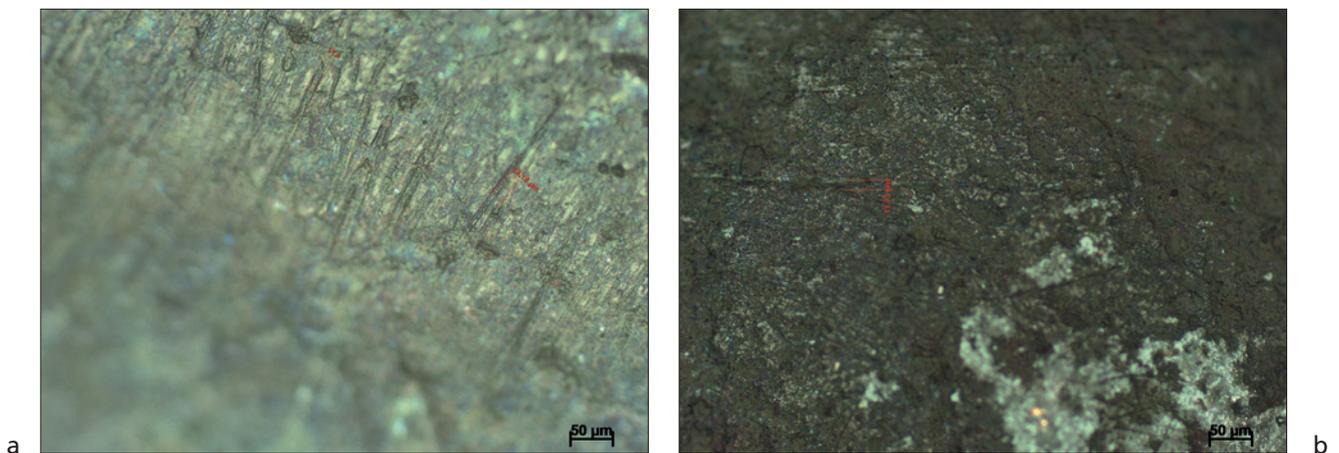
Eine weitere Möglichkeit der lichtmikroskopischen Untersuchungsmethoden ist die Verwendung eines optischen Längen- und Profilmessgerätes. Mit des-



**Abb. 27** Zwei in annähernd rechtem Winkel sich kreuzende Kratzer an Position 3 der Panzerscheibe 2.



**Abb. 28** Kratzspuren auf der Rückseite der Panzerscheibe 2, ebenfalls parallel ausgerichtet, aber deutlich schmäler als auf der Vorderseite.



**Abb. 29** Kratzspuren auf einem der Niete, welche erheblich schmäler sind als auf der Platte.

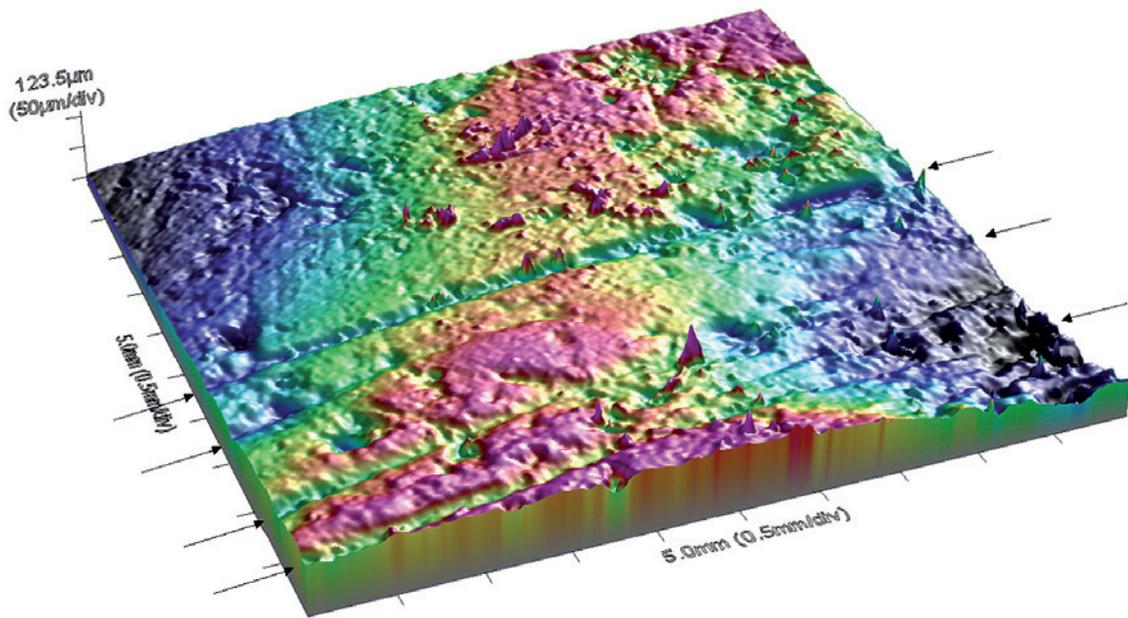
Probenstelle	Linie 1	Linie 2	Linie 3
Position 1	135	180	161
Position 2	168	297	190

**Tab. 3** Linienbreite der parallelen Spuren in µm; die Linien werden an Position 1 von oben nach unten und an Position 2 von links nach rechts gezählt (vgl. Abb. 26).

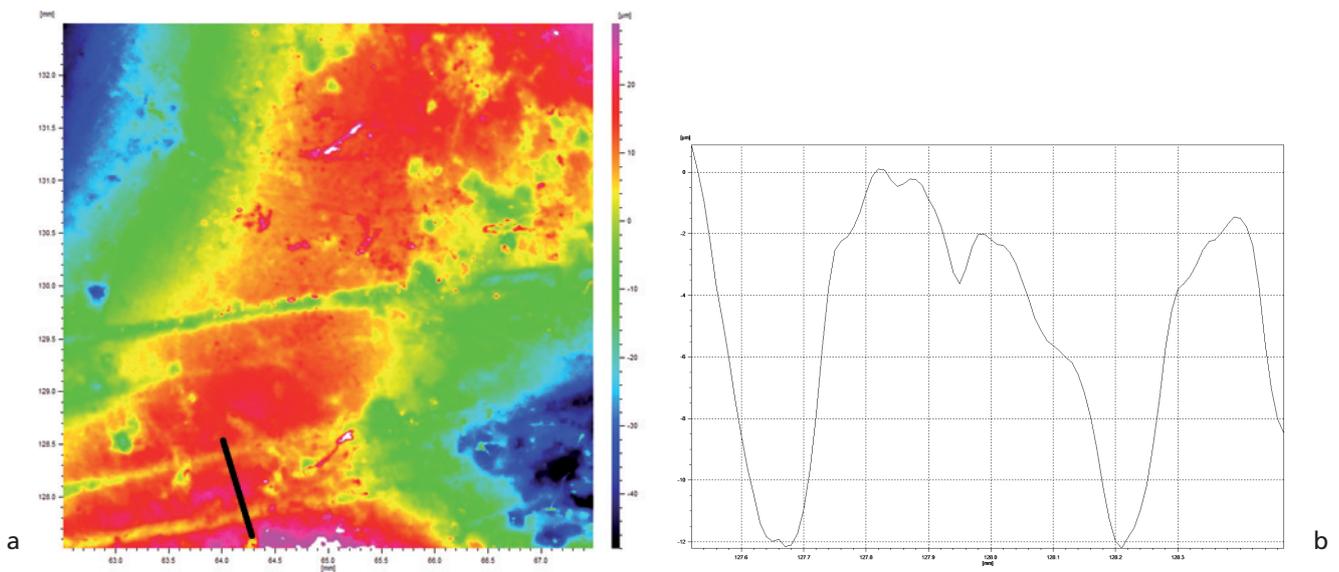
	1	2	3
Position 3	332	286	
Rückseite	122	98	138
Niet	12	14	12

**Tab. 4** Linienbreite der restlichen Spuren in µm.

sen Hilfe ist man in der Lage, berührungslos die Oberflächentopographie zu charakterisieren und darzustellen. Dabei kam das Gerät »Autofocus-sensor AF16« der Firma OPM GmbH Karlsruhe zum Einsatz, das Teilbereiche einer Oberfläche automatisch abtasten kann. **Abbildung 30** zeigt eine dreidimensionale Aufnahme der Oberfläche der Panzerscheibe 2 (Position 4), in der ebenso wie bei den anderen Positionen parallele Linien zu erkennen sind (s. Pfeile). Ebenso ist es möglich, mit dieser Methode die Tiefe der einzelnen Kratzer zu bestimmen. Dabei sind die unteren Kratzer jeweils 12 µm und der obere 16 µm tief. Die Breite der Spuren ist mit ca.



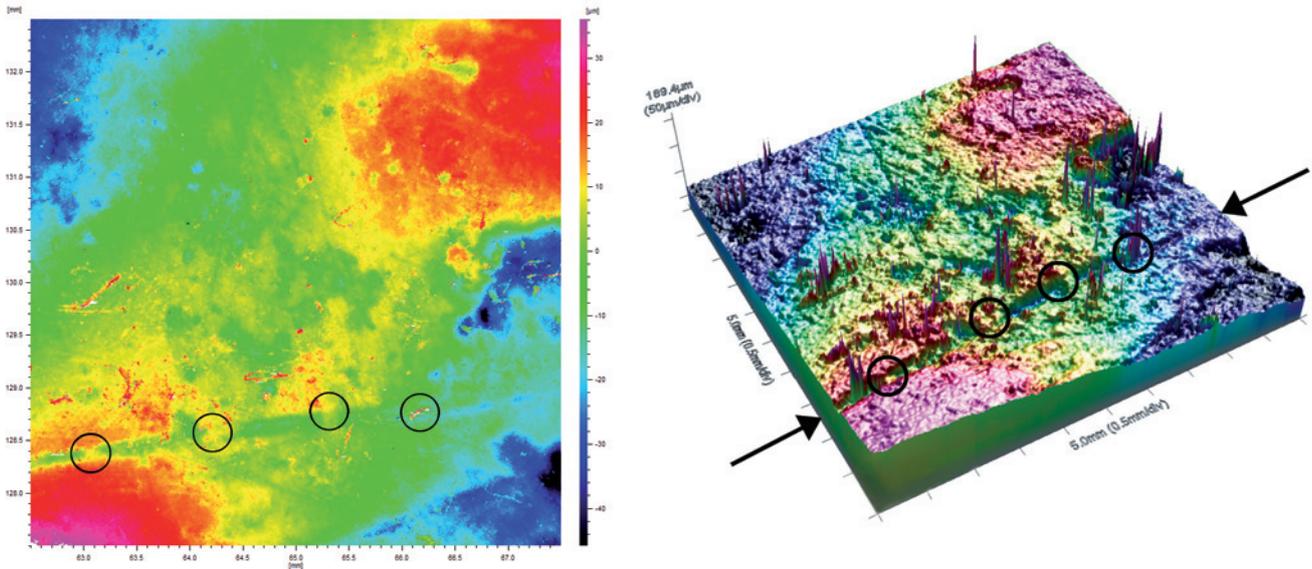
**Abb. 30** Dreidimensionale Darstellung der Oberfläche an Position 4 der Panzerscheibe 2 mit parallelen Spuren, die z.T. über die gesamte Strecke verlaufen (s. Pfeile).



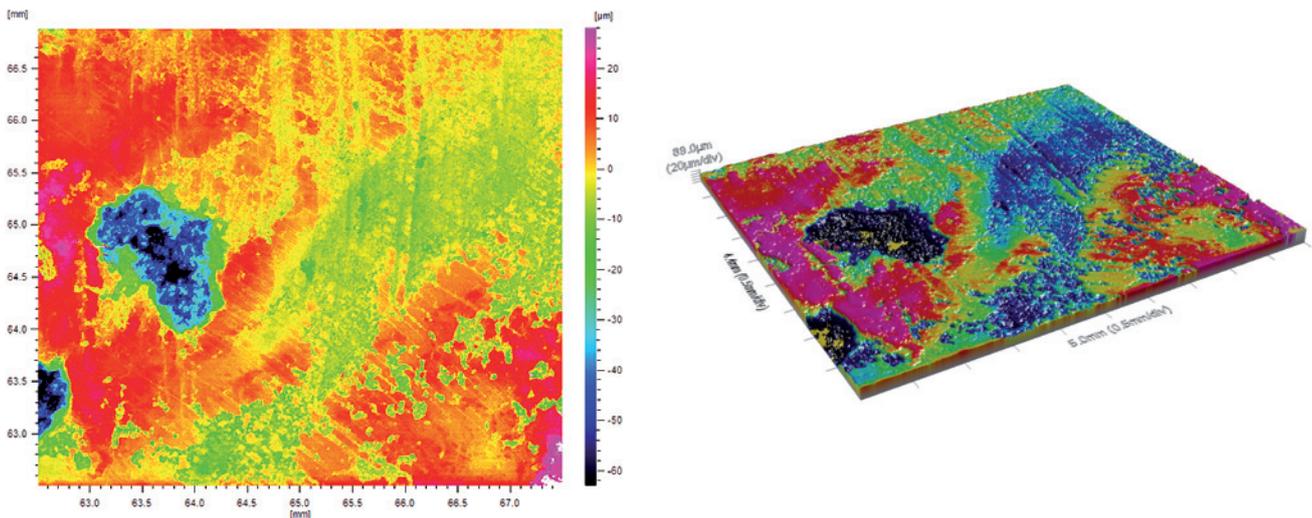
**Abb. 31** Panzerscheibe 2: **a** Draufsicht an Position 4 mit eingezeichneter Messstrecke; die Farben stellen die unterschiedlichen Höhen dar. – **b** Tiefenprofil der Messstrecke.

200 µm ähnlich der mit dem Lichtmikroskop gemessenen Linien. Die Analyse der unteren beiden Kratzer ist in **Abbildung 31** dargestellt.

In einigen Bereichen der Panzerscheiben zeigte sich, dass die Kratzspuren nicht nur in der Patina sind, sondern z.T. auch unter ihr weiter verlaufen. Sowohl an den Positionen 4 und 5 (beide auf der kleinen Scheibe) als auch an Position 6 auf der großen Scheibe ist dies zu erkennen (s. **Abb. 32-33**). Auffallend an den Spuren an Position 6 ist, dass sie parallel sowohl von oben nach unten als auch schräg von links nach rechts über die gesamte Oberfläche verlaufen (s. **Abb. 33**).



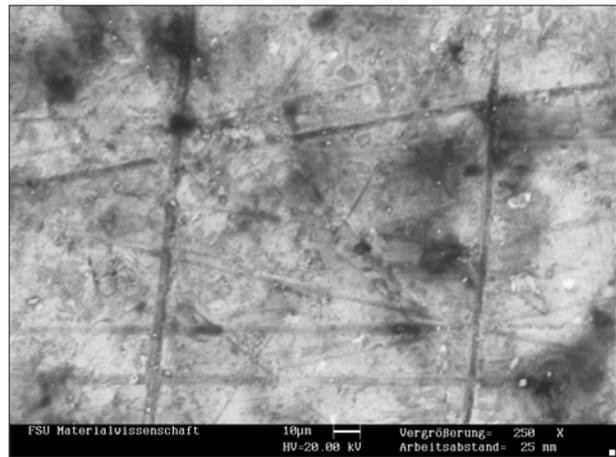
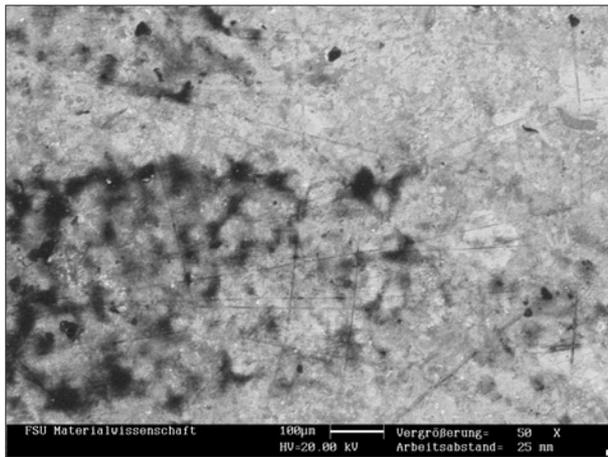
**Abb. 32** Darstellung der Oberfläche an Position 5 der Panzerscheibe 2, der Kratzer (Pfeil) ist z.T. mit Patina bedeckt (Kreis).



**Abb. 33** An Position 6 der Panzerscheibe 2 verlaufen die parallelen Kratzspuren in zwei verschiedenen Richtungen über die gesamte Oberfläche.

### Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen

Mithilfe des Rasterelektronenmikroskops (REM) ist man in der Lage, die Oberfläche eines Prüfstückes abzurastern und dabei Unterschiede in Topographie und Zusammensetzung sichtbar zu machen. Den Materialkontrast erzeugt man durch Verwendung der Rückstreuerelektronen (BSE). Dabei sorgen schwere Elemente für eine starke Rückstreuung, weshalb diese Bereiche hell erscheinen. Bereiche mit leichteren Elementen erscheinen dagegen dunkel. **Abbildung 34** zeigt die Oberfläche der Panzerscheibe 2 in der Mitte der Probe. Neben den mithilfe des Lichtmikroskops schon entdeckten breiten Kratzern gibt es eine Vielzahl kleinerer Kratzspuren auf der Oberfläche, die keiner geregelten Ordnung folgen. Auch sind mehrere Stellen mit hellen bzw. dunklen Bereichen zu erkennen.



**Abb. 34** Mithilfe der rückgestreuten Elektronen aufgenommene Oberfläche der Panzerscheibe 2; die Linien folgen keiner geregelten Ordnung.

Auch ist es möglich, mit dem REM die Elementzusammensetzung von definierten Prüfbereichen zu quantifizieren. Dazu wird die angeschlossene energiedispersive Röntgenspektroskopie (EDX) verwendet. Die Atome nahe der Oberfläche (Eindringtiefe ca. 2 µm) werden durch den Elektronenstrahl angeregt und senden anschließend eine für das jeweilige Element spezifische Röntgenstrahlung aus. Um möglichst die Oberfläche der Bronze und nicht die Patina zu analysieren, wurden zum einen Stellen mit geringer Patinadicke untersucht und zum anderen an einem Bruchstück die Patina abgeschliffen. Sowohl in den hellen als auch in den dunklen Bereichen (s. **Abb. 34**) wurden Messungen vorgenommen und der Gehalt an Kupfer und Zinn, den Hauptelementen der Bronzelegierung, ermittelt. **Tabelle 5** zeigt diese Ergebnisse. Teilweise wurden auch Spuren anderer Legierungselemente an verschiedenen Stellen detektiert. **Tabelle 6**

	dunkle Bereiche [Gew.-%]	helle Bereiche [Gew.-%]
Cu	91,3 ± 1,2	88,2 ± 0,9
Sn	8,7 ± 1,2	11,8 ± 0,9

**Tab. 5** Vergleich der Cu- und Sn-Anteile in den hell bzw. dunkel erscheinenden Bereichen.

	Messung 1 [Gew.-%]	Messung 2 [Gew.-%]
Cu	84,84	84,35
Sn	6,46	9,91
Si	3,91	0,91
Cl	1,27	0,84
Al	1,96	–
Ca	1,56	–
(Mo, Pb, W)	–	4

**Tab. 6** Vergleich der Legierungsanteile zwei verschiedener Stellen.

zeigt den Vergleich zweier Messungen an einer Bruchkante der Panzerscheibe 2. Die schweren Elemente Mo, W und Pb sind dabei nicht eindeutig zu unterscheiden. Alle ermittelten Werte wurden auf 100% normiert.

Eine weitere Möglichkeit, die Zusammensetzung der Bronzescheiben zu ermitteln, ist die Anwendung von nasschemischen Untersuchungsmethoden. Für diese Zwecke war es nötig, von einer Scheibe einen kleinen Teil von ca. 30 mg abzutrennen. Dieses Stück wurde anschließend warmeingebettet. Dabei wird ein Warmeinbettmittel, bestehend aus Epoxydharz, unter Druck und Wärmezufuhr um die Probe gepresst. Dies ermöglicht eine bessere Handhabung bei der Probenpräparation und der anschließenden Untersuchung im REM (s. o., vgl. **Tab. 6**). Nach den REM-Untersuchungen folgte der Aufschluss der Probe. Dieser erfolgte in einer Mikrowelle »Ethos 1« von MLS GmbH mit s.p.-Säuren. Dieses Gemisch wurde im Gerät »Varian 725-ES« analysiert. Die Optik des Gerätes wurde mit Ar gespült. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in **Tabelle 7** dargestellt. Sowohl Mo und Cr als auch Mn konnten nicht nachgewiesen werden.

	Einwaage (g)	As (%)	Ca (%)	Cu (%)	Fe (%)	Mg (%)	Ni (%)	Pb (%)	Sb (%)	Sn (%)	Zn (%)
P2	0,0029	0,47	0,29	89,61	0,09	0,01	0,07	2,33	0,49	7,60	0,07

**Tab. 7** Ermittelte Zusammensetzung mit nasschemischem Verfahren.

## Auswertung

### Härteuntersuchung

**Tabelle 2** zeigt die ermittelten Werte der Härteuntersuchung. Die Kupferreferenz liegt dabei innerhalb der Angaben der Literatur<sup>111</sup> und die Bronzereferenz ist erwartungsgemäß härter. Die Panzerscheiben besitzen Härtewerte, die mit den von H. Blyth untersuchten frühkorinthischen Bronzehelmen vergleichbar sind (70-100 HB)<sup>112</sup>. Bei den Panzerscheiben fällt auf, dass die zwei Härtewerte verschieden sind. Dies kann an einer anderen Zusammensetzung, an einer unterschiedlichen Bearbeitung oder an den auftretenden Fehlern liegen. Die höhere Härte bei der Panzerscheibe 2 könnte auf einen höheren Umformgrad (z.B. durch intensiveres Hämmern) und die damit verbundene Kaltverfestigung hinweisen. Allerdings ist schon anhand der Abbildungen zu erkennen, wie schwierig es ist, verlässliche Eindrücke auf den antiken Oberflächen zu erzeugen. Die aufgewachsene Patina verhindert, dass Härteeindrücke direkt auf der Bronzeoberfläche gemacht werden können. Daher ist bei den Panzerscheiben auch ein größerer Fehler der Härtewerte anzunehmen, als das bei den polierten Referenzproben der Fall ist. Die Referenzstücke wurden mit einer Körnung von 1200 angeschliffen und besaßen daher eine geringere Rauheit als die nicht angeschliffenen antiken Platten. Um genauere Angaben zur Härte der antiken Bronze zu erzielen wäre es nötig, die Patina zu entfernen, um deren Einfluss auszuschließen. Ebenso ist es für alle Dokumentationen von enormer Bedeutung zu erwähnen, ob die Patina entfernt worden ist.

### Lichtmikroskopische Untersuchungen

Sowohl die Breite als auch die Tiefe der Kratzspuren auf der Panzerscheibe 2 wurden vermessen. Dabei fällt auf, dass es sich nicht nur um einzelne Linien handelt, sondern dass es z. T. zahlreiche parallele Kratzer gibt. Auffällig sind dabei die Kratzer, die in drei parallelen Spuren an mehreren Stellen der Platte zu finden sind. Diese regelmäßige Struktur spricht für einen Gegenstand, der mit der Platte benutzt worden ist und keine ebene Oberfläche besitzt. Dies könnte ein Hammer, ein Schleifutensil oder auch eine Waffe sein. Diese Art von parallelen Spuren wurde allerdings nicht am Rand gefunden, weshalb ein Treibhammer dafür nicht infrage kommt. Auf der Rückseite der Scheibe, die ursprünglich mit Leder verkleidet war, kamen ebenfalls parallele Spuren zutage (**Abb. 28**), was gegen die Einwirkung einer Waffe spricht. Daher ist davon auszugehen, dass es sich um Schleifspuren handelt. Der Größenunterschied von Vorder- zu Rückseite lässt sich ebenfalls mit der Bearbeitung erklären. Die Rückseite wurde nur bei der Herstellung bearbeitet, abgeschliffen und anschließend mit einem Leder überzogen. Die Vorderseite wurde aber möglicherweise häufiger

<sup>111</sup> M. Merkel / K.-H. Thomas, Taschenbuch der Werkstoffe (Leipzig 2003).

<sup>112</sup> Quelle zitiert nach H. Born, Die Helme des Hephaistos. Handwerk und Technik griechischer Bronzen in Olympia (München 2009) 68 mit Lit.

Oggetto inv.	Sb (%)	Cu (%)	Sn (%)	Pb (%)	As (%)	Ca (%)	Mg (%)	Fe (%)	Cr (%)	Ni (%)	Zn (%)	Mn (%)
80738 lamina	0,12	88,33	7,68	2,46	0,37	0,08	0,1	0,68	0,16	0,16	0,1	0,05
80738 borchia	0,11	86,02	4,78	9	0,21	0,04	0,06	0,78	0	0	0,05	0
80737 lamina	0,12	87,55	10,04	1,43	0,13	0,05	0,07	0,05	0,15	0,15	0,01	0,03
80737 borchia	0,11	82,33	9,51	6,83	0,29	0,08	0,08	0,33	0,11	0,11	0,04	0,04

**Tab. 8** Elementzusammensetzung der beiden Panzerscheiben (dischi-corazza) aus Matelica, loc. Crocifissio, tomba 182. – (Nach F. Milazzo, Caratterizzazione tecnologica della produzione bronzistica orientalizzante nel Piceno. In: M. Silvestrini / T. Sabbatini [Hrsg.], Potere e Splendore. Gli antichi piceni a Matelica (Ausstellungskat. Matelica) [Rom 2008] 260).

poliert, um die Patina zu entfernen. Da diese durch Korrosionsprozesse entstehende Schicht fest an den Oberflächen anhaftet, benötigt man gröbere Schleifsuspensionen, um sie zu beseitigen. Womöglich kam auch ein Schleifstein zum Einsatz, der ebendiese raue Oberfläche besaß.

Auch die Tiefe der Kratzer mit max. 16 µm (**Abb. 31**) ist so gering, dass man davon ausgehen kann, dass sie mit wenig Kraftaufwand in die Oberfläche eingebracht wurden. Wenn man von einem Schwert- oder Dolchhieb auf die Platte ausgeht, müsste der Schlag einen wesentlich tieferen Eindruck hinterlassen. Dies konnte in früheren Untersuchungen an Bronzeblechen nachgewiesen werden<sup>113</sup>. Dass die Spuren auf den Nietten (**Abb. 29**) kleiner dimensioniert sind als auf der Scheibe, ist zum einen mit dem Einsatz anderer Werkzeuge bei der Herstellung zu erklären (zum Befestigen eines Nietes gebrauchte man einen anderen Hammer als zum Austreiben des Blechs), zum anderen wird beim Polieren einer so kleinen Fläche (die Niete haben einen Durchmesser von ca. 5 mm) ein kleineres Polierwerkzeug verwendet als für die große Scheibe. Es konnte mithilfe des Profilmessgerätes gezeigt werden, dass einige der Kratzspuren unter der Patina verlaufen (**Abb. 32**). Dies bedeutet, dass sie schon auf der Oberfläche gewesen sein mussten, bevor die Patinaschicht aufgewachsen ist. Daher kann man davon ausgehen, dass die Kratzspuren durch antike Bearbeitungsweisen in die Oberfläche gelangten und nicht erst nach der Auffindung in der Neuzeit.

#### Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen

Mithilfe der EDX-Analyse konnten die Legierungsbestandteile der Bronze bestimmt werden. Die in **Tabelle 5** dokumentierten Werte lassen vermuten, dass es sich bei der vorliegenden Bronze um eine Gusslegierung handelt. Diese besitzen einen Zinnanteil von 9-13 %. Allerdings ändert sich der relative Anteil des Zinns bei zusätzlicher Auswertung der anderen Legierungsanteile (vgl. **Tab. 6**) hin zu niedrigeren Werten. Da die Analyse der Zusammensetzung mittels REM nur an der Oberfläche der Probestücke erfolgte, ist ein Einfluss der Patina nicht auszuschließen. Für die fehlerlose Anwendung dieses zerstörungsfreien Prüfverfahrens ist eine gründliche vorherige Probenpräparation unabdingbar. Allerdings ist das Entfernen der Patina von antiken Funden, durch z. B. Abschleifen, immer noch ein viel diskutiertes Thema. Für die genauere Analyse ist es in jedem Fall unumgänglich.

<sup>113</sup> Franz 2002, 355-361 Appendix 3 (Durchschlagsfestigkeit von Bronze).

Eine genauere Methode zur Bestimmung der Zusammensetzung liefert die Nasschemie. Dazu ist es allerdings nötig, einen Teil der Probe zu entfernen und aufzulösen. Das Ergebnis der Messung sind dann Absolutwerte der Zusammensetzung.

Die aus der Literatur bekannte Zusammensetzung anderer Panzerscheiben (**Tab. 8**) ähnelt der hier gemessenen. Dabei haben die Anteile der Hauptelemente der Panzerscheibe 2 (vgl. **Tab. 7**) die größten Gemeinsamkeiten mit denen der Panzerscheibe 80738 der Literaturquelle. Es liegt daher nahe, dass diese beiden Platten aus derselben Region stammen, oder vom gleichen Hersteller produziert wurden.

Da bei der chemischen Analyse das komplette Stück aufgelöst und analysiert wird, ist die Angabe darüber, ob bei Untersuchungen die Patina vorher entfernt wurde oder nicht, enorm wichtig. Die Patina besteht zwar zu großen Teilen aus den Elementen der Bronzelegierung, enthält aber auch Elemente der Lagerumgebung (Elemente im Erdboden, Schwebeteilchen der Luft, Sauerstoff). Auch ist die Frage zu beantworten, wie die Patina entfernt wurde. Bei Verwendung von Schleifmitteln, Bürsten oder ähnlichen Werkzeugen kommen auch immer Verunreinigungen in die zu analysierende Lösung.

Bei Verbleib der Patina auf den Probekörpern ist es nicht unerheblich, wie groß das Dickenverhältnis der Bronze zur Patina ist. So ist bekannt, dass viele etruskische Bronzestücke dicker sind als picenische Vergleichsstücke.

Diese möglichen Fehler sollten in kommenden Arbeiten stets berücksichtigt werden.

C. W. mit Analysen von Brunhilde Dreßler und Renate Luhn

## LITERATUR

- Antiche civiltà d'Abruzzo 1969: V. Cianfarani (Hrsg.), *Antiche civiltà d'Abruzzo* [Ausstellungskat.] (Roma 1969).
- Armi 1993: A. Bottini (Hrsg.), *Armi. Gli strumenti della guerra in Lucania* [Ausstellungskat. Melfi]. *Le mostre, i cataloghi 2* (Bari 1993).
- Barnett 1961: R. D. Barnett, *Assyrische Palastreliefs* (Prag o. J., aber 1961).
- Bellelli 2006: V. Bellelli, *Il Guerriero di Ceri*. In: *Il Guerriero di Ceri 2006*, 59-99.
- Benelli 2004: E. Benelli, *I contesti tombali*. In: *Fossa II 2004*, 11-218.
- 2005: E. Benelli, *La Sabina interna: Amiternum e la conca aquilana*. In: E. Benelli / F. Delpino / P. Santoro, *Orvieto e i Sabini*. In: G. M. della Fina (Hrsg.), *Orvieto. L'Etruria meridionale interna e l'agro falisco*. *Atti del XII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria*. *Ann. Fondazione Mus. Claudio Faina 12* (Roma 2005) 440-447.
- 2008: E. Benelli, *Prime osservazioni sulla fase orientalizzante e arcaica della necropoli di Fossa: Aspetti rituali e strategie di utilizzo*. In: *Ricerche di archeologia medio-adriatica 2008*, 87-104.
- Bruni / Costamagna / Giorgi im Druck: N. Bruni / L. Costamagna / F. Giorgi, *La necropoli umbra di Spoleto: nuovi rinvenimenti 2008-2009*. In: *Gli Umbri in età preromana. Atti del 27 convegno di Studi Etruschi ed Italici*. Perugia, Gubbio, Urbino 27-31 ottobre 2009 (im Druck).
- Cairolì / d'Ercole 1998: R. Cairolì / V. d'Ercole, *Il popolamento del Fucino dalla Preistoria alla formazione degli Ethne italici*. In: V. d'Ercole / R. Cairolì (Hrsg.), *Archeologia in Abruzzo. Storia di un metanodotto tra industria e cultura* (Tarquinia 1998) 99-120.
- Ceccaroni 2009a: E. Ceccaroni, *Archeologia preventiva nella Marsica: lo scavo della necropoli in località Cretaro-Chiusa dei Cerri-Brecciarà di Avezzano (AQ)*. *Quad. Arch. Abruzzo 1*, 2009, 15-24.
- 2009b: E. Ceccaroni, *Continuità e trasformazioni nel territorio fucense: dalla necropoli di Cretaro agli insediamenti nell'ager albensis*. In: *Il Fucino e le aree limitrofe nell'antichità. III. Atti del III convegno di archeologia in ricordo di Walter Ciancusi, Avezzano, 13-15 novembre 2009* (Avezzano 2011) 229-256.
- Cherici 1999: A. Cherici, *Die Rüstung des picenischen Kriegers*. In: *I Piceni 1999*, 114-115.
- 2003: A. Cherici, *Armi e società nel Piceno, con una premessa di metodo e una nota sul guerriero di Capestrano*. In: *I Piceni e l'Italia medio-adriatica 2003*, 521-532.

- 2007: A. Cherici, *Sulle rive del Mediterraneo centro-occidentale: Aspetti della circolazione di armi, mercenari e culture*. In: G. M. della Fina (Hrsg.), *Etruschi, Greci, Fenici e Cartaginesi nel Mediterraneo centrale*. Atti del XIV Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell' Etruria. Ann. Fondazione Mus. Claudio Faina 14 (Roma 2007) 221-269.
- Cianfarani 1970: V. Cianfarani, *Culture Adriatiche d'Italia – Antichità tra Piceno e Sannio prima dei Romani* (Roma 1970).
- Civiltà degli Etruschi 1985: M. Cristofani (Hrsg.), *Civiltà degli Etruschi* [Ausstellungskat. Florenz] (Milano 1985).
- Coen / Seidel im Druck: A. Coen / S. Seidel, *I materiali preromani di Montegiorgio della collezione Gian Battista Compagnoni Natali conservati presso il Museo Archeologico di Ancona*. Bull. Paletn. Italiana (im Druck).
- Colonna 1958: G. Colonna, *Placche arcaiche di cinturone di produzione capenate*. Arch. Classica 10, 1958, 69-80.
- 1974: G. Colonna, *Su una classe di dischi-corazza centro-italici*. In: *Aspetti e problemi dell'Etruria interna*. Atti dell'VIII Convegno nazionale di Studi Etruschi e Italici, Orvieto 1972 (Firenze 1974) 193-205.
- 1985: G. Colonna, *La Romagna fra Etruschi, Umbri e Pelasgi*. In: G. Bermond Montanari (Hrsg.), *La Romagna tra VI e IV sec. a. C. nel quadro della protostoria dell'Italia centrale*. Atti del convegno Bologna, 23-24 ottobre 1982 (Bologna 1985) 45-65.
- 1991: G. Colonna, *Gli scudi bilobati dell'Italia centrale e l'ancile dei salii*. Arch. Class. 43, 1991, 55-122.
- 1992: G. Colonna, *Apporti etruschi all'orientalizzante »piceno«: il caso della statuaria*. In: *La civiltà picena nelle Marche*. Studi in onore di Giovanni Annibaldi. Atti del Convegno, Ancona 10/13 luglio 1988 (Ripatransone 1992) 92-127.
- 1999: G. Colonna, *La scultura in pietra*. In: *I Piceni 1999*, 104-109.
- 2007a: G. Colonna, *Dischi-corazza e dischi di ornamento femminile. Due distinte classi di bronzi centro-italici*. Arch. Class. 58, 2007, 3-30.
- 2007b: G. Colonna, *Migranti italici e ornato femminile (a proposito di Perugia e dei Sarsinati qui Perusiae considerant)*. Ocnus 15, 2007, 89-116.
- 2008: G. Colonna, *Etruschi e Umbri in Val Padana*. In: G. M. della Fina (Hrsg.), *La colonizzazione etrusca in Italia*. Atti del XV Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell' Etruria. Ann. Fondazione Mus. Claudio Faina 15 (Roma 2008) 39-70.
- Dall'Osso 1915: I. Dall'Osso, *Guida illustrata del Museo Nazionale di Ancona con estesi ragguagli sugli scavi dall'ultimo decennio preceduta da uno studio sintetico sull'origine dei Piceni* (Ancona 1915).
- D'Antuono / Di Giandomenico 2009: N. D'Antuono / L. Di Giandomenico, *La necropoli dei dischi di bronzo*. In: E. Ceccaroni (Hrsg.), *Nuovi tesori dal Fucino. Archeologia nella Marsica* [Ausstellungskat.] (Avezzano 2009) 8-11.
- d'Ercole 1999: V. d'Ercole, *Die Bewaffnung in den Abruzzen in frühgeschichtlicher Zeit*. In: *I Piceni 1999*, 115-117.
- 2010a: V. d'Ercole, *Le armi e gli armati*. In: C. Chiaramonte Treré / V. d'Ercole / C. Scotti (Hrsg.), *La necropoli di Campovalano. Tombe orientalizzante e arcaiche II*. BAR Internat. Ser. 2174 (Oxford 2010) 223-234.
- 2010b: V. d'Ercole, *I Vestini e la guerra prima di Roma*. In: *Pinna Vestinorum I 2010*, 138-177.
- d'Ercole / Cella 2007: V. d'Ercole / E. Cella, *Il guerriero di Capestrano*. In: *Guerrieri e Re dell'Abruzzo antico 2007*, 32-45.
- d'Ercole / Orfanelli / Riccitelli 1997: V. d'Ercole / V. Orfanelli / P. Riccitelli, *L'Abruzzo meridionale in età sannitica*. In: A. Campanelli / A. Faustoferri (Hrsg.), *I luoghi degli dei. Sacro e natura nell'Abruzzo italico* [Ausstellungskat. Chieti] (Pescara 1997) 21-28.
- Di Giandomenico 2006: L. Di Giandomenico, *Una necropoli dell'Età del Ferro*. In: A. Campanelli (Hrsg.), *Poco grano molti frutti. 50 anni di archeologia ad Alba Fucens* [Ausstellungskat. Rom] (Sulmona 2006) 165-169.
- Egg 1986: M. Egg, *Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen*. Monogr. RGZM 11 (Mainz 1986).
- Etruschi. Le antiche metropoli del Lazio 2008: M. Torelli / A. M. Moretti Sgubini (Hrsg.), *Etruschi. Le antiche metropoli del Lazio* [Ausstellungskat.] (Roma 2008).
- Faustoferri 2008: A. Faustoferri, *Krieg und Jagd*. In: M. Bentz (Hrsg.), *Rasna. Die Etrusker* [Ausstellungskat. Bonn] (Petersberg 2008) 24-31.
- Fossa I 2001: S. Cosentino / V. d'Ercole / G. Mieli, *La necropoli di Fossa. I: Le testimonianze più antiche* (Pescara 2001).
- Fossa II 2004: V. d'Ercole / E. Benelli, *La necropoli di Fossa. II: I corredi orientalizzanti e arcaici* (Pescara 2004).
- Franz 2002: J. P. Franz, *Krieger, Bauern, Bürger. Untersuchungen zu den Hoplitens der archaischen und klassischen Zeit*. Europäische Hochschulschr. R. 3, 925 (Frankfurt a. M. u. a. 2002).
- Gröschel 1989: S.-G. Gröschel, *Waffenbesitz und Waffeneinsatz bei den Griechen*. Europäische Hochschulschr. R. 38, 23 (Frankfurt a. M. u. a. 1989).
- Guerrieri e Re dell'Abruzzo antico 2007: M. Ruggeri (Hrsg.), *Guerrieri e Re dell'Abruzzo antico / Warriors and Kings of ancient Abruzzo* (Pescara 2007).
- Il Guerriero di Ceri 2006: G. F. Guidi / V. Bellelli / G. Trojsi (Hrsg.), *Il Guerriero di Ceri. Tecnologie per far rivivere e interpretare un capolavoro della pittura etrusca su terracotta* (Roma 2006).
- von Hase 1971: F.-W. von Hase, *Gürtelschließen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. in Mittelitalien*. Jahrb. DAI 86, 1971, 1-59.
- Italy of the Etruscan 1991: I. Jucker (Hrsg.), *Italy of the Etruscans*. [Ausstellungskat. Jerusalem] (Jerusalem 1991).

- Landolfi / Moretti Sgubini 2008: M. Landolfi / A. M. Moretti Sgubini, L'orientalizzante a Pitino di San Severino Marche. In: *Potere e splendore* 2008, 141-153.
- Lucentini 2000: N. Lucentini, Prima della Salaria: testimonianze protostoriche della Valle del Tronto. In: E. Catani / G. Paci (Hrsg.), *La Salaria in età antica. Atti del Convegno di Studi. Ascoli Piceno – Offida – Rieti, 2-4 ottobre 1997. Ichnia Ser. seconda 1* (Macerata, Roma 2000) 293-329.
- Malnati 2008: L. Malnati, Armi e organizzazione militare in Etruria Padana. In: G. M. Della Fina (Hrsg.), *La colonizzazione etrusca in Italia. Atti del XV Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell' Etruria. Ann. Fondazione Mus. Claudio Faina 15* (Roma 2008) 147-186.
- Mancini / Betti 2006: M. Mancini / M. Betti, Istruzioni per l'uso. Indice analitico topografico e fotografico della Guida illustrata del Museo Nazionale di Ancona di Innocenzo Dall'Osso (Urbania 2006).
- Mariani 1901: L. Mariani, Aufidena. Ricerche storiche ed archeologiche nel Sannio settentrionale. *Mon. Ant.* 10, 1901, 225-671.
- Martinelli 2004: M. Martinelli, La lancia, la spada, il cavallo. Il fenomeno guerra nell'Etruria e nell'Italia centrale tra età del bronzo ed età del ferro. *Toscana beni culturali* 7 (Firenze 2004).
- Matthiae 1998: P. Matthiae, Ninive. Centri e monumenti dell'antichità (Milano 1998).
- Montanaro 2009: A. C. Montanaro, La tomba 231 di Salapia (Cerignola-FG). Appunti e riconsiderazioni. *Arch. Class.* 60, 2009, 1-27.
- Museo Archeologico Nazionale Marche 1998: E. Percossi Serenelli (Hrsg.), Museo Archeologico Nazionale delle Marche. Sezione protostorica. I Piceni (Falconara 1998).
- Museo Ascoli Piceno 2002: N. Lucentini (Hrsg.), Il Museo Archeologico Statale di Ascoli Piceno. Guide al patrimonio storico-artistico delle Marche (Pescara 2002).
- Naso 2000: A. Naso, I Piceni. Storia e archeologia delle Marche in epoca preromana. *Bibl. Arch.* 29 (Milano 2000).
- 2003: A. Naso, I bronzi etruschi e italici del Römisch-Germanisches Zentralmuseum. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 33 (Mainz 2003).
- 2007: A. Naso, La cultura orientalizzante nel Piceno: caratteri propri e influenze esterne. In: M. Guštin / P. Ettel / M. Buora (Hrsg.), *Piceni ed Europa. Atti del convegno, Piran, 14-17 settembre 2006. Arch. Frontiera* 6 (Udine 2007) 21-28.
- Nava 1980: M. L. Nava, Stele Daunie I (Firenze 1980).
- 1988: M. L. Nava (Hrsg.), *Le Stele della Daunia. Sculture antropomorfe della Puglia protostorica dalle scoperte di Silvio Ferri agli studi più recenti* (Milano 1988).
- Occhilupo 2004: S. Occhilupo, Perugia. Museo Archeologico Nazionale dell'Umbria. Salone dei Bronzi. Collezione Bellucci (Perugia 2004).
- Papi 1990: R. Papi, Dischi-corazza abruzzesi a decorazione geometrica nei musei italiani. *Archaeologica: Tyrrhenica* 93, 2 (Roma 1990).
- 1991: R. Papi, La produzione metallurgica in area fucense tra VIII e VI sec. a. C. In: U. Irti / G. Grossi / V. Pagani (Hrsg.), *Il Fucino e le aree limitrofe nell'antichità. I. Atti del I convegno di archeologia, Avezzano, 10-11 novembre 1989* (Roma 1991) 238-252.
- 1996: R. Papi, Produzione metallurgica e mobilità nel mondo Italo. In: L. Del Tutto Palma (Hrsg.), *La Tavola di Agnone nel contesto Italo. Convegno di Studi Agnone 1994. Lingue e iscrizioni dell' Italia antica* 7 (Firenze 1996) 89-128.
- 2000: R. Papi, Continuità e trasformazione dell'ideologia militare nei territori sabellici medioadriatici. In: *Studi sull'Italia dei Sanniti. In occasione della mostra »Italia dei Sanniti«, Roma, Terme di Diocleziano, 2000* (Roma 2000) 138-165.
- Paribeni 1906: R. Paribeni, Necropoli del territorio capenate. *Mon. Ant.* 16, 1906, n. 277-490.
- I Piceni 1999 = Die Picener 1999: Die Picener. Ein Volk Europas [Ausstellungskat. Frankfurt] (Rom 1999); ital. Version: Piceni. Popolo d'Europa; mit Ergänzungen: Eroi e Regine. Piceni. Popolo d'Europa [Ausstellungskat. Ascoli Piceno, Teramo, Chieti, Rom] (Roma 2001).
- I Piceni e l'Italia medio-adriatica 2003: I Piceni e l'Italia medio-adriatica. Atti del XXII Convegno di Studi Etruschi ed Italici. Ascoli Piceno, Teramo, Ancona. 9-13 aprile 2000 (Pisa, Roma 2003).
- Pinna Vestinorum I 2010: L. Franchi dell'Orto (Hrsg.), *Pinna Vestinorum e il popolo dei Vestini. Storia e civiltà di Penne I* (Sambuceto 2010).
- Potere e splendore 2008: M. Silvestrini / T. Sabbatini (Hrsg.), *Potere e splendore. Gli antichi Piceni a Matelica* [Ausstellungskat. Matelica] (Roma 2008).
- Ricerche di archeologia medio-adriatica 2008: G. Tagliamonte (Hrsg.), *Ricerche di archeologia medio-adriatica. I: Le necropoli: contesti e materiali. Atti dell'Incontro di studio, Cavallino-Lecce, 27-28 maggio 2005. Arch. e Storia* 8 (Galatina 2008)
- Ruggeri 2007: M. Ruggeri, Guerrieri di pietra dal territorio dei Marruccini. In: *Guerrieri e Re dell'Abruzzo antico* 2007, 49-52.
- Ruggeri u. a. 2009: M. Ruggeri / S. Cosentino / A. Faustoferri / S. Lapenna / A. M. Sestieri / R. Tuteri, Dai circoli ai tumuli: rilettura di necropoli abruzzesi. *Quad. Arch. Abruzzo* 1, 2009, 39-52.
- Sabbatini 2008: T. Sabbatini, Il principe della tomba 182 in località Crocifisso a Matelica. I segni del potere. Le armi: ostentazione e uso. In: *Potere e splendore* 2008, 199-214.
- 2011: T. Sabbatini, La tomba del principe guerriero di Matelica. In: F. Marzatico / R. Gebhard / P. Gleischer (Hrsg.), *Le grandi vie delle civiltà. Relazioni e scambi fra Mediterraneo e il centro Europa dalla preistoria alla romanità* [Ausstellungskat.] (Trento 2011) 500-505.
- Schiering 1978: W. Schiering, Orientalisierende Kardiophylakes mit Reliefdarstellungen aus dem westlichen Mittelitalien. *Mitt. DAI Rom* 85, 1978, 1-26.

- S.O.S. Arte dall'Abruzzo 2010: F. L. Porcaroli (Hrsg.), S.O.S. Arte dall'Abruzzo – Una mostra per non dimenticare [Ausstellungskat.] (Roma 2010).
- Staffa 2010: A. Staffa, Vestini Transmontani. In: *Pinna Vestinorum I* 2010, 12-109.
- Sary 1981: P. F. Sary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien (ca. 9. bis 6. Jh. v. Chr.). *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 3 (Mainz 1981).
- Stutzinger 1989: D. Stutzinger, Die Antikensammlung. In: Die Dauerausstellung. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main, Archäologisches Museum. *Arch. R.* 12 (Frankfurt a. M. 1989) 85-89.
- 1999: D. Stutzinger, Neuerwerbungen des Museums aus den Jahren 1986-1999. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt am Main, Archäologisches Museum. *Arch. R.* 16 (Frankfurt a. M. 1999).
- Tagliamonte 1994: G. Tagliamonte, I figli di Marte. Mobilità, mercenari, e mercenariato italici in Magna Grecia e Sicilia. *Archaeologica* 105 (Roma 1994).
- 1999: G. Tagliamonte, Die Entwicklung einer aristokratischen Gesellschaft: Die Rolle der Waffen. In: *I Piceni* 1999, 112-114.
- 2003: G. Tagliamonte, La terribile bellezza del guerriero. In: *I Piceni e l'Italia medio-adriatica* 2003, 533-553.
- Tagliente 1993: M. Tagliente, L'armamento oplitico: prototipi greci e realtà italiche. In: *Armi* 1993, 48-53.
- Tomedi 2000: G. Tomedi, Italische Panzerplatten und Panzerscheiben. *PBF III*, 3 (Stuttgart 2000).
- Trestina e Fabbrecce 2009: F. Lo Schiavo / A. Romualdi (Hrsg.), I complessi archeologici di Trestina e di Fabbrecce nel Museo Archeologico di Firenze. *Mon. Ant.* 66, Ser. Misc. 12 (Roma 2009).
- Weidig 2005: J. Weidig, Der Drache der Vestiner – Zu den Motiven der durchbrochenen Bronzegürtelbleche vom »Typ Capena«. *Arch. Korbl.* 35, 2005, 473-492.
- 2008: J. Weidig, I pugnali a stami. Considerazioni su aspetti tecnici, tipologici, cronologici e distribuzione in area abruzzese. In: *Ricerche di archeologia medio-adriatica* 2008, 105-141.
- 2010: J. Weidig, Aufnahme und Modifikation etruskischer Sachgüter in den nordwestlichen Abruzzen. In: A. Kieburg / A. Rieger (Hrsg.), *Neue Forschungen zu den Etruskern. Beiträge der Tagung vom 07. bis 09. November 2008 am Archäologischen Institut der Universität Bonn. BAR Internat. Ser. 2163* (Oxford 2010) 9-15.
- im Druck: J. Weidig, Bazzano – ein Gräberfeld bei L'Aquila (Abruzzen). I – Die Bestattungen des 8.-5. Jhs. v. Chr. Untersuchungen zu Chronologie, Bestattungsbräuchen und Sozialstrukturen im apenninischen Mittelitalien. *Monogr. RGZM* (im Druck).

## ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY / RÉSUMÉ / RIASSUNTO

### Nur glänzendes Blech oder echter Schutz? Die ältesten italischen Panzerscheiben (Mozzano, Cittaducale, Capena) und die Frage der Kampfweise in Zentralitalien

Nachdem in der Forschung erkannt und akzeptiert werden musste, dass es sich bei mehr als der Hälfte von den meist aus unsicheren Fundzusammenhängen stammenden sogenannten italischen Panzerscheiben (dischi-corazza) in Wirklichkeit um metallene Schmuckscheiben der italischen Frauentracht (dischi di ornamento femminile) handelt, erschien es notwendig, die den Oberkörper des Kriegers bedeckenden ältesten Panzerscheiben einer erweiterten typologischen Ansprache sowie einer aktualisierten chronologischen Einordnung zu unterziehen, die auch erneut die Herkunft und die Bedeutung der merkwürdigen seitlichen Aussparungen an den Exemplaren der älteren Generation diskutiert.

In diesem Beitrag werden zudem erstmals die bislang unbekannt Panzerscheiben aus der Antikensammlung des Archäologischen Museums in Frankfurt a. M. vorgelegt, die an der Friedrich-Schiller-Universität Jena archäometrisch untersucht wurden, wobei mit der an der IFW Jena durchgeführten berührungslosen optischen Profilmessung und erstellten Oberflächentopographie eine neue Methode angewandt werden konnte, um antike Bearbeitungsspuren unter Patinaschichten zu erkennen.

Der zweite Teil der Studie beschäftigt sich mit der Rekonstruktion der Kampfweise in Zentralitalien in archaischer Zeit (7.-5. Jh. v. Chr.), ausgehend von den vielen waffenführenden Bestattungen aus der Nekro-

pole von Bazzano bei L'Aquila und aus dem benachbarten Gräberfeld von Fossa. Die Einbeziehung antiker Überlieferungen und ikonographischer Quellen zeigt, dass archäologische Befunde allein nicht ausreichen, ein differenziertes Bild der Bewaffnung und der Kriegsführung zu erhalten, da unbekannte ideologische, religiöse und symbolische Kriterien die Auswahl der Waffenbeigabe beeinflussten.

### **Mere shiny metal or real protection? The oldest Italian armour discs (Mozzano, Cittaducale, Capena) and the question of the fighting method in Central Italy**

Analysis of more than half of the so-called Italian armour discs (dischi-corazza) deriving from uncertain contexts has forced one to accept that they are really metal decorative discs belonging to Italian female costume (dischi di ornamento femminile). As a result, it seemed necessary to look at the oldest armour discs covering the soldier's upper body with regard to an extended typology and an up-to-date chronological classification which again discusses the origin and meaning of the strange lateral notches on the specimens of the older examples.

Moreover, in this paper the hitherto unknown armour discs from the antiquities collection of the Archaeological Museum in Frankfurt am Main, which have been investigated archaeometrically at the Friedrich-Schiller University of Jena, will be presented for the first time. Thereby a new method could be used, involving non-contact optical profile measurement and surface topography carried out at the IFW Jena, in order to recognise traces of ancient working beneath layers of patina.

The second part of the study deals with the reconstruction of the method of fighting in Central Italy during the Archaic Period (7<sup>th</sup>-5<sup>th</sup> c. B.C.), starting from the many weapon-bearing burials from the necropolis of Bazzano near L'Aquila and from the neighbouring cemetery of Fossa. The inclusion of ancient records and iconographic sources shows that archaeological features alone do not suffice in obtaining a more differentiated picture of the weaponry and conduct of warfare, as unknown ideological, religious and symbolic criteria influenced the choice of weapons as burial-goods.

Translation: C. Bridger

### **Seulement de la tôle brillante ou protection véritable? Les plus anciens disques de cuirasse italiennes (Mozzano, Cittaducale, Capena) et la question des techniques de combat en Italie centrale**

Dans le monde de la recherche, on avait reconnu et accepté que plus de la moitié des disques »de cuirasse« (dischi-corazza) issus de contextes incertains correspondaient en fait à des disques décoratifs de la parure féminine italienne (dischi di ornamento femminile). Il devint alors nécessaire de soumettre les plus anciens disques de cuirasse recouvrant le torse de guerriers à une analyse typologique plus poussée et à une classification actualisée qui aborde la question de l'origine et de la signification des ouvertures latérales présentes sur les exemplaires de l'ancienne génération.

De plus, on présente dans cet article pour la première fois des disques de cuirasse inconnus jusqu'ici, qui appartiennent à la collection d'antiquités de l'Archäologisches Museum de Francfort-sur-le-Main. Ils ont été soumis à des examens archéométriques à la Friedrich-Schiller-Universität de Jena en utilisant à cette occasion une nouvelle méthode appliquée à l'IFW de Jena – la mesure optique sans contact du profil et la topographie superficielle – qui permet d'identifier sous la patine des traces de travail antiques.

La deuxième partie de cette étude vise la reconstruction des techniques de combat en Italie centrale à l'époque archaïque (7<sup>e</sup>-5<sup>e</sup> s. av. J.-C.) sur la base des nombreuses sépultures contenant des armes de la nécropole de Bazzano près de L'Aquila et de la nécropole voisine de Fossa. L'intégration de sources antiques et iconographiques révèle que les contextes archéologiques seuls ne permettent pas de restituer une

image différenciée de l'armement et de la façon de mener la guerre, car des critères idéologiques, religieux et symboliques, qui échappent à notre connaissance, ont influencé la sélection des armes déposées auprès des défunts.

Traduction: Y. Gautier

### **Lamine lucenti o protezioni reali? I dischi-corazza italici più antichi (Mozzano, Cittaducale, Capena) e il tipo di combattimento in Italia centrale**

Dal momento in cui nella ricerca è stato riconosciuto e accettato che più della metà dei c. d. dischi-corazza italici sono piuttosto da considerare come dischi di ornamento femminile, sembrava necessario rianalizzare per esteso i dischi-corazza italici più antichi, con la funzione di proteggere la parte superiore del corpo del guerriero, elaborando una tipologia più estesa e una cronologia aggiornata, che affronti nuovamente anche la questione dell'origine e del significato delle rientranze laterali negli esemplari della generazione più antica.

In questo contributo vengono presentati per la prima volta due dischi-corazza del gruppo Mozzano ancora inediti, conservati presso la Collezione di Antichità del Museo Archeologico di Francoforte sul Meno, insieme ai dati archeometrici ottenuti dalle analisi dei laboratori della FSU e dell'IFW di Jena, che hanno messo a punto un nuovo metodo ottico di misurazione del profilo evitando il contatto con l'oggetto, oltre a un sistema di topografia di superficie che rende possibile visualizzare le lavorazioni antiche coperte dalla patina nobile.

Nella seconda parte del contributo si prende in esame la ricostruzione delle modalità di combattimento in Italia centrale in epoca orientalizzante ed arcaica (VII-V sec. a. C.), partendo dalle numerose sepolture con armi rinvenute nella necropoli di Bazzano presso L'Aquila e nella vicina necropoli di Fossa. Considerando la tradizione antica e le fonti iconografiche si comprende che tombe con armi e ritrovamenti archeologici non sono sufficienti per fornire un quadro reale delle armi e del modo di combattere dell'epoca, in quanto la composizione di un corredo funebre è influenzata in vario modo da criteri di carattere ideologico, religioso e simbolico.

Traduzione: M. Sclafani / J. Weidig

### **NACHTRAG ZU DEN PANZERSCHEIBEN DES TYPUS MOZZANO AUS CASCIA**

In den Aufzeichnungen des Archäologen Giuseppe Sordini (1853-1914) aus Spoleto findet sich der Hinweis auf zwei Panzerscheiben, die im Jahr 1802 in einer Bestattung zusammen mit Eisenfragmenten in der Umgebung von Cascia (PG) gefunden wurden. Ein Exemplar erwarb er selbst und zeichnete davon eine Skizze in seinen Notizblock.

Der Fund wurde zwar kurz in den Notizie degli Scavi di Antichità 1893 besprochen, die Skizze aber nicht veröffentlicht und somit der Wissenschaft nicht zugänglich.

G. Sordini, Regione IV (Samnium et Sabina). Sabini. X. Cascia, Notizie intorno alle scoperte avvenute in Cascia, ed iscrizioni antiche trovate in Cascia e nel suo territorio. Not. Scavi Ant. 1893, 362-383, Zitat auf S. 368f.: »A. 1802. In un terreno in Colforcella vocabolo Pacchiano vicino ad una chiesa detta di S. Maria in Pacchiano spettante una volta a casa Fontana, ed ora ai sigg. Balzanetti nello sformare si trovarono molti depositi antichi murati con entro i cadaveri coperchiati da coppi aggiustati triangolarmente. [...]

Nelle vicinanze di detto terreno in un colletto dirimpetto a S. Lucia di Ferro nel fare le forme uno di Colforcella per nome [...] ha trovato un cadavere con alcuni frantumi di ferri e con due piastre di rame della grandezza di un tondino o sia piatto con attorno tanti bottoncini dell'istessa materia, uno dei quali fu da me comprato.»

Seine privaten Notizen, die z. T. in Auszügen veröffentlicht sind, enthalten nun den entscheidenden Zusatz »fu da me comprato ed avevano la seguente forma« mit einer Skizze des Objektes (Abb. 35). Es handelt sich eindeutig um eine Panzerscheibe des Typs Mozzano in der Var. mit kleinen Knopfnieten.

Diese in Vergessenheit geratenen Exemplare des Typs Mozzano, deren aktueller Verbleib unbekannt ist, schließen nun die Fundlücke des Typs zwischen Spoleto, Mozzano, Bazzano und Fossa und zeigen, dass die sabinische Valnerina viel intensiver in dem inneritalischen Beziehungsgeflecht eingebunden gewesen war, als man es bisher annahm. Das berühmte, nur wenig von Cascia entfernt gelegene, ca. 100 Jahre später datierte Wagengrab von Monteleone di Spoleto steht somit nicht mehr isoliert da.

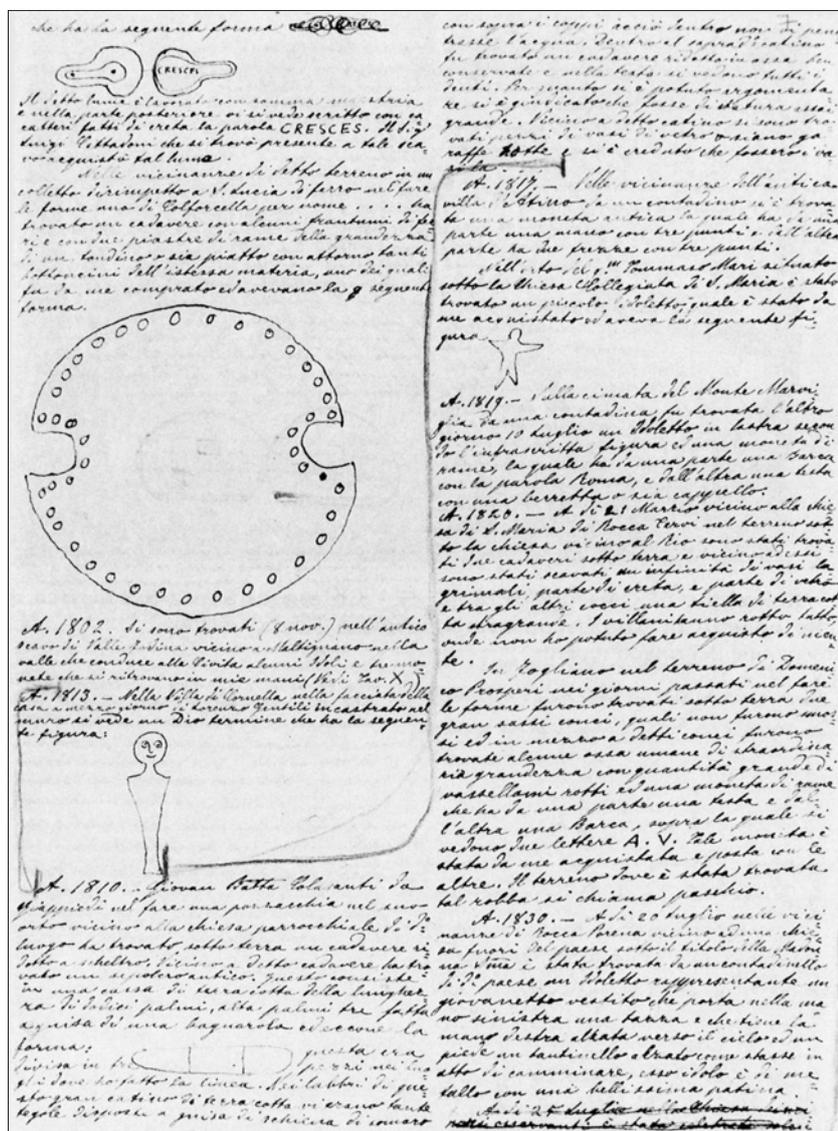


Abb. 35 Skizze einer der heute verschollenen Panzerscheiben des Typs Mozzano aus Cascia, loc. Colforcella, voc. Pacchiano, S. Lucia di Ferro, tomba del 1802 in den Notizen von G. Sordini (M. C. Bistoni, Cascia. In: Giuseppe Sordini. Luoghi e documenti di un archeologo spoletino [Spoleto 1993] 72-75 Abb. auf S. 72).